Nr. 87 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 28. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Truppe allein gebührt das Verdienst

Der Annaberg-Sturm — eine befehlswidrige Handlung!

Entgegen ausdrücklichem Befehl „vorgeprellt" und den Sieg errungen

Persönliche Erinnerungen von Loewenfeldts

Durch die Veröffentlichung des Briefes von Oberst von Schwarzkoppen über den Annabergsturm ist die Erörterung über die Vorgeschichte dieser Kämpfe in Fluß gekommen. Viele Fragen, die bisher im Dunkel der politischen Verhandlungen geblieben waren, kommen jetzt voll an die Oeffentlichkeit. Der Brief von Oberst v. Schwarzkoppen findet eine außerordentlich wertvolle Entgegnung und Ergänzung durch die folgenden Ausführungen des Oberstleutnant von Loewenfeldt, an den Schwarzkoppen seinen **Tadel über den befehlswidrigen Annabergsturm gerichtet** hatte. Von Loewenfeldt legt persönlich Wert auf die Feststellung, daß er damals nicht Kommandeur der Gruppe Süd war, sondern Chef des Generalstabes unter dem Kommandeur Generalleutnant von Hülsen. Aus seinen Ausführungen geht einwandfrei hervor, daß die unter politischem Einfluß stehende Leitung das Vorgehen des Selbstschutzes nicht wollte, daß sie den Sturm auf den Annaberg verboten hatte; es geht aber auch daraus hervor, welche Nachteile der deutschen Sache durch die allzuweitgehende Zurückhaltung der Streitkräfte zugefügt wurden und welche Möglichkeiten ein entschiedeneres Vorgehen geboten hätte. Oberstleutnant a. D. Loewenfeldt schreibt:

„Der Selbstschutz bestand anfangs aus drei, später aus zwei Gruppen (Nord und Süd). Die Gruppe Süd war die stärkste, sie reichte von der Südgrenze bei Ratibor bis über Krappitz nach Norden. Kommandeur der Gruppe Süd war der Generalleutnant a. D. v. Hülsen, Chef des Generalstabes. war ich. Die Truppen des Selbstschutzes wollten ihren Volksgenossen helfen. Das war nur durch Angriff möglich. Die Truppen verlangten also den Angriff. General v. Hülsen wollte ebenfalls angreifen und ich auch.

Die beiden Selbstschutz-Gruppen waren einer Zentrale in Breslau unterstellt, die in enger Fühlung mit dem damaligen Staatskommissar arbeitete. Auch ein Legationsrat des Auswärtigen Amtes ging dort aus und ein. Der Leiter der Zentrale war gegen den Angriff. Später übernahm der Generalleutnant a. D. Höfer das Oberkommando des Selbstschutzes. Auch er war gegen den Angriff. Ich führe zwei

Beweise

an.

1. Bei einer Besprechung in einem schlesischen Magnatenschlosse verbot der Leiter der Zentrale jedes Vorgehen. Nur mit Mühe gelang es dem General von Hülsen zu erreichen, daß wenigstens eine Erweiterung des taktisch sonst unhaltbaren, weil zu engen, Brückenkopfes Krappitz zugestanden wurde.

2. Am Vorabend des Angriffstages auf den Annaberg erschien der General Höfer beim Gruppenkommando Süd und beschwor den General v. Hülsen und mich, den Angriff nicht auf den Annaberg auszudehnen, sondern nur wenig vorzugehen. Es wurde eine Linie auf der Karte festgelegt, die nicht überschritten werden sollte.

All die später entstandenen Weiterungen beim Selbstschutz sind zurückzuführen auf die eben geschilderte Verschiedenheit der Ansichten, der eine Teil wollte durch Angriff ganz Oberschlesien wiedernehmen, der andere Teil hoffte durch Verhandlungen mehr zu erreichen. Den Beschwörungen des Generals Höfer gaben der General von Hülsen und ich nach, weil wir den großen Ruf Höfers aus dem Feldkriege kannten und es für unmöglich hielten, daß gerade dieser Mann, dieser alte Haudegen, abraten würde, wenn er nicht die triftigsten Gründe hätte.

Der Angriffstag

kam, die Truppe überschritt die festgesetzte Linie, da der vordere Feind bald wich und stürmte den Annaberg, an dessen Fuß sie füglich nicht stehen bleiben wollte, um sich von oben herab totschießen zu lassen. Die Erstürmung des Berges ist also einzig und allein ein

Verdienst der Truppe.

Schmücken sich andere darob das Haupt mit Eichenkränzen, so begehen sie ein Unrecht.

Bei der Zentrale in Breslau war der Aerger groß. Man wollte den Hauptmann Römer vom Regiment Oberland absägen. Ich lehnte ab. Besonders richtete sich dann der Aerger gegen mich. Man schickte mir einen in eigenartigem Kurialstil gehaltenen brieflichen Tadel. General Höfer erschien am Tage nach dem Siege mit strahlendem Gesicht und drückte mir mit herzlichem Glückwunsch die Hand.

Sein braves Soldatenherz brach hervor und schob das politische Gestrüpp beiseite, mit dem man diesen braven Mann eingefangen hatte und später wieder einfing.

Auch der Herr Legationsrat vom A. A. besuchte mich bald in Krappitz, eröffnete einen kleinen Privatdiskurs über höhere Politik und meinte, die Engländer hätten die Erstürmung des Annaberges nicht übelgenommen, wahrscheinlich seien sie sogar zufrieden, daß die Deutschen ihr Recht verteidigt hätten. Major a. D. von Wiedner, der später mein Nachfolger wurde, sagte, als ich ihm das erzählte, bei der Zentrale in Breslau habe der Herr Legationsrat das Gegenteil gesagt. Es ist ganz interessant die verschiedenartige Auffassung der drei Faktoren, Zentrale, General Höfer und Legationsrat kennen zu lernen.

Das Gefecht am Annaberg war nicht nur ein militärischer, sondern auch ein politischer Sieg. Wären wir nicht vorgegangen, so hätten wir bei der Teilung noch weniger Land bekommen. Wir waren aber stark genug, um ganz Oberschlesien wieder zu nehmen. Dann würden wir politisch natürlich auch mehr erreicht haben. Nach Mitteilung aus englischen Kreisen haben die Franzosen bei den Teilungsverhandlungen der Alliierten Mächte immer wieder darauf hingewiesen, daß der Selbstschutz nicht imstande gewesen sei, mehr Land wieder zu nehmen (er ging bis Klodnitz vor). Das Land sei also nicht deutsch gesinnt und wollte die deutsche Herrschaft nicht.

v. Loewenfeldt, Oberstleutnant a. D."

Schenkervertrag nicht genehmigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der Reichsverkehrsminister hat dem in der Oeffentlichkeit bekannten Vertrage zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, und der Firma Deutsche Bahnspedition Schenker & Co. GmbH. in Berlin über den Rollfuhrdienst, Sammelspedition, Verkehrswerbung und Kraftwagenverkehr in der vorgelegten Fassung namens der Reichsregierung die nach § 31 Ziffer 4 des Reichsbahngesetzes vorbehaltene Genehmigung versagt.

Diese Entscheidung ist am 26. März der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt worden. Die Reichsbahn betont gegenüber ihren Standpunkt, daß der Bahnspeditionsvertrag **nicht der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe.** Auf der anderen Seite wurde von der Reichsbahn nach der letzten Verwaltungsratsitzung vor einigen Tagen die Auffassung vertreten, daß in gemeinsamen Beratungen mit der Reichsregierung sowie mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft ein **Ausgleich in der Bahnspeditionsfrage gesucht werden müsse.**

Der Reichsrat erhebt Einspruch

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. März. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, die preußischen Stimmen im Reichsrat für den Einspruch gegen die Verdoppelung des Einkommensteuerzuschlages für Einkommen über 20 000 Mark abgeben zu lassen. Danach kann nunmehr mit Sicherheit erwartet werden, daß der Einspruch eine Mehrheit findet und dementsprechend **die Verdoppelung des Zuschlages nicht Gesetz werden wird.**

Gegen die Verdoppelung der sogenannten Tantiemensteuer wird die preußische Regierung nicht Einspruch erheben, infolgedessen ist es hier zum mindesten sehr fraglich, ob ein Einspruch des Reichsrates zustandekommen wird.

Endkampf um den Polenvertrag

Von

L. Hamel, Berlin

Am 11. März ist der deutsch-polnische Handelsvertrag vom Warschauer Sejm, am 18. März auch vom Senat angenommen worden. Die Eile, mit der sich Polen plötzlich für das Zustandekommen eines Wirtschaftsvertrages mit Deutschland eingesetzt hat, muß verblüffen, weil Polen bisher immer gerade dann, wenn eine tragbare Grundlage für einen deutsch-polnischen Handelsvertrag gefunden war, Gründe genug erfand, um die Verhandlungen zu unterbrechen, und sei es auch nur der immer wieder unterstrichene Hinweis, daß Polen im Grunde genommen an einem Vertragsabschluß mit Deutschland nur sehr bedingtes Interesse habe.

Die Aussichten, die sich aus dem Polenabkommen für die deutschen Ausfuhrindustrien erschließen, sind gering, weil sich Polens Kaufkraft derartig verringert hat und seine wirtschaftliche Unsicherheit anhält, daß eine vermehrte Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach Polen nur in allerengsten Grenzen in Frage käme. Die geringen Vorteile für die deutsche Industrie können keineswegs die gewaltigen Nachteile aufwiegen, die sich aus dem Abkommen für die deutsche Land-

Eine Mutter, die ihr Kind zu Tode prügelt

Berlin. Die schwere Beschuldigung, **ihre zwei Jahre alte Tochter so schwer mißhandelt zu haben,** daß sie an den Folgen verstarb, wird gegen die 28 Jahre alte Ehefrau Dora Sch. erhoben. Das kleine Mädchen wurde am letzten Sonnabend auf Anordnung eines Arztes nach dem Spandauer Krankenhause gebracht. Dort ist es im Laufe des Montag verstorben. Der Befund ergab, daß **die Kleine schwer mißhandelt** worden sein muß. Sie hatte **Schädelverletzungen und Verletzungen an den Weichteilen, die auf harte Prügel zurückzuführen sind.** Strangulationsmerkmale an den Handgelenken lassen weiter vermuten, **daß das Kind angebunden worden** ist. Es scheint demnach ein wahres Martyrium durchgemacht zu haben. Durch Hausbewohner wurde das Wohlfahrtsamt aufmerksam gemacht, das seinerseits Anzeige erstattete. Bei der Vernehmung bestritt die Mutter, die Tochter über Gebühr gezüchtigt zu haben. Dagegen sprechen aber die schweren Wunden. Die Mutter behauptet, das Kind sei lungenkrank und habe sie durch ständiges Husten belästigt. Von einer Festnahme der Frau mußte abgesehen werden, da sie kurz vor der Entbindung steht.

Neu-Südwales stellt die Zahlungen ein

(Telegraphische Meldung)

Canberra, 26. März. Der Premierminister des australischen Bundes, Szullin, verlas im Abgeordnetenhaus ein Telegramm des Premierministers Lang, in dem dieser mitteilt, **die Regierung von Neu-Südwales beabsichtigt, weder die am 1. April fälligen Zinsen an die Bank von Westminster in Höhe von insgesamt 5 Millionen Pfund Sterling, noch irgendwelche anderen später in London fälligen Zinsen zu bezahlen.**

Wirtschaftsführer für das Stahlhelmbegehren

Eine Reihe von Führern der deutschen Wirtschaft, u. a. Generaldirektor Dr. Euling, Borsigwerk, Dr. Luebbert, Generaldirektor der Aktiengesellschaft für Verkehrswesen in Berlin, Generaldirektor Julius Fabian, Berlin, Geheimrat Ravené, Thyssen, Mühlheim an der Ruhr, Woermann in Hamburg und andere, fordern in einem Rundschreiben zur Unterstützung des Stahlhelm-Volksbegehrens auf. Es heißt in ihrem Aufruf:

„Das Gelingen dieses Schlages wird über die Möglichkeit entscheiden, in letzter Stunde der versinkenden deutschen Wirtschaft noch Hilfe und Rettung zu bringen."

Die Umgestaltung der politischen Lage in Preußen durch das vom Stahlhelm eingeleitete Volksbegehren beschleunigt eintritt oder ob die terminmäßigen Wahlen vom Preußischen Landtag im März oder April nächsten Jahres die Lösung etwas später bringen, spielt für Zielsetzung und Einleitung des Kampfes keine Rolle. Auf jeden Fall bedarf es rechtzeitig gründlicher Vorbereitungen bis in das letzte Dorf. Es ist zu begrüßen, daß dieser Aufruf vom **„Vorwärts"** und **„Berliner Tageblatt"** freundlich verbreitet werden. Beide Blätter knüpfen an den Aufruf überaus gehässige Bemerkungen an, denen zu entnehmen ist, wie unangenehm ihnen dieser Aufruf ist, und zwar, weil er zur Leistung von Spenden auffordert. Die Haupthoffnung der Gegner des Volksbegehrens war es, daß der Stahlhelm die nötigen Mittel für die Durchführung des Volksbegehrens nicht aufbringen würde. Dieser Aufruf macht diese Hoffnung nun zuschanden.

Das Sommerprogramm der Reichsregierung

Reparations-Revision und Arbeitsbeschaffung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. März. Nach dem Reichstage geht jetzt auch die Regierung in die Osterferien. Eine Einladung des Reichskanzlers vereinigte heute die Minister zu einem gemütlichen Kabinetts-Abendschoppen beim Bier, nachdem in einer offiziellen Sitzung am Vormittag **die laufenden Geschäfte erledigt worden sind und Ausschau auf die kommenden großen Aufgaben gehalten worden ist.**

Auf dem außenpolitischen Programm steht die Durchführung der Vereinbarung mit Oesterreich und die Vorbereitungen zu einer Neuaufrollung der Reparationsfrage, auf dem innerpolitischen die große Reformaktion, die die Wirtschaft wieder in die Höhe bringen soll. Am dringendsten ist die Verminderung der Arbeitslosenzahl, die über den mit Beginn der wärmeren Jahreszeit einsetzenden natürlichen Rückgang noch durch staatliche Maßnahmen gefördert werden soll, weil auf dem für die Arbeitslosenzahl sehr wichtigen Baumarkt in diesem Jahre voraussichtlich weniger Beschäftigung sein wird als in den letzten Jahren. Im Zusammenhang damit soll die Reform der Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden, die schon von einer Sonderkommission vorbereitet wird. Ebenso sind auch die Krankenversicherung und die Invalidenversicherung sanierungsbedürftig. Ob hier in Anbetracht der Dringlichkeit der Weg der Notverordnung beschritten werden wird, ist noch nicht zu übersehen. Die Regierung wird den Erlaß von Notverordnungen wohl davon abhängig machen, daß sich keine Reichstagsmehrheit findet, die ihre Wiederaufhebung fordern könnte.

Es wird auch davon gesprochen, daß die Regierung eine **neue Kürzung der Beamtengehälter** durch Notverordnung durchführen wolle. Dieses Gerücht ist wohl mit zurückzuführen auf die Aeußerung des Reichsfinanzministers, wonach die Regierung entgegen der ihr auferlegten Beschränkung der Sparermächtigung **Abstriche auch an solchen Etatspositionen machen könne, die gesetzlich oder vertraglich gebunden sind.** Das Gerücht ist jedoch noch nicht bestätigt. Es ist auch wegen der politischen Folgen **sehr unwahrscheinlich, daß die Regierung sich zu einer solchen Maßnahme entschließen könnte. Zu einer Beunruhigung liegt jedenfalls kein Grund vor.**

Eine Sorge ist der Regierung durch die Entscheidung des Reichsrates genommen worden, der Einspruch gegen die vom Reichstag beschlossenen Steuererhöhungen angemeldet hat. Hätte er es nicht getan, wäre die Regierung in letzter Stunde noch in eine schwierige Lage gekommen, denn sie hatte sich darauf festgelegt, daß sie die Erhöhungen nicht hinnehmen könne.

Nüchterne Beurteilung des Zollvertrages

Weitgespannte Ausblicke

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. März. In den mißtönenden Chor der Stimmen zum deutsch-österreichischen Zollvertrag macht sich jetzt die erste ruhig-sachliche Aeußerung geltend. Aus Rom wird gemeldet, daß **Italien die Vorteile und Nachteile eines etwaigen Anschlusses an die Zollunion sorgfältig gegeneinander abwägt** und daß man auch damit rechnet, daß andere Länder in Verhandlungen über eine Beteiligung eintreten werden. Ueber dem politischen Kampf um die Zollunion darf nicht vergessen werden, daß sich hier wirtschaftliche Möglichkeiten anbahnen, die **noch weit über den Rahmen des deutsch-österreichischen Wirtschaftsvertrages hinausgehen können.** Die wirtschaftliche Entwicklung drängt immer stärker darauf hin, daß das industrialisierte Mitteleuropa engere Verbindungen nach den agrarischen Gebieten Italiens und Südosteuropas sucht, und die Ausdehnung des Zollvertrages über Oesterreich hinaus wäre die beste Lösung in der

Schaffung eines großen mitteleuropäischen Wirtschaftsraumes.

Wenn es gelingt, die rein politischen Widerstände von der Seite Frankreichs und seiner Freunde her aus dem Wege zu räumen, dürften sich hier Möglichkeiten ergeben, denen so schwierige politische Hindernisse nicht mehr im Wege liegen. Die Wahrscheinlichkeit eines Anschlusses Ungarns ist bereits von französischer Seite als Verstärkung der Gefahr aufgezeigt worden; die südslawische Politik hat in der letzten Zeit Wandlungen durchgemacht, die das Bestreben zeigen, mit Deutschland auf einen freundlicheren Fuß zu gelangen. Da diese Gedanken ausschließlich wirtschaftlich begründet sind und ihre Ursache in denselben Notwendigkeiten haben, die Deutschlands Blicke nach dem Balkan hinlenken, dürfte später einmal die Fortführung der **Verhandlungen über Ungarn hinaus möglich und erfolgversprechend sein.** Daß diese Aussicht in Prag und Warschau nicht dazu angetan ist, die Zuneigung zu dem Abkommen zu verstärken, dürfte allerdings auf der Hand liegen.

Nachdem

Polen

sich bisher in dieser Angelegenheit offiziell zurückgehalten hatte, hat es jetzt den ersten Schritt unternommen, indem Unterstaatssekretär Beck, der Vertreter des Außenministers Zaleski, den österreichischen Gesandten, Baron Hein, zu sich geladen hat, um ihn über die Einzelheiten des Vertrages zu befragen. **Er hat dem Gesandten „das Befremden der polnischen Regierung" zum Ausdruck gegeben, daß Oesterreich Warschau nicht vorher von den Maßnahmen in Kenntnis gesetzt hat,** die sich auf die weitere Entwicklung der polnisch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen doch erheblich auswirken müßten. Am schärfsten toben der Kampf und die Erregung über diese Frage noch immer in Frankreich und der Tschechoslowakei, und es verlautet, daß die Vertreter dieser beiden Staaten sich in New York bemüht haben, allerdings vergeblich, Staatssekretär Stimson zu einer **Stellungnahme gegenüber Deutschland und Oesterreich zu veranlassen.** Stimson soll ihnen gesagt haben, daß Amerika **an der politischen Seite der Frage gänzlich uninteressiert sei.** In einer Besprechung mit dem deutschen Botschafter ließ er sich dann darüber unterrichten, daß Deutschland und Oesterreich dasselbe für sich versuchten, was Europa **die letzten zehn Jahre praktisch nicht** erreicht habe.

In Berlin glaubt man immerhin feststellen zu können, daß die internationale Erörterung über die Frage doch schon nüchterner geworden sei und legt insbesondere Wert auf die Feststellung, daß England sich nicht dem französischen Standpunkt angeschlossen hat. Gegenüber der Redewendung des tschechoslowakischen Außenministers, daß die Tschechoslowakei den Plan nicht „annehmen" könne, wird darauf hingewiesen, daß ja auch nur Deutschland und Oesterreich ihn anzunehmen haben, während andere Mächte nur Einwendungen **nach der juristischen Seite** hin machen können, die Deutschland, wie schon der Kanzler erklärt hat, keineswegs scheut. **Gegenüber der** französischen Drohung, die Zollunion mit der

Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages

zu beantworten, weist man in Berlin darauf hin, daß dieser Schritt wahrscheinlich schon ohne das Zollabkommen in kurzer Zeit eingetreten wäre, da Frankreich schon vor einem Vierteljahr eine baldige Aufgabe dieses Vertrages angemeldet habe. Der Vertrag hat sich nämlich anfänglich zugunsten Frankreichs entwickelt, dann aber seit 1½ Jahren doch recht stark zu unseren Gunsten; das hängt mit der Konjunkturentwicklung und der Tatsache zusammen, daß **Frankreich von der Wirtschaftskrise bisher noch verhältnismäßig wenig gemerkt hat und deshalb kaufkräftiger ist, was natürlich unserer Ausfuhr zugute kommt.** Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, daß die Kündigung des Vertrages, die übrigens **immer am Ende eines Monats mit dreimonatiger Frist erfolgen kann,** mit der Zollunion eigentlich wenig zu tun hat, sondern ohnehin erwartet werden mußte.

Der diplomatische Korrespondent des **„Daily Telegraph" will erfahren haben,** daß die britische Regierung in der Frage des deutsch-österreichischen Zollplanes eine

weitere Mitteilung

an die deutsche und die österreichische Regierung zu senden beabsichtige. In dieser Mitteilung werde erklärt werden, daß der **Völkerbundsrat für die Erörterung von Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922 zuständig** sei und daß auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundsatzung jedes Mitglied des Völkerbundsrates in der Lage sei, die Aufmerksamkeit auf den österreichisch-deutschen Plan zu lenken, mit der Begründung, daß er die internationalen Interessen zu gefährden drohe.

In Berlin ist am Freitag der österreichische Bundesminister Dr. Schürff eingetroffen, um hier Besprechungen über rechtliche Fragen zu führen. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Verhandlungen mit dem Zollvertrag nichts zu tun haben, sondern daß es sich hier um die Fragen der Rechtsangleichung handeln soll.

---

wirtschaft und für den deutschen Bergbau ergeben. Vergegenwärtigt man sich, welche Zugeständnisse hier Polen für sich in Anspruch genommen hat, für die uns keine auch nur annähernden Gegenleistungen eingeräumt wurden, so versteht man, weshalb Polen auf die Unterzeichnung des Handelsvertrages drängte. Polen verlangt für sich ein Einfuhrkontingent nach Deutschland von 320 000 Tonnen Steinkohlen monatlich, das sind über 25 Prozent des gesamten polnischen Kohlenexportes und etwa 7 Prozent der gesamten polnischen Steinkohlenförderung! Nicht nur das oberschlesische und schlesische, sondern auch die Kohlenreviere Sachsens werden durch diese Rieseneinfuhr aus Polen wirtschaftlich totgemacht. Jagte schon im letzten Jahr eine Betriebsstillegung die andere, eine Betriebseinschränkung die andere, wurden immer neue Entlassungen notwendig, so wird bei Inkraftsetzung des Handelsvertrages weitere Arbeitslosigkeit folgen. Das aber bedeutet weitere Abwanderung aus den ohnehin schon gefährlich entvölkerten schlesischen Grenzprovinzen: Das ist ein Zugeständnis an Polen, das weder vom nationalpolitischen noch vom wirtschaftlichen deutschen Standpunkt tragbar ist!

Was das Kohlenkontingent für Polen wirtschaftlich bedeutet, wird deutlich, wenn man sich klarmacht, daß Polen ebenso wie die übrigen kohlenausführenden Länder Europas auf dem Weltmarkt den allergrößten Absatzschwierigkeiten begegnet. Infolge der Unterbietungen sind die Kohlenpreise auf den Auslandsmärkten im letzten Jahr beträchtlich gefallen, und die Schwierigkeiten, die Kohlen abzusetzen, wachsen von Woche zu Woche. In diesem Augenblick, in dem die Weltwirtschaftskrise alle Sicherheiten für die europäischen Kohlenländer über den Haufen rennt, sichert sich Polen für ein Siebentel seiner Steinkohlenförderung einen festen Abnehmer, während die deutsche und vor allem die oberschlesische Steinkohlenindustrie für ihre Erzeugnisse vergeblich neue Abnehmer sucht. Daß die aus Polen zu importierenden Kohlenmengen auch auf die Absatzverhältnisse der übrigen deutschen Bergbaureviere zurückwirken, ist selbstverständlich: wie ist das mit dem Rufe nach Förderung des binnenländischen Marktes vereinbar?

Am größten ist die Zahl der Freunde der Ratifizierung eines deutsch-polnischen Handelsvertrages in der polnischen Landwirtschaft. Bekanntlich wird in dem Vertrage Polen ein Schweineausfuhrkontingent von 200 000 Stück nach Deutschland zuerkannt, das nach 18 Monaten auf 250 000 Stück und nach weiteren 12 Monaten auf 350 000 lebende oder geschlachtete Schweine im Jahr ansteigt. Daß diese Einfuhrmengen die deutsche viehzuchttreibende Landwirtschaft aufs schwerste schädigen, liegt klar zutage. Auch hier wieder das denkbar widerspruchvollste Handeln: Zu dem Zeitpunkt, in dem durch die Osthilfe wenigstens eine Teilhilfe für den Osten geschaffen werden soll, wird derselben Landwirtschaft, der man angeblich helfen will, ein neuer Schlag versetzt und ihr eine Auslandskonkurrenz aufgehalst, die bei der ohnehin bestehenden Ueberproduktion all ihre Bemühungen um Absatzverbreiterung zerschlägt. Dazu kommt die gefährliche Konkurrenz der übrigen land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse Polens (Kartoffeln, Roggen, Holz usw.).

Jeder Laie weiß, daß Handelsverträge auf seiten beider Vertragspartner Opfer erfordern, daß Vorteile des einen Landes durch Gegenvorteile des andeen erworben werden müssen. Wägt man die im deutsch-polnischen Vertragswerk vorgesehenen polnischen Wirtschaftserrungenschaften gegen das uns Angebotene ab, so wird man die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages deutscherseits als eine zur Zeit unverantwortliche Aktion erklären müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß **Polen der Welt klar** zu machen sucht, daß wir sein vermeintliches „Friedenswerk" stören. In der jetzigen Fassung ist der deutsch-polnische Vertrag für **uns die** größte Gefahr.

Beschämende Vorgänge in Berlin

Unwürdige Oberbürgermeisterwahl — Scholz „kaltgestellt"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. März. Am 1. April soll das neue Gesetz über die Verwaltung Groß-Berlins in Kraft treten, und zwei Wochen später soll der Oberbürgermeister gewählt werden. Die Kandidatenfrage ist noch in keiner Weise geklärt. Als aussichtsreichster Kandidat gilt jetzt wieder der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Sahm; aber es sind in der letzten Zeit so viele Namen genannt und so viele Parteiansprüche geltend gemacht worden, **daß der Ausgang der** Wahl nicht im geringsten abzuschätzen ist. In dem Ausschuß, der mit der Vorbereitung beauftragt ist, hat unter diesen Umständen der kommunistische Kandidat die meisten, nämlich vier Stimmen auf sich vereinigen können. Seine **Wahl kommt natürlich nicht in Frage. Aber sehr rühmlich ist die Art, in der die Reichshauptstadt ihr Oberhaupt wählt, wirklich nicht.**

Hinzu kommt, daß infolge Mangels an Uebergangsbestimmungen **am 1. April ein bedenkliches** Vakuum eintritt. Es scheiden dann nämlich die elf unbesoldeten Stadträte aus. **Der ganze** Magistrat besteht dann, da die Posten des Oberbürgermeisters und des Kämmerers unbesetzt sind und ein besoldeter Stadtrat außerdem beurlaubt ist, aus **acht Mitgliedern, von denen sechs Sozialdemokraten sind.** Lediglich Bürgermeister Scholz und der Stadtmedizinalrat von Drigalski sind von den bürgerlichen Mitgliedern übriggeblieben. Es ist die Frage, ob unter diesen Umständen die nächste Magistratssitzung überhaupt beschlußfähig ist.

Einen wenig guten Eindruck macht auch die

schroffe Kaltstellung des Bürgermeisters Scholz.

Eine Zeitlang wurde er als Kandidat für den Oberbürgermeisterposten ernsthaft genannt. Jetzt soll er sich auf Grund des Gesetzes **mit einer Stellung abfinden, die seiner jetzigen an Bedeutung erheblich nachsteht, denn die beiden Bürgermeister, die das neue Gesetz vorsieht, haben keine selbständigen Dezernate mehr inne, sondern sind Stellvertreter des Oberbürgermeisters.** Man kann es verstehen, daß Scholz darüber verärgert ist und zurücktreten will. **Nicht so leicht zu verstehen ist, daß die Stadtverordnetenversammlung seinen Entschluß mit einer geradezu kränkend kühlen Erklärung, die nicht einmal ein Vertrauensvotum enthält, zur Kenntnis genommen hat. Scholz war es vor allem, der durch seine unbestechliche Gerechtigkeit und Klugheit erreicht hat, daß der Sklarekskandal das Ansehen Berlins nicht noch mehr geschädigt** hat, als es schon der Fall gewesen ist. Uebrigens beabsichtigt die deutschnationale Arbeitsgemeinschaft, im Staatsrat gegen das neue Berliner Verwaltungsgesetz Einspruch zu erheben. Sie rechnet dabei auf die Unterstützung der Wirtschaftspartei und auch noch anderer Parteien. Nach Artikel 42 der Preußischen Verfassung muß der Einspruch, wenn er vom Staatsrat beschlossen wird, innerhalb zweier Wochen dem Staatsministerium zugeleitet werden. Die Vorlage muß dann zur nochmaligen Beschlußfassung an den Landtag zurückgehen. Zur endgültigen Verabschiedung durch diesen ist dann eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

Spion Gantner entflohen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. März. Der 31 Jahre alte Eugen Gantner, der im vergangenen Jahre in Berlin **unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet** worden war, ist aus dem Rudolph-Virchow-Krankenhaus entflohen. Gantner war seinerzeit auch eines Mordes verdächtigt worden, konnte aber seine Unschuld nachweisen. In der Untersuchungshaft erkrankte er schwer an einem inneren Leiden, das im Krankenhaus kuriert werden sollte. In der Anstaltskleidung ist er jetzt entflohen.

Der zum Tode verurteilte Kurt Tetzner hat die unmittelbar nach der Urteilsverkündung eingelegte **Revision zurückgezogen.**

Kunst und Wissenschaft

Zwei Sensationen bei Breslauer Erstaufführungen

Die Sensationen der beiden Aufführungen, die Intendant Barnay für die nächsten Wochen seinem Publikum in beiden Theatern bietet, müssen an den Anfang dieses Berichtes gestellt werden: Käte Gold, zwei Jahre lang der erklärte Liebling der Schauspielbesucher, ist zu einem Gastspiel zurückgekehrt, um die Emilia Galotti zu spielen, und gleichzeitig wird im anderen Hause ein neuer Regisseur entdeckt: Harry Wilton, der Ausstattungschef beider Bühnen, hat Kurt Götzens Lustspiel „Der Lügner und die Nonne“ auch selbständig inszeniert. Um zunächst beim Lustspiel zu bleiben, so verspricht das harmlos-geistreiche Spiel eines unserer besten Komödienautoren ein berechtigter Kassenerfolg zu werden. Und das mit Recht. Denn „Der Lügner und die Nonne“ ist ein wirklich witziges und amüsantes Stück, geschrieben von einem gerissenen Theaterkenner, der jede einzelne Pointe in der richtigen Weise berechnet. Ueber den Inhalt des Stückes zu sprechen wäre verfehlt. Gerade die vorsichtig langsame Lösung des Gartenlauben-Motivs ist der Hauptreiz des Lustspiels, in dem Götz alle seine altbewährten Tricks wieder in geschickter Weise verwendet. Wiederum ist der bekannte Anfang mit einem Vorspiel da, in dem die Figuren des Stückes in anderer Gestalt sich selbst exponieren (man erinnere sich an „Hokuspokus“ von Götz und schon vorher an Hauptmanns „Elga“ und an die „Mona Lisa“); wiederum ist eine Doppelrolle Kernpunkt des Stückes und schafft einen eigenartigen, sehr vergnüglichen und düpierenden Schluß; wiederum tritt die geistreiche ältere Dame, die Paradoxe redet, auf; wieder hat sich Götz selber die Rolle eines unverschämten, liebenswürdigen jungen Mannes geschrieben, und wieder baut er das Stück vornehmlich auf Gegensätze auf, wenn in das Gut, auf dem drei junge Leute streng dem Training obliegen, die Nonnen eines Klosters eindringen, und wenn dann wiederum der visitierende Kardinal in dem Kloster einen mehr als weltlichen Ton anschlägt. Sieger bleibt eine junge Novize, die mit fraulicher Instinktsicherheit die Beziehungen zwischen dem Kardinal, dem jungen trainierenden Mann und einem im Kloster abgegebenen Findelkind ahnt. Es kommt bei Stücken, wie diesem Lustspiel von Götz, nur auf zweierlei an: Zuerst auf das Tempo, darauf, daß die Pointen richtig gesetzt sind, daß möglichst wenig verloren geht, auch, daß das Publikum versteht, ohne daß die Schauspieler alles dick aufs Butterbrot streichen, und zweitens müssen die Gegensätze zwischen schnoddriger Bemerkung und pseudo-tragischer Handlung so herausgearbeitet werden, daß das Publikum fortwährend in Spannung gehalten wird. Beides verstand Wilton, der damit seine Befähigung für Inszenierungen schlagend bewiesen hat. Er legte die ganze Szene aufs Bildhafte an, äußerst geschickt, wie die ängstliche Novize um eine Treppenrundung fliehen konnte, so daß das übliche unsinnige Hin- und Herlaufen auf der Bühne völlig unterblieb. Vorzüglich auch die Gegensätzlichkeit zwischen weltlicher und geistlicher Atmosphäre. Vorzüglich endlich der Ton der Schauspieler. Fräulein Schramm, vielfach in früheren Rollen gehemmt, spielte mit einer Freiheit und Sicherheit, die wir noch nie an ihr gesehen haben: Verschreckt, ängstlich und instinktsicher. In bewährten Chargen: Frau Habel-Reimers, die Herren Stöhr, Grüters, Lindemann und Eberhard. Frau Sering setzte ihre Bosheiten mit der Treffsicherheit, die Götz fordert. Und endlich: Herr Frank in der Doppelrolle, die Götz sich selbst geschrieben hat. Die klebrig-süßliche Art der Darstellung, die an diesem spezifisch Wiener Schauspieler vor Jahren festgestellt werden mußte, als er an die hiesigen Theater kam, ist jetzt völlig verschwunden, geblieben ist eine Sicherheit und Liebenswürdigkeit, die niemals aufdringlich wirkt. Herrn Franks „entzückende Menschen“ werden nie Lustspielbolde, Schwerenöter oder Herzensbrecher aus der „Gartenlaube“, jede noch so peinliche Liebesszene wird von diesem Schauspieler mit überlegter Prägnanz unsentimental durchgeführt. Und der Kardinal von Kurt Götzens Gnaden wiederum ließ in seiner sonderbaren Mischung aus erzwungener Würde, Bosheit und leichter Desinteressiertheit nichts zu wünschen übrig.

„Emilia Galotti“ hingegen wurde unter Martin Magners Regie im Thaliatheater zu einer regulären Klassikeraufführung. Die große Gegensätzlichkeit zwischen verspieltem Rokoko und „bürgerlicher“ Ritterlichkeit blieb völlig verschwommen. Karl Paryla, zweifellos ein äußerst begabter Schauspieler, ist viel zu wuchtig für einen tändelnden Rokokoprinzen: Die Wutausbrüche geraten ihm hysterisch und nervös-zerfahren, wo Lessing sie graziös will. Paul Demels Odoardo stammte aus dem frühen 17. und nicht aus dem 18. Jahrhundert, er sprach den rauen, aber herzlichen Ton Illos aus dem „Wallenstein“, Edith Wiese stellte eine traurige Heldenmutter aus dem bürgerlichen Familienroman auf die Bühne, und Käte Golds Emilia, sehr liebreizend, grizil-zerbrechlich, wie oft schon darstellerisch durchaus in den Fußtapfen der Elisabeth Bergner, blieb durch und durch modern. Diesen Stilmansch hätte der Regisseur unbedingt verhindern müssen; so spielte man früher „Klassiker“, so darf man aber heute den scharfen Gegensatz zweier Zeiten und zweier Klassen, zweier Weltanschauungen nicht mehr undargestellt lassen. Die Darsteller taten, was sie konnten, aber trotz sehr bedeutsamer Einzelleistungen. Ein so ungeschulter Sprecher wie Herr Richter kann die feinfädigen Perioden des Marinelli nicht bewältigen, und selbst Herrn Menschels biegsames Organ sträubt sich bei Lessings heute etwas ungewohnten Wendungen. So bleibt dem Hörer nichts, als auf eine geschlossene Aufführung zu verzichten und sich mit dem Blick auf schöne und gelungene Episoden zu begnügen.

W. M.

Ch. W. Gluck: „Orpheus und Eurydike“

Erstaufführung in Beuthen

Ueber Gluck und sein Werk wurde vorbereitend an dieser Stelle bereits gesprochen und geschrieben. Die Oper wurde in Beuthen nach der französischen Partitur, die Alfred Dörffel bearbeitete, herausgebracht. Die griechische Sage hat der Italiener Ranieri di Calzabigi neu geformt und nur den Schluß des antiken Mythos ins Versöhnliche gewandelt. Der Inhalt der Sage vermag uns heute noch zu ergreifen. Es ist nicht das, daß ein göttlicher Sänger, der mit seiner Kunst Tiere und Menschen bezauberte und sogar die Hölle durch seiner Töne Macht rührte, seine geliebte Frau wiedergewann, also der Sieg der Kunst über Tod und Teufel hinaus — in dem ganzen Mythos steckt ein Stück Christentum, spricht und singt es von der allbezwingenden Liebe, die Berge versetzt, die Tote auferweckt, liegt ein Stück Osterglauben und Osterbotschaft ... Und so war es kein unübler Gedanke unserer Theaterleitung, gerade dieses Werk als Auftakt zur Karwoche herauszubringen. Es wird, auch wenn es kein Publikumserfolg werden sollte, doch seine kleine Festtagsgemeinde finden und mehr erheben als der hier übliche „Parsifal“ ...

Der Stoff selber hat viele gereizt, von „Eucidice“ von Caccini und Peri anno 1600 bis zu Offenbachs burlesker Operette. Chr. W. Glucks Bearbeitung hat ihre Bedeutung vor allem darin, daß das Werk eine neue Epoche der Opernmusik einleitete, die sich in Wagner vollendete.

Die Beuthener Aufführung kann im ganzen als wohlgelungen bezeichnet werden. Vor allem war das Orchester, das unter Leitung von Erich Peter stand, seinen Anforderungen gewachsen. Die organisch mit dem Werk nicht ganz zusammenhängende Ouvertüre erklang froh und festlich, die Zwischenspiele, die rezitativischen Untermalungen kamen klangschön heraus, und vor allem der (von Curt Gaebel) geleiteten Chören ist höchste Anerkennung zu zollen.

In der Besetzung des Orpheus sind — historisch genommen — hunderterlei Meinungen vorhanden. Bei der Uraufführung hat man diesen mythologischen Mann, einen berühmten Kastraten, singen lassen. Einige Jahre später mußte die Orpheuspartie für eine Tenorstimme umgeschrieben werden und später zählten den Orpheus wieder unsere berühmtesten Altistinnen zu ihren Glanzrollen. Nun, das ist Ansichtssache. Es hat freilich etwas für sich, wenn man — es soll auch der Wunsch des Komponisten gewesen sein, — einen Tenor nimmt. Denn einen ganzen Abend nur drei Frauenstimmen hören zu müssen, trotzdem das Werk auf kraftvolle Tragik eingestellt ist, kann nicht jedem zugemutet werden.

Der Zweifler jedoch, der mit solchen Gedanken ins Theater ging, wurde angenehm enttäuscht. Elisabeth Wanka sang den Orpheus und hatte einen großen Tag. Männlich herben Antlitzes, mit männlichen Bewegungen und mit (in den Tiefenlagen) fast baritonal gefärbter Stimme sang sie den Göttlichen mit der alles bezwingenden goldenen Leier. Anfangs hielt sich die Künstlerin mit ihrer Stimme haushaltend zurück, so daß sie mitunter von Chor und Orchester zugedeckt wurde, ging aber in den letzten Szenen mit der ganzen, warmen Pracht ihres Organs heraus und siegte. Elsa Geiswinkler, mit kleiner, aber glockenheller Stimme, sang den Amor und war des guten Geistes in Spiel und Stimme voll, den man dem Eros zuzuschreiben gewohnt ist. Traute Pawlingen als Eurydike wirkte anfangs etwas zu schemenhaft, obwohl sie ihre Rolle in das Reich der Schatten verbannt. Im vorletzten Bilde aber hatte sie ihren schönen Eigenton gefunden.

Ein Wort über das Bühnenbild: das erste, der Sarkophag mit den dichtgesäten Zypressen im Hintergrund und die etwas aufdringlichen Licht- und Farbeneffekte störten. Dagegen wirkte der Orcus wie ein guter Stich aus Dantes „Inferno“, was freilich in der Hauptsache dem Chor der Furien zu verdanken war. Auch die Heiterkeit des alten Hellas kam im Schlußbild freundlich strahlend zum Ausdruck. Es gab viel berechtigten Beifall.

Dr. Zehme.

Der „Goldene Ring des Deutschen Studentenwerks“

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Deutschen Studentenwerks e. V. hat die Technische Hochschule Dresden als Zeichen des Dankes und der Anerkennung, die die deutschen Hochschulen dem Wirken des Deutschen Studentenwerks schulden, den „Goldenen Ring des Deutschen Studentenwerks“ gestiftet. Der Ring soll besonders verdienten Mitarbeitern und Förderern des Deutschen Studentenwerks verliehen werden. In feierlicher Sitzung hat der Rektor der Technischen Hochschule Dresden den Goldenen Ring zum ersten Male verliehen, und zwar an Geheimrat Dr. C. Duisberg, Leverkusen, und Geheimrat Dr. W. Frisch, Berlin, wegen ihrer tatkräftigen Förderung der studentischen Wirtschaftsarbeit im deutschen Wirtschaftsleben, den Professoren Dr. H. Gehring, Dresden, und Dr. W. Schlink, Darmstadt, als langjährigen verdienten Vorsitzenden, und Dr. R. Schairer, Dresden, dem Führer des Werkes seit seinem Bestehen sowie Dipl.-Ing. K. Schwabach, Leipzig, dem Mitbegründer. Gleichzeitig ist dem Vorsitzenden des Studentenwerks in den Jahren 1925 bis 1931, Professor Dr. W. Schlink, von der theologischen Fakultät der Universität Greifswald die Würde eines theologischen Ehrendoktors zuerkannt worden.

Professor Lampe tritt zurück. Der Leiter der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Professor Lampe, tritt am 1. April von seinem Amt zurück. Sache seines Instituts ist es, den Filmen die Prädikate „künstlerisch wertvoll“, „volksbildend“ und „belehrend“ zu erteilen, die eine Steuerermäßigung bezw. -befreiung sichern. Es sind gegen das Institut besonders in letzter Zeit mancherlei Vorwürfe erhoben worden, jedoch ist nicht zu leugnen, daß Professor Lampe selbst ein objektiver, dem guten und kulturfördernden Film leidenschaftlich zugetaner Gutachter ist, und die Filmleute, welcher Einstellung auch immer, werden seinen Abschied bedauern. Professor Lampes Nachfolger wird wahrscheinlich Dr. Marx sein, bisher Dezernent des Instituts im Kultusministerium.

Theater kapitulieren vor den Steuerbehörden. Das Drama des Kleistpreisträgers Gerhard Menzel, „Bork“, ist bei den Steuerbehörden wenig beliebt. Nachdem es schon in mehreren Städten zu Einsprüchen der Steuerverwaltung gekommen ist, hat jetzt auch das Stadttheater Gladbach-Rheydt vor dem Steuerbeamten kapitulieren müssen. Das Schauspiel, das bekanntlich einen Bauernsturm auf ein Finanzamt zum Gegenstand der Handlung hat, ist, nachdem es drei Abende in Szene gegangen war, vom Spielplan abgesetzt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Am Sonnabend wird in **Beuthen** um 20¼ Uhr „Walzer aus Wien“ wiederholt. In Gleiwitz geht um 20¼ Uhr die Komödie „Pygmalion“ in Szene. Unter persönlicher Leitung des Komponisten Franz Kauf gelangt am Sonntag in **Beuthen** um 15½ Uhr zum letzten Male „Der Page des Königs“ zur Aufführung. — In **Kattowitz** ist um 15½ Uhr „Pygmalion“.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonntag, 15,30 Uhr, gelangt zum letztenmal die Operette „Der Page des Königs“ zur Aufführung.

Osterspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 29. März, bis einschließlich Donnerstag, 2. April, täglich 20¼ Uhr: „Der Lügner und die Nonne“; Haas-Berkow-Spiele; Sonnabend: „Der Hauptmann von Köpenick“; Ostersonntag und Ostermontag, 15½ Uhr: „Der Lügner und die Nonne“ und 20¼ Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“.

Thalia-Theater: Sonntag, 29. März, 15½ Uhr: „Die spanische Fliege“; 20.15 Uhr bis einschließlich Donnerstag: „Emilia Galotti“; Karfreitag: Geschlossene Vorstellung; Sonnabend: Haas-Berkow-Spiele“; Ostersonntag und Ostermontag, 20¼ Uhr: „Der Brotverdiener“.

Schauspielhaus: Sonntag, 29. März, 16 Uhr und 20.15 Uhr: „Schön ist die Welt“ bis einschließlich Sonnabend, den 4. April.

Heute früh entschlief unser Gemeindebeamte Herr

Arnold Wachsner

im 64. Lebensjahre.

Seit dem Jahre 1886 hat der Verblichene mit warmem Eifer und nie versagender Arbeitsfreudigkeit seine Kräfte restlos in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Ein Mann von lauterem Charakter, ein gesetzestreuer Anhänger seiner Glaubensgemeinschaft ist mit ihm dahingegangen.

Peinlichste Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit waren die Grundzüge seines Wesens und Wirkens.

Sein Andenken wird in unserer Gemeinde nie verlöschen.

Tarnowskie Góry (Tarnowitz), den 27. März 1931.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogengemeinde Tarnowskie Góry (Tarnowitz)

A. Cohn. L. Panofsky.

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der langjährige Kultusbeamte unserer Gemeinde

Herr Arnold Wachsner

im Alter von 64 Jahren.

Derselbe hat jederzeit in vorbildlicher Weise sich den heiligen Pflichten unseres Bundes selbstlos und opferwillig mit innerstem Empfinden unterzogen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Tarnowitz, den 27. März 1931.

Der Vorstand des Israelitischen Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung

---

Heute verließ uns für immer nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute, treue Frau, unsere gute Mutti, liebste Schwester und Schwägerin

Gertrud Karliner

geb. Bloch

im Alter von 46 Jahren.

Peiskretscham, den 27. März 1931.

In namenlosem Schmerz:

Silvius Karliner

Margot und Edith.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Peiskretscham, Tarnowitzer Straße 23, aus statt.

Am 25. März habe ich die Bewirtschaftung der behaglichen Gasträume des

Bürger-Casinos Miechowitz

übernommen. – Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen und lade hierdurch ergebenst zum Besuche ein.

ERNST HOPF (früher Gaststätte „Zur Hütte“ Beuthen)

Wurst- und Fleischwaren

verlangen Qualität. Denkbar besten Einkauf bei Eduard MOSLER.

Sonnabend-Würstchen . . .	1 Pfd.	RM.	1.30
Oppelner	1 „	„	1.00
Knoblauchwurst	1 „	„	0.90
Altdeutsche	1 „	„	0.90
Hausmacher- und feine Leberwurst	¼ „	„	0.35
Gekochter Schinken (Kurschinken)	¼ „	„	0.50
Allerfeinster Aufschnitt mit Rouladen Pasteten und Schinken	¼ „	„	0.50
10 Paar Wiener nur		„	1.00

Ferner alle anderen nicht aufgeführten Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen in prima Qualität.

Fabrik feinster Fleisch- u. Wurstwaren

Eduard Mosler, Beuthen OS

Bahnhofstraße 14, Tel 2870 - Gleiwitzer Straße 22, Tel. 2143

Unverwüstlich gut

sind meine Wohnungseinrichtungen. Freiwillige Briefe von Seiten meiner langjährigen Kundschaft bestätigen mir dies! – Meine Möbel tragen den Geist und das Antlitz der Zeit! Immer sind sie die wahren Freunde jedes gediegenen Hauses.

die schönen preiswerten Tschauder-Möbel!

Ratibor Bahnhofstraße 4 — **Gleiwitz** Reichspräsidentenplatz 2/3

Spaten-Biere – Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus

Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

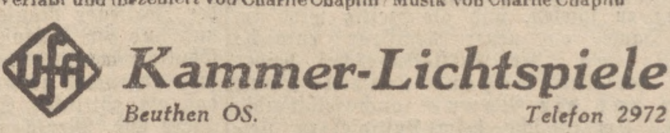
Sonnabend, den 4. April (Ostersonnabend)
2 Premieren-Festvorstellungen 5⁰⁰ u. 8³⁰ Uhr

Charlie Chaplin

Vorverkauf zu beiden Festvorstellungen **ab heute** bei J. Spiegel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz und an der Kasse. Nur numerierte Plätze!

in seinem **neuesten** Film **»Lichter der Großstadt«**

Verfaßt und inszeniert von Charlie Chaplin / Musik von Charlie Chaplin



Kammer-Lichtspiele

Beuthen OS. Telefon 2972

Prof. Dr. med. Thost, Hamburg schreibt:

„Auch bei dieser

Grippe-Epidemie

leistet

Salzbrunner Oberbrunnen

wieder unbestritten Vorzügliches“.

Salzbrunner Oberbrunnen ist überall erhältlich

Heilquellen-Centrale Kindler & Berdesinski, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9, Fernsprecher 3014

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Der Eingang zu meinen Lagerräumen befindet sich bis zu Beginn des beabsichtigten Umbaues sowohl von Bahnhofstraße 1 aus durch den Hausflur — als auch

Hohenzollernstraße 28a.

Simon Nothmann, Eisenwarengroßhandlung, Beuthen OS.

Achtung!

*Die auf den **31. März** und **1. April 1931** angesetzte*

Pfänder-Versteigerung

im

Leihhaus Beuthen O.-S., *Gymnasialstraße 5a,*

fällt aus.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Sonnabend, den 28. März** **Walzer aus Wien** Operette nach Motiven v. Joh. Strauß v. J. Bittner
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr	**Pygmalion** Komödie von B. Shaw
Beuthen 15½ (3½) Uhr	**Sonntag, den 29. März** Zum letzten Male! Unter persönlicher Leitung des Komponisten **Der Page des Königs** Operette von Hermann Falk und Franz Kauf.
20 (8) Uhr	**Walzer aus Wien** Operette nach Motiven von J. Strauß von J Bittner

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Karfreitag, 3. April: **Mozartfeier**

REQUIEM

für Solisten, gemischten Chor und Orchester

Mitwirkende: Der Meistersche Gesangverein Kattowitz, das verstärkte Orchester

Solisten: Backhaus, Wanka, Terényi, Siegmund — Musikal Leitung. Prof. F. LUBRICH

Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Vorverkauf an der Theaterkasse und Musikhaus Cieplik.

Stadttheater Gleiwitz

Heute 8¼ Uhr, **zum letzten Male!**

Pygmalion

Große Tragödie in 5 Aufzügen von B. Shaw

Mittwoch den 1. April, 8¼ Uhr

Die Brücke

Schauspiel in 4 Aufzügen von Kolbenheyer

Mittwoch den 8. April, 8 Uhr

Orpheus und Eurydike

Oper in 3 Akten von Gluck.

Karten tägl. von 11–14 und 18–20 Uhr an der Theaterkasse Telefon 2824.

Die Vorträge von Dr. Schulz

fallen wegen Grippeerkrankung des Arztes aus.

(Das Inserat auf Seite 12 dieser Nummer ist damit überholt.)



Beuthen OS., Bahnhofstr. 31

Siechen-Biere

in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Ziehung 15. bis 22. April

Volkswohl-Lotterie

51178 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.

465000
150000
100000
75000
50000

Einzellose à 1 Rm. Doppellose à 2 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.

EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39 Postscheck 20016

Bitte rechtzeitig bestellen!



Handelsschule

Bornhauser

Beuthen OS., Wilhelmpl. 20 (Behördl. genehmigt)

Aufnahme neuer Schüler

täglich 9–12 Uhr

Gründlich. Einzel-Unterricht Abgangs-Zeugnisse

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D. R. P. Nr. 628640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz Wilhelmstraße 34.

Speziallaboratorium für Harnanalysen. Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

---

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. **A. Miedzinski, Beuth.,**

כשר על פסח

unter Rabb. Aufsicht. Empfehle meine

Backwaren

von allen Arten

Torten sowie diverses Kleingebäck

in bekannter bester Güte.

Marie Bergmann, Beuthen OS., Ring 17 TELEFON 3005

Verkauf von Borscht- und Mazzosmehl.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Einladung

zu der

am Sonnabend, den 18. April 1931, vormittags 11 Uhr,

in unserem Gebäude **Berlin**, Behrenstraße 68-70, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1930.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1930 und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
4. Aufsichtsratswahlen.

Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von einer Effekten-Giro-Bank über die Aktien ausgestellten Hinterlegungsschein **spätestens am 15. April d. J.** bei einer der nachbezeichneten Stellen deponieren, und zwar

1. bei **unseren Hauptniederlassungen** in **Berlin** (Behrenstr. 68-70), **Bremen, Darmstadt;**
2. **bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen;**
3. in **Wuppertal-Barmen** bei dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,** Kommanditgesellschaft auf Aktien,
   - „ **Breslau** bei dem Bankhause **Eichborn & Co.,**
   - „ **Danzig** bei der **Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,**
   - „ **Essen a. d. Ruhr** bei dem Bankhause **Gebrüder Hammerstein,** bei dem Bankhause **Simon Hirschland,**
   - „ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,** bei dem Bankhause **Otto Hirsch & Co.,** bei dem Bankhause **Lincoln Menny Oppenheimer,** bei dem Bankhause **Jakob S. H. Stern,** bei dem Bankhause **Gebrüder Sulzbach,**
   - „ **Hamburg** bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne,** bei dem Bankhause **Joh. Berenberg, Goßler & Co.,** bei dem Bankhause **M. M. Warburg & Co.,**
   - „ **Hannover** bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn,**
   - „ **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Veit L. Homburger,**
   - „ **Köln** bei dem Bankhause **A. Levy,** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.,**
   - „ **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
   - „ **München** bei dem Bankhause **Merck, Finck & Co.,**
   - „ **Nürnberg** bei dem Bankhause **Anton Cohn,**
4. in **Amsterdam** bei der **Amsterdamschen Bank,** bei der **Internationalen Bank te Amsterdam,**
   - „ **Wien** bei der **Mercurbank.**

Berlin, den 26. März 1931.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bodenheimer Goldschmidt

Geschenkartikel

zur **Konfirmation**

und anderen Gelegenheiten aus der

Papier- und Schreibwarenhandlung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H

Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Der Provinziallandtag verabschiedet den Haushaltsplan für 1931

Oberschlesien fordert Frachtenermäßigung

Landesfrauenklinik kommt nach Gleiwitz — Arbeitsbeschaffung durch Straßenbau

Heftige Rededuelle!

(Eigener Bericht)

Sachliche Arbeit!

J. S. Ratibor, 27. März.

Am dritten Sitzungstage verabschiedete der Oberschlesische Provinziallandtag nach harten Redekämpfen den Haushaltsplan für 1931. Getreu dem Prinzip, absolute Sparsamkeit walten zu lassen, wurde vor keinem Etattitel zurückgeschreckt und überall noch die Abstriche vorgenommen, die überhaupt nur tragbar erschienen. Bedauerlich ist, daß auch die Mittel für die Volksfürsorge stark eingeschränkt werden mußten. Die Erhöhung der Provinzialsteuer von 12,9 auf 15 Prozent wurde genehmigt und dem Landeshauptmann die Ermächtigung erteilt, kurzfristige Darlehen auch gegen Wechsel aufzunehmen. Gerade der letztere Beschluß beweist bei seiner hohen Bedeutung, daß die Parteien dem Landeshauptmann ihr Vertrauen schenken und gewillt sind, mit ihm zusammen zu arbeiten. Die etwas lebhafte Aussprache bestätigte dies. Im Verhältnis zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und dem Zentrum konnte jene Einmütigkeit nicht festgestellt werden. Die Gegensätze zwischen diesen Parteien sind ja aus der verschiedenen Einstellung zu der Frage der Errichtung einer eigenen Provinz Oberschlesien erklärlich. Die Entwicklung der Provinz hat die Bedenken, die von den Deutschnationalen gegen das allzuschnelle Tempo ihres Ausbaues ausgesprochen wurden, gerechtfertigt, und es wäre besser gewesen, wenn man den Warnungen von dieser Seite früher mehr Beachtung geschenkt hätte. Erfreulich ist, daß trotz alledem die Deutschnationalen ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit erklärt haben und soweit sie in die Opposition gedrängt werden, positive Opposition und keine negative treiben. Wenn vom Zentrum besonderer Wert auf die Erklärung seines Friedenswillens und seiner Zusammenarbeitsbereitschaft gelegt wird, so kann das kaum mehr als eine schöne Geste sein, wenn es andererseits wieder im selben Augenblick durch seine Forderungen eines eigenen Oberlandesgerichtes und Landeskulturamtes den Deutschnationalen den Weg versperren. In einer Zeit, in der die Mittel für Unterstützung der Armen eingeschränkt werden müssen, kann eine Partei, die das Wohl der Bevölkerung über den Besitz eigener oberschlesischer Anstalten stellt, solchem Verlangen nicht Rechnung tragen. Es bleibt besseren Zeiten vorbehalten, die Provinz Oberschlesien weiter auszubauen, und keiner wird sich diesem Verlangen verschließen, wenn die Mittel vorhanden sind, und die Rentabilität gesichert ist.

Das recht sachliche Zusammenarbeiten aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, bei der Durchberatung des Etats zeigt, daß man die Not des Volkes verstehen gelernt hat und gewillt ist, alle erdenklichen Mittel freizumachen, um Abhilfe zu schaffen. Die Frachtenfrage, eine Lebensfrage der oberschlesischen Wirtschaft, hat den Provinziallandtag schon öfters beschäftigt und war auch heute Gegenstand einer Entschließung, die frachtliche Vergünstigung für die Land- und Forstwirtschaft von der Reichs- und Staatsregierung dringend fordere. Wenn dieser Hilferuf mit der Marktverengung und Marktferne begründet wurde, die die Absatzmöglichkeiten für die Land- und Forstwirtschaft stark einschränken und wenn weiterhin auf die Ungunst der geographischen Lage hingewiesen wird, so gelten diese Gründe nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft, sondern sind ebenso maßgebend für die Forderungen nach Frachtermäßigung der gesamten oberschlesischen Industrie, des Handels und des Gewerbes.

Verlauf der Sitzung

Gegen 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende **Graf Praschma** die Sitzung mit der Beratung über die Einzeltitel des Haushaltsplanes.

Abg. Dr. Martinius (Zentr.)

knüpfte an seine Rede am Vortage an und betonte, daß der Etat für die Land- und Stadtkreise von besonderer Bedeutung sei, da die Provinz die Durchgangsstraßen in eigene Verwaltung übernommen habe, was zum ersten Male im Haushaltsplan zum Ausdruck kommt. Das bedeute **für die Landkreise tatsächlich eine Entlastung insofern, als sie nun nicht mehr 20 Prozent, sondern nur 10 Prozent der Unterhaltungskosten** zu tragen haben. Man dürfe aber andererseits ruhig behaupten, daß die Landkreise nicht gerade freudig dieser Maßnahme der Provinz zugestimmt haben. Er hoffte, daß sich die Verwaltung rentabel gestalte. Die Landkreise hätten bestimmt billiger gearbeitet als die Provinz, was aus der besseren Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zu erklären sei, wogegen man allerdings einwenden könne, daß die Uebernahme gerechtfertigt sei, da **dadurch der einheitliche Ausbau der Straßen gewährleistet** würde. Nur wünsche er, daß bei der Verteilung der Arbeiten auch die entfernter liegenden Kreise berücksichtigt werden und man sich nicht allein auf den Ausbau der Straßen im Industriegebiet beschränke.

Landeshauptmann Woschek

erklärte, daß die Provinzialverwaltung alles daran setzen werde, um die Straßenbaugelder zu bekommen. Bisher sei es nicht möglich gewesen, eine Anleihe für solche Zwecke im Auslande aufzunehmen, da die zuständigen Stellen die **Straßenbauarbeiten als unproduktiv bezeichneten und aus diesen Gründen Auslandsanleihen nicht genehmigten.** Inzwischen haben sich die Ansichten zwar geändert, aber nun sei es **nicht mehr möglich, Geld im Ausland zu bekommen.** Man müsse daher versuchen, die Anleihe im Inland unterzubringen.

In den Etat wurden 500 000 Mark eingestellt für Verzinsung und Tilgung des Baufirmenkredites in Höhe von 2 Millionen Mark. Diese Gelder werden von der Bau- und Bodenkredit-Bank an die Baufirma gegeben, und auf diesem Umwege gelangen sie zur Provinz. Die Provinzialverwaltung werde besonders drauf achten, daß sie dabei nicht geschädigt werde. Wenn bisher die Kreise nicht gleichmäßig behandelt worden seien, so liege dies daran, weil sie verschiedene große Arbeiten im Straßenbau ausgeführt haben.

Abg. Cyrus (Soz.):

„Man kann nicht jedes Jahr weitere Abstriche bei den Zuschüssen für den Luftverkehr machen. Durch die jährlichen Abstriche in letzter Zeit ist man auf einen Betrag gekommen, der weiter **keine Einschränkung erduldet, ohne den oberschlesischen Luftverkehr zu gefährden.** Der Landeshauptmann als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Luftfahrtgesellschaft müßte sich einmal die Mühe machen, die Führer der Parteien zusammenzurufen, um Klarheit darüber zu schaffen, wie sie sich zu der Frage des Luftverkehrs einstellen. Die Rationalisierung auf dem Gebiete des Luftverkehrs hat große Fortschritte gemacht und Einschränkungen der Zuschüsse in den letzten Jahren gerechtfertigt." Weiterer Abbau dürfe aber nicht mehr erfolgen, wenn man nicht die Sicherheit auf diesem Verkehrsgebiet untergraben wolle. Die Kommunistische Partei habe den Antrag auf völlige Streichung gestellt, was sehr verwundere. In Gleiwitz sei ein Jungflieger ausgebildet worden, der jetzt in Moskau fliege, wo man dem Luftverkehrsgedanken recht günstig gegenüber steht.

Abg. von Watzdorf (Dnat.)

knüpfte an eine Bemerkung des Redners Dr. Martinius an, in der dieser behauptete, der Redner habe am Vortage gesagt, daß die Anleihe von 6,5 Millionen nicht habe aufgenommen werden können. Wenn er aber davon gesprochen habe, daß Zinsen in den Etat eingestellt wurden, die dann für Aufnahme von Anleihen keine Verwendung fanden, so habe er Tatsachen aus der Vergangenheit festgestellt. Er weise auch die Unterstellung des Prälaten Ulitzka zurück, daß seine Begrüßungsworte an den Landeshauptmann ironisch gemeint wären. Daraus sei zu ersehen, daß Prälat Ulitzka und seine Parteifreunde **alles daran setzen, um das gute Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und dem Landeshauptmann zu trüben.**

Landeshauptmann Woschek

erwiderte ihm darauf, daß es ein Irrtum sei, wenn er annehme, daß er nur die eigene Presse lese. Er verfolge genau auch die Presse der anderen Parteien. In der Annahme, daß Prälat Ulitzka oder seine Parteifreunde versucht hätten, die Beziehungen zwischen ihm und den Deutschnationalen zu trüben, gehe er fehl. Sein Grundsatz, mit allen Mitgliedern des Hauses im besten Einvernehmen zum Wohle der Provinz zu arbeiten, habe die Zustimmung aller Mitglieder der Zentrumspartei gefunden.

Abg. Beier (Soz.) wies darauf hin, daß in **Oberschlesien weitaus weniger für den Kilometer im Straßenausbau aufgewendet werde als durchschnittlich in Preußen.** Er hoffe, daß auch in Zukunft dieselben Mittel eingestellt werden. **In Anbetracht der Arbeitslosigkeit werden auch die Kreise in den nächsten Jahren viel im Straßenbau tun müssen.** Bisher sei bei Bewilligung der Bauhilfsgelder immer nach dem Verkehrsbedürfnis entschieden worden. Das sei aber ein sehr relativer Begriff. Die Landstraßen, die abseits vom Industriegebiet liegen, schneiden dabei immer schlecht ab. Er ersuche deshalb um eine möglichst **gleichmäßige Verteilung der Baugelder.**

Abg. Wyschka (Kom.) und **Abg. Bozek (Pole)** sprachen sich gegen die Genehmigung von Zuschüssen an die Luftfahrtgesellschaft aus.

Abg. Dr. Jokiel (Zentr.)

nahm zu den Ausführungen des Abg. Watzdorf Stellung. Der Abg. Ulitzka habe sich nur gegen die Ausführungen des Abg. von Watzdorf gewendet, in denen behauptet werde, der neue Landeshauptmann habe sich über die Vorgänge im früheren Provinziallandtage nur aus seiner Parteipresse orientiert. Während von der Seite des Zentrums die Wege aufgezeichnet worden seien, auf denen eine gemeinsame Arbeit nötig gewesen wäre, habe Abg. v. Watzdorf Ausführungen gemacht, die nicht versöhnend wirken konnten. v. Watzdorf habe **dem Landeshauptmann sein Vertrauen zugesagt, dem Provinzialausschuß und dem Zentrum aber Kampf angekündet.** Das sei ein Widerspruch. Das Zentrum sei für Zusammenarbeit mit allen Parteien, die nicht ihren eigenen Vorteil, sondern das Wohl der Provinz im Auge haben. Das Zentrum gehe über die verletzenden Ausführungen hinweg und werde das Bestreben des Landeshauptmanns, sachlich mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, unterstützen.

Den Vorwurf mangelnder Objektivität der Zentrumspresse, insbesondere der „Oberschlesischen Volksstimme", wies der Redner mit der Feststellung zurück, daß auch die „Ostag" unwahr berichtete und durch ihre gehässigen Angriffe stets zur Abwehr herausfordere. Im Provinzialausschuß gehe das Zentrum einmal mit der Rechten und einmal mit der Linken, wie es das Wohl der Provinz erfordere.

Dr. Kleiner (Dnat.) ruft dazwischen: „Kein Engel ist so rein wie das Zentrum" Bei weiteren Zwischenrufen ersuchte der Vorsitzende Dr Kleiner, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Bozek (Pole): „Das sind doch sachliche Zwischenrufe." (Ein weiterer Zwischenruf: „Bozek und Dr. Kleiner gehen zusammen.")

Abg. Dr. Jokiel: „Wie schon so oft, Arm in Arm!"

Abg. Dr. Kleiner: „Wiederholen Sie das noch einmal, wenn Sie den Mut haben."

Abg. Dr. Jokiel: „Das steht im Stenogramm." Er fährt darauf in seiner Rede fort, die er mit der Aufforderung ehrlicher Zusammenarbeit aller Parteien zum Wohle der Provinz schließt.

Vorsitzender Graf Praschma wies darauf hin, daß die Ausführungen von Dr. Jokiel nichts mit Verkehrsfragen zu tun hatten und bittet die folgenden Redner zur Sache zu sprechen. (Zuruf aus der Mitte: **„Doch, hier wurde über den Verkehr zwischen den Parteien geredet".**)

Abg. Dr. Martinius (Zentr.)

betonte, daß man nicht umhin könne, zuerst die notwendigsten Straßenbauarbeiten vorzunehmen. Nach seiner Auffassung hätten die Kreise die Durchgangsstraßen billiger verwaltet als es die Provinz kann, obwohl der großzügige Ausbau nach einheitlichem Plane erst jetzt gewährleistet sei. Zur Herstellung einer annehm-

Oberschlesische Literaturwoche

Autorenabend Willibald Köhler, Oppeln

Gestern abend sprach im Rahmen der Oberschlesischen Literaturwoche im großen Lesesaal der Beuthener Stadtbücherei der Erste Vorsitzende des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, Willibald Köhler, Oppeln. Es war eine schöne Geste, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick den Gast einleitend durch eine kurze Ansprache ehrte, indem er ihn als Sohn der Stadt Beuthen begrüßte. Wir wollen sie werten als ein Zeichen dafür, daß in Zukunft auch die Dinge des geistigen Lebens in unseren Mauern sich einer sichtbaren Fürsorge durch die Stadtverwaltung erfreuen sollen.

Willibald Köhler begann mit grundsätzlichen Ausführungen über den Begriff Grenzlandliteratur, die er definierte als eine Literatur, die sich nicht äußerlich und stofflich an das Thema der Grenze oder der ortsbedingten Machtkämpfe an der Grenze hält, die vielmehr von einem Kolonisatorengeist beseelt sein soll, wie es zur Zeit der großen deutschen Ostsiedelung, zur Zeit der Ordensritter, gewesen ist. Als typisches gegenwärtiges Beispiel für echte Grenzlandliteratur führte er des verstorbenen Bruno Arndt, Novelle „Missa solemnis" an, aus der er den Begriff der Berufung plastisch herausstellte. Es folgte nun eine Reihe von Autoren und Werken, in denen Köhler Grenzlanderleben andeutete: Arnolt Bronnens „OS.", Gustav Freytags „Soll und Haben", Peter Martin Lampels „Vaterland", die Werke von Robert Kurpiun, die Erstlingsarbeit von Wiessalla und Rudolf Fitzeks neues Drama „Volk an der Grenze", deren aller Gehalt der Grenzlandmensch ist, so wie ihn der Elsässer Otto Flake, selber ein Grenzländer, in seinem „Guten Weg" schildert. Er zitierte den auch bei uns bereits in Nr. 69 der „Ostdeutschen Morgenpost" („Volk im Grenzland Südost" von Willibald Köhler) veröffentlichten Wortlaut über das Wesen des oberschlesischen Grenzlandmenschen, dem er eine grundsätzliche und dokumentarische Bedeutung zumißt. Er nannte weiter Georg Langer mit seinem „Richter Wiechura", Hertha Pohl, Hugo Gnielczyk, Juliane Karwath, deren Roman „Das Schlesische Fräulein" in Neiße spielt und er erklärte, daß in all diesen Veröffentlichungen die Darstellung des Grenzlandmenschen mehr oder weniger echt gelungen bezw. versucht worden sei. Einen wirklichen, typisch oberschlesischen Grenzlandroman haben wir noch nicht. Die Schuld daran gibt Köhler dem Fehlen eines aufnahmewilligen Publikums und vor allem dem Nichtvorhandensein eines, die südostdeutschen Belange vertretenden Verlages, der auf breitester Grundlage zu arbeiten imstande ist. So wertvoll Köhlers Hinweise auf die heimatgebundene Literatur und ihren Geist waren, darf eine sich distanziert haltende Kritik nicht verschweigen, daß die von Köhler geforderte südostdeutsche Verlagsanstalt ein südostdeutsches Schaffen, also auch den großen südostdeutschen Roman zur Voraussetzung haben muß, wie, um ein Beispiel zu gebrauchen, nicht der Rahmen Grundlage der Malerei ist, sondern das Bild, für das dann der Rahmen gearbeitet und zusammen mit dem es dem Publikum angeboten werden kann.

Köhler las nun Gedichte, und hier hatte man wohl die engste Fühlung mit ihm: das Erleben, daß da ein empfindungsreicher Mensch schöpferisch wirksam wird. Seinen Versen eignet inhaltlich das Motiv der Bewegung, geistig als Sehnsucht, gegenständlich als Wandern, des Menschen, als Fließen des Flusses, als Schwung der Brücke und Ziehen des Nachens. All das bringt er in eine gute, in sich ruhende Form, und sein Vortrag kommt so stark von innen heraus, daß der zündende Funke unmittelbar auf den Hörer überspringt. Hier haben wir einen Dichter!

Den Beschluß des Abends bildete die Vorlesung aus Köhlers „Südostdeutschem Grenzkampftheater", einem in gehobene Sprache und gedrängte Form gebundenen Versuch einer Darstellung des politischen Schicksals der Provinz Oberschlesien.

Reicher Beifall eines zahlreich erschienenen Publikums bewies die enge Verbundenheit, die sich Willibald Köhler mit seinen Zuhörern schnell zu schaffen verstanden hatte. E.—s.

Neue Auslandsausschüsse der Deutschen Akademie. Aus Persönlichkeiten, die zu den betreffenden Ländern besondere persönliche oder berufliche Beziehungen unterhalten, ist ein englischer und amerikanischer Ausschuß der Deutschen Akademie gebildet worden. Beide Ausschüsse sind durchaus unpolitisch und sollen einerseits der geistigen Annäherung an den angelsächsischen Kulturkreis dienen, andererseits aber auch das Verständnis für deutsche Eigenart in England und Amerika vertiefen. Den englischen Ausschuß leitet Geheimrat Prof. Dr. Max Förster, den amerikanischen Prof. Dr. Camillo von Klenze, beide in München.

Dibelius' Nachfolger. Der durch das Ableben von Professor Wilhelm Dibelius an der Universität Berlin erledigte Lehrstuhl der englischen Philologie ist dem Ordinarius Dr. Bernhard Fehr an der Universität Zürich angeboten worden. Dr. Fehr wurde in Basel geboren und erwarb 1899 in Basel den Doktorgrad mit einer Dissertation „Die formelhaften Elemente in den alten englischen Balladen". Er habilitierte sich an der Züricher Universität für Anglistik auf Grund einer Schrift „Die Sprache des Handels in Altengland". Sein Hauptwerk „Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts" erschien im Walzels Handbuch der Literaturwissenschaft. Der Straßburger Gesellschaft der Wissenschaften gehört Fehr als auswärtiges und der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften als korrespondierendes Mitglied an.

Ein neues Werk von Alfred Brust. Im Rahmen der von dem Verlag Gräfe & Unzer, Königsberg, herausgegebenen „Ostpreußenbücher" erscheint ein neuer Band mit sieben Erzählungen von Alfred Brust, die der Dichter unter dem Titel „Der Lächler von Dunnersholm" vereinigt hat.

Heute spielen Josef Schwarz und Elly Hertel an zwei Flügeln. Auf das heute um 20 Uhr im Blüthnersaal Gleiwitz stattfindende Konzert des berühmten Berliner Klaviervirtuosen Josef Schwarz zusammen mit Elly Hertel sei nochmals hingewiesen. Karten im Musikhaus Cieplich und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

baren Temperatur bei den Verhandlungen sei es erwünscht, **dem anderen stets denselben guten Glauben zuzubilligen, den man für sich in Anspruch nimmt.**

Abg. Cyrus (Soz.)

Der Abgeordnete Bozek habe zu der Verkehrsfrage Stellung genommen vom Horizont des Gemeindevorstehers von Markowitz. Da der Abg. Bozek als polnischer Vertreter spreche, erkläre er, daß er **sogar als sozialdemokratischer Vertreter für eine Subventionierung des polnischen Luftverkehrs sei, um den polnischen Fliegern eine bessere Ausbildung zu sichern, damit es nicht wieder vorkomme, daß ein polnisches Flugzeug, das von Krakau nach Thorn fliege, in Oppeln lande. (Gelächter!)**

Abg. Bozek sprach über den Kampf zwischen den Genossenschaften und dem Ueberlandwerk, das er als ein Wucherinstitut ansehen müsse.

Landeshauptmann Woschek

betonte, daß es höchste Zeit sei, in dieser Frage einigermaßen eine Klärung zu erzielen, da das Ueberlandwerk bereits zahlreiche Klagen eingeleitet habe. Die Interessen beider Parteien seien bei den Verhandlungen gewahrt worden. So leicht wie es hier geschildert werde, sei die Tariffrage nicht. Bei der Preiskalkulation vergesse man gerne, daß auch das Netz viele Millionen koste, die aufgebracht und verzinst werden müssen. Man solle nicht die Bevölkerung beunruhigen, sondern **einen Weg suchen helfen, der allen Interessen gerecht werde.** Die Provinzial-Verwaltung habe nicht, wie behauptet worden sei, 26 Prozent der Anteile des Ueberlandwerks im Besitz, sondern soviel seien in der Provinz Oberschlesien. Die Provinzialverwaltung sei nur mit 12 Prozent beteiligt.

Abg. Zemelka (Zentr.)

wies darauf hin, daß alle Betriebe vom Ueberlandwerk besser behandelt würden als die Genossenschaften. Mit 19,8 bezahle man den direkt verbrauchten Strom. Die Genossenschaften aber müssen 24,5 zahlen. Das sei untragbar, und **die Güter hätten auch bereits aufgehört, elektrisch zu dreschen, und seien wieder zum Dampfbetrieb übergegangen.** Der Bauer könne das nicht, weil er nicht darauf eingerichtet sei. Infolgedessen schränke er seinen Stromverbrauch aber stark ein. **Die ganze Osthilfe helfe nichts, wenn man auf andere Weise wieder alles aus der Landwirtschaft herauspresse. Den ländlichen Genossenschaften müsse unbedingt eine Preisermäßigung gewährt werden.** Das sei auch durchführbar, nur fehle es an dem guten Willen.

Abg. Groß (Bürgerblock)

bemerkte, daß recht viel Unnützes zum Etat gesprochen worden sei, das keinen produktiven Wert habe. **Für Handel, Industrie und Gewerbe habe sich niemand eingesetzt.** Im Gegenteil, man habe eine Streichung der für diese Gewerbezweige eingesetzten Mittel um 30 000 Mark gefordert. **Man brauche nicht von der Notlage des Gewerbes zu sprechen.** Bei den Wahlen hätten auch die anderen Parteien sehr viel Versprechungen dem Handwerk und dem Gewerbe gemacht, jetzt aber wieder alles vergessen. Die Streichungen seien nicht gut möglich, man könne schon an anderer Stelle Einsparungen machen. Der Landeshauptmann habe bei seiner Einführung **viel schöne Worte für das Handwerk und für das Gewerbe gesprochen, und er hoffe, daß er sie auch in die Tat umsetzen werde.** Er stellte den Antrag, auf Kosten der Verwaltung **für den polnischen Abg. Bozek ein Schlafpulver zu kaufen, damit er nicht wieder, wie er erklärt hat, wegen der Etatsberatungen eine schlaflose Nacht findet.**

Abg. Bozek wies darauf hin, daß die Gemeinden schon vor Beginn des Ausbaues des elektrischen Netzes erhebliche Baukostenzuschüsse leisten und die Ortsanlage auf eigene Kosten erstellen mußten.

Abg. Dr. Kleiner (Dnat.)

führte aus: Die Ausführungen des Abg. Dr. Jokiel entbehren des Gewichtes, das eine Antwort im einzelnen rechtfertigen würde, abgesehen davon, daß der Präsident diese Antwort nicht zulassen würde. Er beschränke sich darauf, zu einem Wort Stellung zu nehmen.

„Als der Präsident meine Zurufe monierte, erklärte der polnische Abgeordnete Bozek, „das sind sachliche Zurufe", und da sagte Dr. Jokiel, der Vertreter des Zentrums, „Wie immer, Arm in Arm". Er unterstellte mir und der Deutschnationalen Partei damit, daß wir Arm in Arm mit den Polen gehen. Wenn sich jemand hier hinstellt und in sentimentaler Weise von dem Willen zur Versöhnung und zur Zusammenarbeit spricht und in demselben Atemzug unterstellt, ich sei ein Bundesgenosse der Polen, so wußte er entweder nicht, was er sagte, oder seine Friedens- und Versöhnungskundgebung war nichts als eine widrige Heuchelei."

Abg. Wyschka weist darauf hin, daß nur 10 Prozent der Ausgaben des Etats nicht Pflichtausgaben sind und sich nur bei diesem kleinen Prozentsatz Abstriche machen lassen. Trotzdem müsse man das Handwerk, das heute keinen goldenen Boden mehr habe, mehr fördern als bisher.

Abg. Rathmann (Dnat.) erklärte, daß auch seine Partei sich in den Kommissionssitzungen stark für das Handwerk eingesetzt habe.

Landeshauptmann Woschek: „Es sei selbstverständlich, daß es mein lebhafter Wunsch sei, das Handwerk und Gewerbe zu fördern. Das komme nicht nur im Etat zum Ausdruck. Ich werde helfen, wo ich kann, doch müsse man bedenken, daß die Förderung von Handel und Gewerbe **keine provinzeigenen Aufgaben** sind. Wenn man trotzdem etwas tue, so handele es sich um freiwillige Zuwendungen. In Niederschlesien habe man, obwohl die Provinz doppelt so groß sei, nur den gleichen Betrag in den Etat eingesetzt."

Abg. Dr. Jokiel erklärte zu den Ausführungen des Abg. Dr. Kleiner, daß sich seine Bemerkung rein auf die Abstimmungen im Provinziallandtag bezogen habe, wenn es gelte, gegen die Provinz zu kämpfen.

Die Einzeletats der Finanzverwaltung, Allgemeinverwaltung, des Verkehrswesens und der Wirtschaftspflege wurden entsprechend den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Darauf eröffnete der Vorsitzende die Beratungen des Einzeletats der

Volksfürsorge

und verknüpfte damit die Aussprache über die Haushaltspläne des Erholungsheimes Cziasnau, der Anstalten Kreuzburg, Tost und Leschnitz, der Landeserziehungsheime Grottkau und Klein-Neudorf, der Landesheilstätte in Ziegenhals und der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt und Frauenklinik in Oppeln.

Der Haushaltsplan des

Erholungsheimes Cziasnau

für das Rechnungsjahr 1931 wird in Einnahme und Ausgabe auf 27 570 RM. festgesetzt.

Den Haushaltsplänen der

Anstalten Kreuzburg, Tost und Leschnitz

für 1931 zugrunde gelegte durchschnittliche Belegungszahl beträgt einschl. der Familienpfleglinge in

Kreuzburg	597
Tost	657
Leschnitz	330
zusammen:	1584

Die Anzahl der Pflegepersonen in Kreuzburg und Tost ist wiederum in der Weise festgesetzt worden, daß **nach Abzug der Familienpfleglinge auf der Männerseite auf 6 Kranke ein Pfleger und auf der Frauenseite auf 6½ Kranke eine Pflegerin entfällt.** Die Sonderpfleger sind dabei nicht mitgerechnet. Bäcker und Fleischer werden aus dem Beköstigungstitel bezahlt.

Die eigenen Einnahmen der Anstalten ohne die zu erstattenden Pflegekosten (Titel 6) und ohne den Zuschuß von der Hauptverwaltung (Titel 8) betragen in

Kreuzburg	156 000 RM.
Tost	142 000 „
Leschnitz	113 000 „

Nach Abzug dieser Beträge verbleibt ein Fehlbetrag in

Kreuzburg von	814 000 RM.
Tost von	893 000 „
Leschnitz von	417 900 „
zusammen:	2 124 900 RM.

Bei insgesamt 1584 Kranken kommen auf jeden Kranken jährlich 1 341,40 RM. oder täglich 3,66 RM. laufende Ausgaben. Von den täglichen Pflegekosten in Höhe von 3,66 RM. haben die Bezirksfürsorgeverbände 1,83 RM. zu erstatten, welcher Betrag sich auf täglich 1,88 RM. erhöht, da die Bezirksfürsorgeverbände die Pflegekostenbeiträge Drittverpflichteter voll für sich behalten. Die Pflegekosten für Privatkranke und für Kranke, die auf Kosten Dritter (Krankenkassen, Justizfiskus, Berufsgenossenschaften, Versorgungsämter) untergebracht sind, werden in Kreuzburg und Tost auf täglich 3,75 RM. und in Leschnitz, wo fast ausschließlich hilfsbedürftige Kranke untergebracht sind, auf 3,45 RM. täglich festzusetzen. Eine bessere (I.) Verpflegungsklasse besteht nur in Kreuzburg und Tost; der Unterschied zwischen beiden Klassen beruht nur auf der Beköstigung, für die bei der ersten Klasse täglich 0,45 RM. mehr ausgeworfen sind als bei der zweiten Klasse. Der Pflegekostenbetrag für die erste Klasse soll demgemäß auf täglich 4,20 RM. festgesetzt werden.

Bei den Haushaltsplänen der

Landeserziehungsheime Grottkau und Klein-Neudorf

für das Rechnungsjahr 1931 zugrundegelegten **Belegungsstärke**

in Grottkau von 265 Zöglingen,
in Klein-Neudorf von 75 Zöglingen

betragen die Gesamtausgaben:

in Grottkau	433 250,— RM.,
in Klein-Neudorf	94 850,— RM.,

denen an eigenen Einnahmen ohne den Zuschuß der Hauptverwaltung

in Grottkau	56 650,— RM.,
in Klein-Neudorf	9 900,— RM.

gegenüberstehen.

Demnach beträgt

das Zuschußbedürfnis

in Grottkau	376 600,— RM.
in Klein-Neudorf	84 950,— RM.

Für die zur

Landesheilstätte Ziegenhals

gehörigen Ländereien in Arnoldsdorf und Schönwalde sind Betriebsvoranschläge für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 aufgestellt. Der Haushaltsplan ist unter Berücksichtigung der allgemeinen Gehalts- und Preissenkung aufgestellt. Die Pflegekosten sind für Erwachsene von 6,50 RM auf 6,30 RM., für Kinder mit innerer Tuberkulose von 4,75 RM. auf 4,50 RM., für Kinder mit äußerer Tuberkulose von 5,25 RM. auf 5,— RM. herabgesetzt. Die in dem Haushaltsplan veranschlagten Gesamtausgaben betragen 636 000 RM. **An Zuschuß ist ein Betrag von 17 500 RM. erforderlich.**

Der Haushaltsplan der

Provinzial-Hebammenlehranstalt

und Frauenklinik in Oppeln für das Rechnungsjahr 1931 beruht auf der Annahme, daß neben dem z. Z. laufenden, am 31. Dezember 1931 zu beendenden Lehrgänge am 1. November 1931 ein neuer 18monatiger Hebammenlehrgang mit 20 Schülerinnen beginnt, daß im April 1931 ein Fortbildungslehrgang für berufstätige Hebammen von 21tägiger Dauer mit 20 Schülerinnen abgehalten wird, und an dem am 1. Mai 1931 beginnenden Wochenpflegelehrgange 10 Schülerinnen teilnehmen sowie 50 Patientinnen in der 1. Klasse, 210 Patientinnen in der 2. Klasse und 1125 Patientinnen in der 3. Klasse aufgenommen und verpflegt werden. Der Haushaltsplan schließt mit einer Gesamtausgabe von 260 500 RM. ab, die eigenen Einnahmen sind mit 108 400 RM. veranschlagt, **so daß sich ein Zuschußbedürfnis von 152 100 RM. ergibt.** Die Veranschlagungen im Haushaltsplane sind gegen die Vorjahre gesenkt. **Bei der Senkung ist jedoch stets das Wohl der Kranken im Auge behalten worden.** Die Gehälter der Beamten und Angestellten sind unter Beachtung der Kürzungsvorschriften errechnet.

Abg. Frau Chwalek (Kom.) nahm zu dem Etat der Hebammenlehranstalt Stellung, richtete scharfe Angriffe gegen das Zentrum und seine Politik und forderte, daß der Provinziallandtag von der Regierung die sofortige **Aufhebung des Paragraphen 218 des RStrGB. verlangen soll.** Graf Praschma lehnt die Behandlung des Antrages ab, da er **nicht zur Zuständigkeit des Provinziallandtages** gehöre.

Abg. Prix (Kom.) hält eine halbstündige Rede, in der er sich mit den Sozialisten auseinandersetzt und dafür den Zuruf einstecken muß, daß der Kommunismus in Deutschland eine Inflationsblüte sei.

Abg. Hawellek (Soz.) ruft ihm zu: „Das versteht er nicht!"

Abg. Prix: „Auf solche dumme Zwischenrufe brauchte ich nicht einzugehen."

Vorsitzender Graf Praschma: „Ich mache darauf aufmerksam, daß Abgeordnete keine dumme Zwischenrufe machen."

Abg. Frau Hanke (Soz.)

bedauerte, daß gerade bei der Volksfürsorge so große Abstriche gemacht werden mußten. Ihre Partei hofft aber auf eine baldige Besserung der Wirtschaftsverhältnisse, die es ermöglicht, die Streichungen wieder gutzumachen. Bei den Mitteln für Kriegsbeschädigte seien 800 000 Mark, bei dem Kapitel Jugendwohlfahrt 96 000 Mark gestrichen worden. Wenn im Etat ein so hoher Betrag eingesetzt sei, der nur dazu dienen soll, das Einfangen entlaufener Jungen aus den Anstalten zu finanzieren, so sei die Forderung berechtigt, daß sich **die Provinz mehr als bisher mit dem Erziehungswesen beschäftige.** Die Hebammenlehranstalt trage den Bedürfnissen nicht mehr Rechnung. Es sei begrüßenswert, daß die Provinz gemeinsam mit dem Reich an die Errichtung einer weiteren Hebammenlehranstalt herangehe und sie hoffe, daß bald mit dem Bau begonnen wird. Ihre Partei wünsche, daß das Gesetz bald in Kraft gesetzt wird, wonach die Hebammen Beamtencharakter erhalten. Die Angriffe gegen die Landesanstalt in Ziegenhals seien nicht gerechtfertigt, da diese Anstalt vorzüglich eingerichtet sei. Sie wandte sich dann gegen die Politik der Kommunisten, die nur eine sinnlose Kritik üben, aber keine brauchbaren Anträge stellen.

Abg. Bozek (Pole) stellt den Antrag auf Ueberweisung von 10 000 Mark an die polnischen Gemeinden zur Unterstützung des Theaters.

Landeshauptmann Woschek wies darauf hin, daß der Antrag in dieser Form **nicht angenommen werden könne, da sonst eine Erhöhung des Etats eintreten würde.** Er wies darauf hin, daß **bereits 42 000 Mark zur Unterstützung der Theater im allgemeinen** in den Etat eingesetzt seien. Wie diese Mittel verteilt werden, sei Sache des Provinzialausschusses.

Einige Abänderungsanträge der Kommunisten wurden abgelehnt. Da sich bei der Anfrage, wer für die Anträge stimme, nur die Kommunisten erhoben hatten, erklärte der kommunistische Fraktionsführer Wyschka, daß **sämtliche Anträge angenommen seien, da die Gegenprobe nicht angestellt wurde** und somit anzunehmen sei, daß sich die übrigen Mitglieder des Hauses enthalten haben.

Vors. Graf Praschma: „Die Gegenprobe braucht nur angestellt zu werden, wenn die Abstimmung von einem Mitgliede des Büros angezweifelt wird."

Abg. Wyschka: „Ich zweifle die Abstimmung an."

Vors. Graf Praschma: „Sie sind aber kein Mitglied des Büros." (Gelächter!)

Der Hauptverwaltungshaushaltsplan des Provinzialverbandes von Oberschlesien für das Rechnungsjahr 1931 wird nach Maßgabe der Anlagen genehmigt und beim ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe auf je 26 914 430 RM. und beim außerordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe auf je 6 759 200 RM. festgesetzt. Der Provinzialsteuerbedarf wird auf 2 610 000 RM. festgesetzt.

Zur Deckung des Steuerbedarfs werden für das Rechnungsjahr 1931 **15 Prozent der den oberschlesischen Stadt- und Landkreisen einschließlich der diesen letzteren angehörigen Gemeinden und Gutsbezirke im Rechnungsjahre 1931 anfallenden Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer und des Ist-Aufkommens der staatlich veranlagten Realsteuern und der Bürgersteuer erhoben.** Zur **Aufrechterhaltung der Verwaltung und Ausführung des Haushaltsplanes wird der Landeshauptmann ermächtigt, kurzfristige Darlehen auch gegen Wechsel aufzunehmen.** Wenn im Laufe des Rechnungsjahres Mehrausgaben oder Mindereinnahmen gegenüber den Ansätzen des Haushaltsplanes eintreten, wird der Provinzialausschuß ermächtigt, Ausgaben des ordentlichen Haushalts bis zur Gesamthöhe der Mehrausgaben oder Mindereinnahmen abzusetzen. Die Ermächtigung erstreckt sich nicht auf die Etatsansätze, die auf gesetzlich festgelegten Ansprüchen beruhen.

Nachdem das Plenum der Ergänzung der Viehseuchenentschädigungssatzung zugestimmt hatte, wurde über die

Errichtung einer kommunalen Zusatzversorgungsanstalt unter Zusetzung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Arbeiter und Angestellten der Provinzialverwaltung

beraten. Mit den oberschlesischen Kommunalspitzenverbänden wurden Verhandlungen über den Beitritt zu der Zusatzversorgungsanstalt gepflogen. Der Landkreistag hat sich auch mit dieser Frage befaßt und beschlossen, sich nicht zu beteiligen. Damit waren die Bemühungen der Provinzialverwaltung, die Angestellten-Zusatzversicherung und Ruhelohnversicherung der Arbeiter auf der breiten Grundlage aller oberschlesischen Kommunalverbände aufzubauen, gescheitert.

Wegen der ungünstigen finanziellen Lage der oberschlesischen Gemeinden und Gemeindeverbände ist in absehbarer Zeit kaum damit zu rechnen, daß eine provinzielle Regelung der Frage zustande kommt. Es entstand nunmehr die Frage, ob die Provinzialverwaltung ihrerseits die Zusatzversorgung für ihr Personal einführen soll. Die Beiträge würden jährlich rund **38 000 Mark** betragen, wovon die Verwaltung zwei Drittel, also rund **26 000 Mark,** aufzubringen hätte. Entgegen dem Kommissionsantrag wurde aber **die Errichtung der Versorgungsanstalt beschlossen.**

Darauf bestimmte das Haus den

Verkauf des Restgutes Arnoldsdorf

zu Siedlungszwecken, da bei den Ansiedlern ein dringender Bedarf an Ländereien vorliege. Da die Landwirtschaft von Schönwalde, die mit der Landesheilstätte Ziegenhals verbunden ist, eines Ausbaues bedarf, könnte der Kaufpreis sofort gut angelegt werden. Die Provinzialverwaltung hat für das Gut, das 128 Morgen groß ist, **400 Mark für den Morgen** gezahlt. Bei der augenblicklichen Wirtschaftslage dürfte ein Preis von **250 Mark** angemessen sein. Der Provinzialausschuß wird ermächtigt, den Kaufvertrag abzuschließen.

Großes Interesse fand die Frage des

Neubaus der oberschlesischen Landesfrauenklinik.

Eine Kommission, die die Vorarbeiten zu leiten hatte, empfahl die Errichtung der neuen Anstalt in dem volk- und kinderreichen Industrieort Gleiwitz. Hier erscheint eine rationellere Bewirtschaftung infolge starker Inanspruchnahme gewährleistet. Die Klinik ist auch für weite Kreise der minderbemittelten Bevölkerung bequem zu erreichen. Von den drei seitens der Stadt Gleiwitz angebotenen Bauplätzen hat der Provinzialausschuß den in guter Verkehrslage der Innenstadt — zwischen Klodnitz und Klodnitzkanal — gelegenen Platz ausgewählt. Da es sich hier um sehr wertvolles Baugelände handelt, muß damit gerechnet werden, daß die Provinz einen Teil der Grunderwerbskosten — etwa 100 000 Mark — wird übernehmen müssen. Wenn auch die Erwägungen über die Höhe des Reichs- und Staatszuschusses bei den ständigen Ministerien z. Z. noch in der Schwebe sind, so kann doch schon jetzt mit einer namhaften Zuwendung des Reichsinnenministeriums gerechnet werden, die als Ausdruck des Dankes des Reiches gegenüber der Bevölkerung des oberschlesischen Abstimmungsgebietes (Abstimmungsspende) gedacht ist. Auch Preußen hat eine finanzielle Beteiligung zugesagt.

Der Provinzialausschuß wurde ermächtigt, den Neubau der Landesfrauenklinik auszuführen und den erforderlichen Grund und Boden zu erwerben sowie insbesondere Maßnahmen zu treffen, insbesondere auch über die Aufnahme eine Anleihe zu beschließen.

Die Nachprüfung von Rechnungen

verschiedener Verwaltungen forderte die Kritik heraus, da die Rechnungen **oft ohne Angaben der Zeit und des Ortes** ausgeschrieben sind. Den Revisionsbeamten wurde ein großes Verschulden vorgeworfen. Bei verschiedenen Rechnungen fehlen sowohl die Unterschrift des Beamten als auch des Gegenkontrahenten, und in manchen Fällen ist nicht einmal der Zweck angegeben, für den die Gelder verbraucht wurden.

Der Oberschlesische Provinziallandtag nahm eine Entschließung an, in der er die Reichs- und Staatsregierung dringend bittet, der oberschlesischen Land- und Forstwirtschaft die dringend notwendige Frachterleichterungen zu verschaffen, die für eine Belebung des Absatzes unbedingt erforderlich sind und beschloß, die Reichs- und Staatsregierung zu ersuchen, alles zu tun, um die Stillegung der Leinenfirma Fränkel in Neustadt zu verhüten und Mittel aus der Osthilfe zur Aufrechterhaltung des Betriebes zur Verfügung zu stellen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende, Graf Praschma, dankte dem Landeshauptmann für die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten, worauf

Oberpräsident Dr. Lukaschek

im Namen der Staatsregierung die dritte Tagung des dritten oberschlesischen Provinziallandtages schloß. Er wies darauf hin, daß schwere Arbeit geleistet worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bei Wiederzusammentritt des Provinziallandtages die wirtschaftliche Lage gebessert haben wird.

Schwere Verluste der SPD.

Ergebnisse der Betriebsratswahlen bei den oberschlesischen Kohlengruben

Bei den Wahlen zum Betriebsrat auf den oberschlesischen Grubenanlagen war die Wahlbeteiligung recht verschieden. Auf dem Johanna-Schacht wählten von ungefähr 2 800 Wahlberechtigten nur 1920, auf der Beuthengrube dagegen von 1821 Wahlberechtigten 1654, auf der Karsten-Centrum-Grube etwa 70 Prozent. Bemerkenswert ist die Zunahme an Stimmen und Sitzen beim Reichsbund Vaterländischer Arbeiter und bei den Nationalsozialisten, **der beträchtliche Stimmenrückgang bei den Freien Gewerkschaften** sowie die Zunahme der Listen der unorganisierten Arbeiter. Auf der Beuthengrube haben die Nationalsozialisten zum ersten Male eine Liste aufgestellt und 1 Sitz errungen; die Kommunisten haben auf derselben Anlage 2 von den 12 Sitzen erhalten. Die Betriebsratswahlen sind auf der Heinitzgrube und der Hohenzollerngrube erst am Sonnabend zu Ende.

Beuthen-Grube

1. **Freie Gewerkschaften 8 Sitze** (10).
2. **Christliche nur 1 Ergänzungsmitglied.**
3. **Einheitsliste der revolutionären Gewerkschaftsopposition (Kommunisten) 1 Sitz und 1 Ergänzungsmitglied.**
4. **Nationalsozialisten 1 Sitz.**

Gräfin-Johanna-Schachtanlage

1. **Nationale Arbeiter 2 Sitze** (1).
2. **Christliche Gewerkschaften 1 Sitz** (6).
3. **Freie Gewerkschaften 3 Sitze und 1 Ergänzungsmitglied** (4).
4. **Unorganisierte Arbeiter 5 Sitze und 1 Ergänzungsmitglied** (2).

Die zwei freigestellten Betriebsratsmitglieder stellen die Freien Gewerkschaften.

Karsten-Centrum

Bei den Wahlen zum Betriebsrat auf der Karsten-Centrum-Grube war von den Angestellten nur eine Liste eingereicht, so daß ein Wahlakt nicht stattfand; die Liste trug die Bezeichnung „Interessengemeinschaft der Angestelltengruppe der DVP.". Zum Arbeiterrat waren 7 Listen eingereicht; es erhielten:

1. **Christl. Bergarbeiter- und Metallarbeiter-Verband 978** (552) **Stimmen = 6 Sitze.**
2. **Vaterl. Arbeiterverband im RVA. 134 Stimmen = 0 Sitze.**
3. **Opposition des Bergbauindustriearbeiterverbandes 89 Stimmen = 0 Sitze.**
4. **Einheitsverband (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) 651** (1895) **Stimmen = 4 Sitze.**
5. **Interessengemeinschaft der Arbeitergruppe der Deutschen Volkspartei 339 Stimmen = 2 Sitze.**
6. **Freie Gewerkschaften (Soz.) 235** (571) **Stimmen = 1 Sitz.**
7. **Freie Arbeiterunion (Synd.) 159 Stimmen = 0 Sitze.**

Das Ergebnis der Wahl zeigt einen **katastrophalen Rückgang der kommunistischen Stimmen,** die zwei Drittel ihres Bestandes eingebüßt haben. Auch die Sozialdemokratie hat eine schwere Niederlage erlitten; sie hat über die Hälfte ihres Besitzstandes verloren. Gut abgeschnitten haben die Christlichen, und recht verheißungsvoll ist der Erfolg der Deutschen Volkspartei, deren Arbeitergruppe hier zum ersten Male in den Kampf getreten ist und zwei Sitze erobert hat.

Preußengrube

Da zur Wahl des Angestelltenrates nur eine Liste aufgestellt war, fand ein Wahlakt nicht statt. Zum Arbeiterrat wurden folgende Stimmen abgegeben:

1. **Freie Gewerkschaften 346** (755) **Stimmen = 2** (4) **Sitze.**
2. **Christl. Gewerkschaften 396** (555) **Stimmen = 2** (3) **Sitze.**
3. **Kommunisten 1152** (973) **Stimmen = 7** (5).
4. **Nationalsozialisten 399** (165) **Stimmen = 2** (1) **Sitze.**

Das Hauptmerkmal der Betriebsratswahlen auf der Preußengrube ist der **Zusammenbruch des sozialdemokratischen Besitzstandes,** der weit über die Hälfte seiner Stimmen einbüßte, und der Gewinn der Nationalsozialisten, deren Besitzstand sich mehr als verdoppelte. Auch die Kommunisten haben ihre hohe Stimmenzahl noch vergrößern können. Bemerkenswert ist, daß eine Polenliste, auf die im Vorjahr 154 Stimmen entfielen, diesmal nicht aufgestellt wurde.

Die Notlage des Gastwirtsgewerbes

Hauptversammlung des Gastwirtsvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. März.

Am Freitag nachmittag hielt der Gastwirtsverein Beuthen Stadt und Land im Gesellschaftshaus seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte 11 Punkte. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Schlesinger und nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes verlas der Schriftführer Kurt Tschauner den letzten Sitzungsbericht über die Monatsversammlung vom 2. Februar, über die wir seiner Zeit ausführlich berichtet haben. Auf die Berichterstattung des Kassenführers Schmatloch und nach erteilter Entlastung verlas

Schriftführer Tschauner

den Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres. Er sprach eine erschütternde Sprache! Das Jahr brachte wirtschaftliche Schläge jeder Art. **Die Lage des Gastwirtsgewerbes wurde trostlos, die Krise unaufhaltsam.** Trotz Verhandlungen, Einsprüchen, Kundgebungen, ja Schließungen mancher Betriebe, konnte die ungeheuerliche steuerliche Belastung nicht gemildert werden. Gerade das Gastwirtsgewerbe leidet darunter wie kaum ein Berufszweig. Die innere Vereinstätigkeit war sehr lebhaft. Der Verein umfaßt 189 Mitglieder. Die Organisation hat in schwersten Zeiten der Not ihre Pflicht getan.

Als nächster Punkt der Tagesordnung erfolgte die Prämiierung verdienter Mitglieder und treudiendender Angestellten. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde Gastwirt Malecha mit der silbernen Nadel ausgezeichnet. An Angestellten wurden für treue Dienste mit Urkunde und Gedenkmünze geehrt: Broni Smolka, Hüttenkasino Bobrek (Bernard) und Paul Bartosch, Wiener Café (Gmirek).

Die Satzungen des Vereins wurden dahin abgeändert, daß der bisher auf drei Jahre gewählte Vorstand jedes Jahr neu gewählt werden muß. Die auf diesen Beschluß folgende

Neuwahl des Gesamtvorstandes

ergab einmütig, daß der bewährte alte Vorstand in seinem Amte verblieb. Er setzt sich so zusammen: 1. Vorsitzender: Schlesinger, 2. Vorsitzender Bernard, 1. Schriftführer Tschauner, 2. Schriftführer Ronge, 1. Kassierer Schmatloch, 2. Kassierer Schön. Hinzugewählt wurden als Beisitzer für Beuthen Stadt: Koller, für Beuthen Land Grisko (Schomberg).

Darauf sprach Schriftführer Tschauner über die

Hochflut alkoholfreier Gaststätten in Beuthen

und übte scharfe Kritik an § 1 des Gaststättengesetzes, das Konzessionen dieser Art „in der Regel zu bejahen" vorschreibt. **Von der Abstinenzbewegung würde das Gesetz dazu benutzt, alkoholführende Gaststätten einzuziehen.** „Beuthen wird Kaffeeklappenstadt", — so drastisch äußerte sich der 1. Vorsitzende zu dieser Frage.

Darauf äußerte sich Kurt Tschauner zur Frage über die **Haftung des Arbeitgebers für die Erwerbslosenunterstützung.** Im Falle, daß der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer gar nicht oder minderwertig versichert hat, sei der Arbeitgeber schadenersatzpflichtig. Es sei deshalb allen Arbeitgebern dringend anzuraten, die Angestellten ordnungsgemäß zu versichern.

Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und der Mitteilung, daß der nächste Verbandstag in Groß Strehlitz stattfinde, schloß der 1. Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Beuthen und Kreis

Mittel für die Oberschlesische Literaturwoche

Wie wir hören, ist es der Stadtverwaltung gelungen, aus dem Fonds der Volkshochschule Mittel für die Finanzierung der nach wie vor stark besuchten Literaturwoche in Aussicht zu stellen. Wir begrüßen diesen dankenswerten Entschluß als Ausdruck des kommunalen Verständnisses für aktive Kulturpolitik.

*

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Die nächste Monatsversammlung findet am zweiten Osterfeiertag, nachmittag 5 Uhr, statt. Das KEK. mit Schwertern haben erhalten die Kameraden: Josef Palluch, Arthur Bulski, Alfred Hahn, Hermann Wersig, Paul Osmenda, Josef Wanczura. Das KEK. ohne Schwerter: Frau Margarethe Krämer und Frau Franziska Kutscher.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Kameradenverein ehem. 156er hielt seine Monatsversammlung mit Damen ab. Kamerad Richter begrüßte die Erschienenen. Er gedachte des Abstimmungstages und ehrte die gefallenen Selbstschutzkämpfer. Im weiteren Verlaufe der Versammlung hielt Oberkaplan Kischka (ehem. Dieskauer), einen Lichtbildervortrag über die von ihm wiederholt besuchten Schlachtfelder Verdun, Duaumont, Höhe 304, Toter Mann, Montfaucon, Doun und viele andere. Kamerad Richter wird Vorbereitungen treffen für einen Familien-Ausflug nach den Schießständen im Stadtwald, der mit Kleinkaliberschießen verbunden sein wird. Kamerad Major a. D. Bieder teilte mit, daß der Bau des 156er-Gefallenendenkmals in Beuthen nun energisch gefördert werden wird. Das Denkmal wird so geschaffen, daß die bereits angesammelten Mittel dafür ausreichen. Im Monat April findet keine Versammlung statt.

* **„Die Frau ohne Frauenleiden."** Zum gestrigen Abend hatte die Konzertdirektion Cieplik in den Großen Konzerthaussaal eingeladen, um einen Frauenvortrag eines Herrn Dr. Julius Schulz zu bieten. Schon die Ankündigung, daß da ein Mann „Nur zu Frauen" sprechen wollte, hatte wohl manchen vorsichtig gemacht, der vielleicht sonst gekommen wäre. So war der Saal von kaum 50 Personen besucht. Dr. Julius Schulz machte nun seine Ausführungen, die ein derartiges Niveau hatten, daß er wiederholt von Gelächter im Publikum begleitet wurde. Als er dann eine kleine Pause einlegte, verließ die Mehrzahl der Zuhörerinnen unter Protest den Saal. Inzwischen erfahren wir, daß Herrn Dr. Julius Schulz aus Zürich eine Grippe ereilt hat und daß er seine anderen Beuthener Vorträge nicht halten kann. Der Konzertdirektion Cieplik scheint da leider ein kleines Versehen bei der Auswahl des Vortragenden unterlaufen zu sein.

* **Fingierter Raub.** Mit einer Schußwunde in der linken Hand wurde ein junger Mann in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, der angab, auf der Großfeldstraße überfallen und seiner Barschaft in Höhe von 150 Mark beraubt worden zu sein. Im Verlauf der Vernehmung stellte es sich aber heraus, daß er sich die Schußwunde beim unvorsichtigen Hantieren mit einem Revolver selbst beigebracht und den Raub nur vorgetäuscht hatte, um nicht in ein Strafverfahren wegen unbefugten Waffenbesitzes verwickelt zu werden.

*

* **Sportverein Karsten-Zentrum:** Am Sonnabend findet 16 Uhr im Evangelischen Vereinshaus an der Ludendorffstraße die diesjährige Generalversammlung statt.

* **Jungstahlhelm.** Veranstaltung am Sonnabend fällt aus. Das Antreten am Sonntag erfolgt um 8,45 Uhr am Reichspräsidentenplatz.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag, abends 7,30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **Stahlhelm.** Sonntag Stahlhelmaufmarsch in Gleiwitz. Antreten mit Spielmannszug und Fahnen um 8,45 Uhr an der „Kaiserkrone", Bundestracht. Abfahrt Beuthen 10,05 Uhr. Mittwoch, den 1. April, 20 Uhr, im Schützenhaus erste öffentliche Kundgebung für das Stahlhelm-Volksbegehren. Antreten der gesamten Ortsgruppe 19 Uhr an dem Platz Holtey-, Goethe-, Wermundstraße (vor Kleinfeld).

* **Jugend-Bund im GdA.** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, im GdA.-Jugendheim, Kluckowitzerstraße 17, Proben des GdA.-Jugendorchesters.

* **Verein katholischer Lehrer.** Sonnabend, 20 Uhr, Sitzung in der Berufsschule, Gräupnerstraße. Experimentalvortrag: „Fernsprechdienst einst und jetzt" (Koll. Otte.) Neuordnung der Elternbeiräte (Koll. Zinn).

* **Männergesangverein Liedertafel.** Die Gesangstunde findet nicht Dienstag, sondern Sonntag, den 29. 3., vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Roeder statt.

* **Bund der christlichen Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands E. V.** Die nächste Monatsversammlung am 1. April cr. fällt wegen der bevorstehenden Osterfeiertage aus. Sie wird für den 15. April cr. verlegt. Es wird hierüber noch Nachricht ergehen.

* **Kameradenverein ehemaliger 63er.** Sonntag, den 29. d. Mts., 19 Uhr, findet im Vereinslokal Roeder, die fällige General-Versammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

* **Wartburgverein.** Am Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus die Monatsversammlung statt. Sonntag Ausflug nach Rokittnitz. Treffen um 14 Uhr an der Normaluhr, Parkstraße.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Heute abend findet im Saale des Verbandshauses die zweite, dieswöchige Musikprobe statt. Die Jugendgruppe weist schon heute auf den nächsten Heimabend hin, der am Dienstag stattfindet.

Hl. Geistkirche, Beuthen:

Sonntag, vormittags 8 Uhr: hl. Messe.

Mikultschütz

* **Aus dem Schulleben.** An den Räumen der Pestalozzischule fand eine außerordentlich reich beschickte Ausstellung der im Werkunterricht der Volksschulen im Laufe des Jahres angefertigten Holz- und Papparbeiten statt. Welches Interesse die Elternschaft dieser Veranstaltung entgegenbrachte, geht aus dem starken Besuch hervor. Werklehrerinnen Augustin und Kiefer und Werklehrer Gnielinski hatten die Führung übernommen und gaben die notwendigen Erklärungen. Die mit anerkennenswertem Fleiß und Geschick angefertigten Arbeiten scheiden sich in zwei Gruppen, Einzelarbeiten und Gemeinschaftsarbeiten, die zum Teil mit dem Unterricht in Verbindung standen, zum Teil an das Erleben der Schüler anlehnten. Erwähnenswert ist das von Knaben geschnitzte Modell eines Webstuhls, das außerordentliche Mühe verriet und einen besonderen Anziehungspunkt bildete.

Rokittnitz

* **Beschlagnahme einer Kindesleiche.** Die Leiche des 4jährigen Töchterchens Hildegard des Grubenhäuers Cyprian Kalus aus Mikultschütz wurde im hiesigen Knappschaftslazarett durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Tod des Kindes war durch Verbrennungen, die es sich durch zu nahes Herantreten an einen Ofen zugezogen hatte, eingetreten.

Wetteraussichten für Sonnabend: In Süddeutschland Fortdauer des heiteren Wetters mit Nachtfrösten. Im Norden überwiegend bewölkt, noch meist ohne Niederschläge, weiterhin kühl.

Sühne des Raubüberfalls hinter dem Landgericht

Oppeln, 27. Mai.

Kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres **wurde** ein Beamter hinter dem Landgericht überfallen und seiner Barschaft im Betrage von etwa 450 Mark beraubt. Der Ueberfallene hatte sich in einer Gastwirtschaft in der Nikolaistraße aufgehalten und zusammen mit 2 Händlern und einem jugendlichen Mädchen gezecht. Alle vier verließen gemeinschaftlich das Lokal und entfernten sich in der Richtung nach Oppeln-Sakrau. Hier wurde nun der Beamte überfallen und seiner Barschaft beraubt. **Mit einer blutenden Kopfwunde kehrte er nach dem Lokal zurück und mußte außerdem feststellen, daß seine Brieftasche fehlte.** Der Polizei gelang es, das Kleeblatt alsbald zu ermitteln und festzunehmen.

Von den Angeklagten wurde bestritten, daß sie den Ueberfall auf der Straße ausgeführt haben, vielmehr will K. das Geld bereits im Lokal entwendet haben, was auch von der 17jährigen K. bestätigt wurde. Der Dritte im Bunde, der Händler G. wollte sich auf nichts mehr erinnern können. Das Gericht verurteilte K. zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 3 Monate zu verbüßen sind. Gegen den Händler G. und die jugendliche K. erkannte das Gericht auf 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis wegen Hehlerei. Außerdem wurde bei der jugendlichen K. die Zwangserziehung angeordnet.

Groß Strehlitz

* **Beamten-Wohnungsverein.** Am Sonnabend findet abends 8 Uhr im Restaurant Kreuzer die Generalversammlung des Beamtenwohnungsvereins statt.

* **Ausstellung.** Die St.-Anna-Schule, die von den Armen Schulschwestern geleitete Hauswirtschafts- und Handarbeitsschule, veranstaltet am Sonntag eine Ausstellung in Handarbeitsfertigkeiten und Erzeugnissen der Koch- und Backkunst.

* **Vom Auto überfahren.** In der Gemeinde Klein-Stanisch wurde der 8jährige Sohn des Landwirts Machnik von einem Personenkraftwagen überrannt und zu Boden gerissen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, sodaß es in das Oppelner Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Auto gegen Fahrrad.** Am Spätnachmittag des Montag spielte sich auf der Toster Chaussee am Stadtausgang von Groß Strehlitz ein schwerer Verkehrsunfall ab. Ein Radfahrer, der Kaufmann Witt von hier, wurde, als er, aus Mokrolohna kommend, in der Straßenkreuzung im großen Bogen einem ihm entgegenkommenden Personenauto ausweichen wollte, von einem Kraftwagen überrannt und zu Boden geschleudert. W. trug einen Schädelbruch davon und blieb besinnungslos liegen. Die Insassen des Autos, das gegen einen Mast prallte, erlitten leichtere Verletzungen. Auto und Kraftwagen wurden stark beschädigt.

Kreuzburg

* **Rentenauszahlung.** Die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse für den Monat April erfolgt am Sonnabend im kleinen Saale des Eiskellers.

* **Vom Versorgungsamt.** Wegen des auf den 3. April 1931 fallenden Feiertags (Karfreitag) wird der Versorgungssprechtag in Kreuzburg erst am Freitag, dem 10. April 1931, abgehalten.

Rosenberg

* **Straßensperrung.** Wegen Packlagedurchbrüchen wird die Straße Rosenberg—Landsberg von Kilometer 7,7 bis 18,0 und die Straße Uschütz—Neudorf von Kilometer 9,0 bis 18,6 für sämtliche Fahrzeuge über 5 Tonnen von sofort ab bis auf weiteres gesperrt.

* **Dienststunden beim Magistrat.** Die Dienststunden bei der städtischen Verwaltung werden vom 1. April bis 30. September 1931 auf die Zeit von 7—13 und von 15—18 Uhr festgesetzt. Die Amtsstunden für den Verkehr mit dem Publikum nur von 7—13 Uhr, in dringenden Fällen auch von 15—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachmittag bleiben die Büros geschlossen.

* **Von der Kreisverwaltung.** Der Entwurf für den chausseemäßigen Ausbau des Weges Jastrzygowitz—Kostellitz liegt in der Zeit vom 21. März bis 4. April im Kreisbauamt (Kreisbahngebäude) Zimmer Nr. 4 offen aus. Der Kreistagsabgeordnete Anton Reimann in Radau von dem Wahlvorschlag „Vereinigte Zentrums- und Bauernliste" hat sein Kreistagsmandat niedergelegt.

Oppeln

* **Gefaßter Wilddieb.** Auf einem Reviergang in den Forsten der Herrschaft Carlsruhe wurde der Oberförster von Arnim durch einen Brustschuß von einem Wilddieb verletzt. Der Oberförster, der das Feuer erwiderte, verletzte seinerseits den Wilddieb. Dieser mußte sich jetzt mit einem Schulterschuß in ärztliche Behandlung begeben und konnte dadurch ermittelt werden. Es handelt sich um den Arbeiter Jakubczyk aus Kupp, dem der Ruf als alter Wilddieb vorausgeht. Die weiteren Ermittelungen sind eingeleitet, da noch zwei andere Personen aus Groß Döbern als Helfershelfer in Frage kommen.

* **Wochenmarktsverlegung.** Wegen des auf den 3. April fallenden Feiertages (Karfreitag) wird der auf diesen Tag fällige Wochenmarkt bereits am Donnerstag, 2. April, abgehalten. Des Osterfeiertages wegen findet der Ferkelmarkt bereits am Dienstag, 7. April, in Oppeln statt.

* **Vereitelter Einbruch in die Kreisspar- und Girokasse Groß-Döbern.** Einbrecher versuchten der Nebenstelle der Kreisspar- und Girokasse in Groß-Döbern einen Besuch abzustatten. Um ungestört den Einbruch ausführen zu können, hatten sie zunächst den Hofhund vergiftet. Mit Nachschlüsseln und Dietrich versuchten sie nun die Tür zum Kassenraum zu öffnen. Durch das Geräusch wurde jedoch der über dem Kassenraum wohnende Filialleiter aufmerksam und gab durch das Fenster zwei Schüsse ab. Die Einbrecher ergriffen sofort die Flucht.

* **Zahlungen beim Wohlfahrtsamt.** Die Zahlung der Armenunterstützungen und des Pflegegeldes findet am Mittwoch, dem 1. April 1931, von 8½—12 Uhr, in der Zahlstelle des städtischen Wohlfahrtsamtes an der Malapaner Straße, Baracken, statt.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von **PAUL OSKAR HÖCKER**

20

„Das wäre schlimm, Herr Döring," sagt Dolores, „wenn ein bißchen Unglück den Menschen gleich dazu bringen müßte, sich dem Trunk oder sonst irgendeinem Laster zu ergeben."

„Sie können da nicht mitreden, Fräulein Minna. Ihnen ist wohl immer alles im Leben glatt gegangen. Alle Welt ist Ihnen gut. Was für ein Unglück haben Sie schon erlebt?"

„Wenn ich Ihnen das alles erzählte, Herr Döring, dann würden Sie sich wundern, daß ich noch so quicklebendig mit Ihnen durch die Große Frankfurter Straße spazierengeh'. Meine Freundin, ein lieber, feiner Mensch, hat sich damals, als es uns beiden so miserabel ging, mit dem Gasschlauch aus dem Leben wegstehlen wollen. Sie ist dann bald darauf unter dem Messer des Chirurgen gestorben. Das war damals, bevor ich zu Petrigkeits kam. Und zehnmal, zwölfmal vorher hat mir das Leben noch viel ekliger mitgespielt. Ich bin wirklich ein armer Teufel gewesen, Herr Döring. Aber eins könnte auch das größte Unglück mir nicht rauben: die Achtung vor mir selber."

Lange geht er nun schweigend neben ihr her. Er fühlt, daß das ein Trost sein soll, ein aufmunterndes Beispiel: sie will ihn davor schützen, daß er sich etwa wie der Vetter Otto, der Radfahrkünstler, dem Trunk ergibt. Denn das Unglück, das ihn treffen soll, empfängt er ja aus ihren eigenen Händen — den Abschied.

„Ich bin Ihnen zu einfach, Fräulein Minna," sagt er und zieht seinen Arm aus dem ihren. „In so einem feinen Haus, wie das im Grunewald draußen, da sehen Sie lauter elegante Herren. Bourgeois. Da sticht unsereiner natürlich gegen ab."

„Ach — lieber Herr Döring — wenn man vom Schicksal so viel in der Welt herumgepufft wird wie ich, dann achtet man wirklich nicht bloß auf ein bißchen manikürte Nägel und glattes Deutsch — dann sieht man den Menschen doch schon tiefer in die Seele hinein."

Er schluckt. „Man hat doch auch seine herzliche Bildung, Fräulein Minna."

„Ich weiß, Herr Döring. Aber gerade deshalb müssen auch Sie mich verstehen."

„Jeder Mensch," sagt er, „hat doch das gleiche Recht auf Glück!"

„Sie glauben, Ihr Glück wäre, mich zu besitzen, weil Sie mich liebhaben. Aber wissen Sie denn, wie ich mir mein Lebensglück denke? Vielleicht ist es wirklich letzten Endes einmal der Mann, den ich lieb habe. Vielleicht. Aber heute baut sich mir's ganz anders auf: ich will mir Freiheit und Selbständigkeit durch meine Arbeit erringen."

„Will ich das nicht auch, Fräulein Minna?"

„Für einen ehrlichen, anständigen, fleißigen Mann, wie Sie es sind, ist es eine schöne Aufgabe, für eine Frau zu sorgen, ihr einen Herd aufzurichten, ihr einen Wirkungskreis zu schaffen. Aber für eine Frau wie mich wäre es untragbar, sich vom Verdienst eines Mannes abhängig zu machen."

„So. So. Das ist es? Das ist alles?"

„Es ist ein tiefer Gegensatz — der statt des Himmels die Hölle bringen könnte."

„Ja, wenn keine rechte Liebe da ist, freilich."

„Seien Sie in dieser Stunde doch ganz ehrlich vor sich selber, lieber Herr Döring. Was Ihre Liebe bei mir sucht, das ist doch nicht mein Glück, sondern das Ihre."

Er preßt die Lippen aufeinander.

„Ich achte Sie sehr, Herr Döring," fährt sie fort. — „Ich bin Ihnen auch wirklich gut. Von Anfang an war ich's. Aber die Liebe, um zu leiden, die hat mich nicht gepackt — und Sie doch auch nicht."

Stumm gehen sie nebeneinander her. Eine weite Strecke auf vielbegangenen Straßen.

Nun endlich bleibt sie stehen — es ist an der Untergrundbahn Alexanderplatz — und drückt ihm die Hand zum Abschied. „Wie ich Sie nie vergessen werde, lieber Herr Döring, so sollen auch Sie an mich zurückdenken. Ich meine: so gut, daß sie sich zu schade wären, je ein Mädel gern zu haben, dessen Sie sich schämen müßten."

Schweigend preßt er die Zähne aufeinander. Aber plötzlich fährt seine Faust hoch, und ein fast wilder Ausdruck kommt aus seinen Augen. „Nur das eine darf nicht sein —!"

„Was denn, Herr Döring?"

„Wenn es denn doch einmal ein anderer ist, der Sie kriegt, Fräulein Minna — daß der sich lustig machen darf über mich!"

Sie wehrt ab mit einer traurigen Handbewegung und geht mit dem Strom, der sich in den unterirdischen Schacht ergießt und da verschwindet.

Karl Döring steht unentschlossen noch eine Weile allein da.

*

In diesen Tagen einmal läßt sich Emmi in der Grunewaldvilla blicken. Sie wird von allen Hausangestellten aufs herzlichste begrüßt. Sie ist ein flinkes, nettes Ding. Sie genießt sogar die Protektion von Frau Marie. Im Schneiderkursus hat sie nicht gebummelt, versichert sie. Am 1. Juni ist er nun zu Ende. Sie hofft, daß sie dann so lange im Haus wird bleiben können, bis sie sich einmal verheiratet. „Denn schöner bekomm' ich's nirgends!" Mit etwas Eifersucht betrachtet sie ihre Stellvertreterin. Sie hat immer Sorge gehabt, daß die neue Minna, über die ihr nur Gutes berichtet worden ist, sie etwa ausstechen könnte, und daß man auf ihren Wiedereintritt gar nicht mehr so großen Wert legen würde. Aber sie wird sogar von der gnädigen Frau, obwohl diese wieder einmal bettlägerig und in ärztlicher Behandlung ist, in deren Schlafzimmer empfangen und muß über ihre Erlebnisse im Kursus erzählen.

Bei Kaffee und Kuchen im Reich der Frau Marie erzählt sie dann alles noch einmal.

Dolores hat bereits ihre Pläne festgelegt: am 1. Juni wird sie die Stelle bei Frau Täschner in der Nürnberger Straße antreten, die ihr durch Tilde vermittelt worden ist. Der Frau Täschner gehört der berühmte Schönheitssalon, der mit der „Ersten Friseurkompanie der Weltstadt" verbunden ist, wie die Lichtreklame abends immer weit über die Tauentzienstraße verkündet. Sie wird dort wohl nicht allzulange aushalten: hauptsächlich kommt ihr's darauf an, all das Fachliche zu erlernen, was sie versprochen hat, in ihren Dienst als Jungfer bei Ebba Sörensen mitzubringen.

Aber zu ihrer Bestürzung erfährt sie bei dem festlichen Empfang von Emmi, gerade den Tag nach ihrem Engagement bei Täschners, daß die Verbindung zwischen dem jungen Doktor Herbert Stritt und Fräulein Ebba Sörensen soeben gewaltsam gelöst worden sei: zwischen Herrn Stritt senior und dem aus Stockholm herübergereisten Vater der noch unmündigen jungen Dame sei's zu einer sehr ernsten Auseinandersetzung gekommen, die einen Machtspruch von Herberts Altem Herrn zur Folge gehabt habe.

Niemals zuvor hat Dolores im Kreis ihrer Kollegen und Kolleginnen in der Grunewaldvilla irgendwelche Neuigkeiten aus der Familie Stritt zu hören bekommen. Aber heute legt sich Frau Marie keinerlei Zwang auf, heute geht auch das erste Hausmädchen aus sich heraus. Es wird über die schwere Sorge der alten Herrschaften gesprochen. Die Gnädige hat von der Aufregung einen Herzklaps. Doktor Herbert wird von seinem Vater nach Buenos Aires geschickt, um ihn von der jungen Schwedin zu trennen. Herr Stritt senior sei in den paar Tagen geradezu um Jahre gealtert, habe der Privatsekretär zu Fräulein von Lessemer gesagt.

Es ist fast so, als besprächen sie all das nur deshalb ausführlich, damit auch „die Neue" es hören soll.

Dolores fragt sich: ob denn irgendwer im Hause auch nur eine Ahnung davon haben könne, daß zwischen ihr und dem jungen Herrn eine Verabredung besteht? Sie paßt nun genau auf, ob Doktor Herbert ihr etwa ein Zeichen zukommen lassen wird.

In den nächsten Tagen herrscht im ganzen Hause eine Art Trauerstimmung. Ueber Mittag kommen die beiden Herren nicht heim. Abends speisen Mutter und Sohn allein. Nur der erste Diener und das erste Hausmädchen servieren. Es soll wohl niemand sonst bemerken, daß sie beide mit nassen Augen stumm dasitzen. Der Hausherr muß Repräsentationspflichten genügen. Er kehrt von den großen Abendempfängen aber schon sehr früh zurück. Dann sucht er immer noch seinen Sohn auf. Nie hört man ein lautes Wort zwischen ihnen. Nach außen hin sieht sich's überhaupt so an, als ob sie alle nach wie vor in innigster Harmonie miteinander le[illegible]

Aber als Herberts Mutter dann auf dem Flur die beiden Schrankkoffer sieht, die von den Dienern aus der Kofferkammer herausgeholt und sauber gemacht we[illegible] wird sie von einem Weinkrampf erfaßt. Nun fährt wieder täglich zweimal das Auto des Geheimrats vor. Und dann wird auch für die gnädige Frau gepackt: sie soll für ein paar Wochen ins Sanatorium des Geheimrats.

Dolores versucht, den jungen Herrn abzufangen, wenn er ins Geschäft fährt oder von da zurückkehrt, denn Sport treibt er nicht mehr. Er empfängt auch keine Besuche. Doktor Berth, der sich bei ihm melden läßt muß unverrichteter Dinge wieder abziehen Es scheint ein ganzes Netz rund um ihn aufgeboten, um alles fernzuhalten, was die Anordnungen des Hausherrn stören könnte. Fräulein von Lessemer entfaltet eine Meisterschaft darin, stets den Augenblick abzupassen, in dem ihre Anwesenheit erforderlich ist. Sie hört alles, was im Hause vorgeht, alles, sie sieht wohl durch die Wände. So hat sie auch längst in Erfahrung gebracht, daß die neue Minna Schwedisch treibt. Die heimliche Verbindung zwischen ihr und Fräulein Sörensen ist damit erwiesen Also darf sich Minna dem jungen Herrn unter keinen Umständen nähern. Einmal wird ihr auf der Treppe der Stoß Leibwäsche, den sie dem jungen Herrn ins Schlafzimmer bringen will, von Fräulein von Lessemer selbst abgenommen. „Wo ist denn wieder Franz?" Und Fräulein von Lessemer forscht am Haustelephon nach Franz. (Fortsetzung folgt.)

Die Begründung des Saffran-Urteils

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Aus Raumgründen sind wir erst heut in der Lage, die Begründung des Urteils gegen Saffran und Kipnik mit den ausführlichen Plädoyers zu veröffentlichen.

Bartenstein, 27. März.

In der Anklagerede ging der Oberstaatsanwalt auf den Mordversuch, die Brandstiftung und den Versicherungsbetrug ein. „Saffran hat immer behauptet, er wollte einen Selbstmord verüben, um seiner Familie die Lebensversicherung zuzuschanzen. Saffran, der stets mit der Pistole fuchtelte, dessen kluger Kopf alles das einrührte, was andere dann ausfressen mußten, ist im Grunde ein feiger Mensch, dessen Drohungen, aus dem Leben zu gehen, nur leeres Wortgeklingel gewesen sind. Saffran ist zu seinem scheußlichen Verbrechen zweifelsohne durch Tetzner, der ja jetzt abgeurteilt worden ist, angeregt worden. Bei dem Verbrechen des Mordes suchte dieser Feigling hier auf der Anklagebank sich hinter der Frau, die seine Geliebte war, zu verstecken, um Kipnik als Helfer und Ausführer des Mordes zu gewinnen. Kipnik war sofort bereit, mitzumachen, und Saffran, dieser „Ehrenmann", arbeitete seinem kleinen Angestellten gegenüber mit dem Argument, **daß doch im Kriege so viele Menschen gefallen seien und daß die Tötung eines Menschen allen Arbeitern und Angestellten des Saffranschen Betriebes Brot geben werde.** Mit erhobener Stimme rief der Oberstaatsanwalt den Geschworenen zu:

„Sehen Sie sich diesen flennenden und weimernden Menschen mit dieser hundsgemeinen Gesinnung hier genau an. Dieser Mensch dachte bei dem Mord, den er vorhatte, nicht an seine Arbeiter und Angestellten, er dachte nur daran, wie er sein eigenes Wohlleben fortsetzen könnte. Kipnik, obwohl roher, ist trotz seines Verbrechens weit ehrlicher als Saffran, denn die Absicht, einen Mord zu begehen, hat er nie bestritten, wie Saffran oder die Augustin."

Der Oberstaatsanwalt schilderte dann den Mordversuch an Friedriszik in Sensburg, der nur durch einen glücklichen Zustand davongekommen sei. In dem engen Auto habe Kipnik nicht weit genug mit dem Arm ausholen können, sodaß die drei Schläge mit dem Totschläger den Schädel des Opfers nicht zu zertrümmern vermochten, wie man wohl beabsichtigt hatte. Saffran hielt dabei das Opfer fest. Saffran sei an dem Mordversuch genau so schuldig wie Kipnik. Beide hätten zusammen versucht, einen Mord zu begehen. Die Augustin sei bei dieser Tat als Gehilfin zu betrachten. Weiter schilderte der Anklagevertreter dann die Fahrten, die nach dem mißglückten Mordversuch unternommen wurden und bei denen Kipnik und Saffran **mehrere harmlose Personen anfielen, ohne daß es ihnen gelang, ihr Ziel, nämlich einen Menschen zu ermorden, zunächst zu erreichen.**

Der Oberstaatsanwalt schilderte dann den

Mord an dem Melker Dahl

und erklärte:

„Saffran und Kipnik beschuldigen sich gegenseitig, den tödlichen Schuß auf Dahl abgefeuert zu haben. Wer es nun wirklich getan hat, ist an sich gleichgültig. **Mittöter am Mord sind sie alle beide.** Persönlich glaube ich, daß Kipnik es war, der die Schüsse auf den armen Menschen abgefeuert hat, denn Saffran ist zu **einer solchen Tat wohl zu feige.** Er hat den Revolver, den er immer bei sich trug, weder gegen sich noch auf einen anderen anlegen können. Bezeichnend für die Mentalität dieses Menschen ist ja die Episode nach dem Mord, als Kipnik das Fahrrad des Dahl im Walde verbarg und plötzlich im Auto die in einen Teppich gewickelte Leiche verrutschte und ein Geräusch verursachte. **Da schreit der Angsthase Saffran laut nach seinem Kipnik, weil er sich selbst vor dem toten Menschen noch fürchtet. Für die Mittäterschaft des Saffran genügen jedoch vollständig seine Vorbereitungshandlungen, die zum Erfolg des Unternehmens führen sollten, das er als sein eigenes wollte. Beide Angeklagte sind**

des Mordes schuldig

Ich halte auch für erwiesen, daß die Angeklagte Augustin in diesem Falle der **Beihilfe zum Mord schuldig** ist, denn sie hat an allen Plänen mitberaten, sie hat die Teppiche zum Einwickeln der Leiche herausgegeben. Mit **lachendem Munde haben Saffran und Kipnik ihr am Morgen mitgeteilt, daß sie nun endlich einen geschnappt hätten.** Und wenn die beiden Angeklagten Saffran und Kipnik in diesem Saal schluchzend Frau Dahl oder den Friedriszik um Verzeihung gebeten haben für das, was sie getan haben, so glaube ich es ihnen **beiden nicht.** **Diese beiden Menschen tragen eine unglaubliche Roheit in ihrem Herzen, eine Roheit, die nicht durch einige Wochen Haft beseitigt worden ist.** Auch die Brandstiftung haben Saffran und Kipnik gemeinsam ausgeführt, wobei ihnen die Augustin mitgeholfen hat. Die beiden Angeklagten haben auch die Leiche präpariert, und es ist gleichgültig, ob Saffran oder Kipnik dem Toten die Sachen des Angeklagten Saffran angezogen hat. Kipnik hat auch sicherlich das Feuer gelegt, wobei Saffran **dabei blieb, weil er als Chef sich offenbar davon überzeugen wollte, daß sein Angestellter Kipnik den Schlußstein in der Kette der Verbrechen auch wirklich legte.** Nach allem diesem halte ich für erwiesen, daß erstens die Angeklagten Kipnik und Saffran des **versuchten Mordes**, zweitens daß sie des gemeinsamen **vollendeten Mordes** und drittens, daß sie der **Brandstiftung** nach § 306 St. G. B. schuldig sind. Die Angeklagte Augustin ist bei allen drei Handlungen die Gehilfin gewesen."

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts ereignete sich noch etwas sehr Ungewöhnliches und Seltsames. Die Mappe des Ermordeten, die von dem Verteidiger Saffrans als ein außerordentlich wichtiges Beweisstück angesehen wird, ist im vorigen Herbst gefunden worden. Merkwürdigerweise hat keine Behörde darüber Nachforschungen angestellt, ob und wer die Mappe gefunden haben könnte, denn auf diese Art und Weise hätte sich überhaupt erst einmal feststellen lassen, wo die Mordstelle gewesen ist. **Saffran und Kipnik leugnen bekanntlich, die tödlichen Schüsse auf den Melker Dahl abgegeben zu haben, und bis zu dieser Stunde war man im Prozeß darüber im Dunkeln, wo sich die fürchterliche Tat wohl abgespielt haben mag.** Mitten im Plädoyer des Berliner Anwalts Dr. Pröll wurde nun Klarheit über diesen wichtigen Punkt geschaffen. Wie auf das Stichwort erschienen ein Landjäger und zwei Fürsorgezöglinge, und der eine dieser beiden Jungen hat **am nächsten Tag nach dem Mord nicht nur die Aktentasche gefunden, sondern auch die Mordstelle selbst entdeckt, da er auf der Chaussee noch dicke Klumpen geronnenen Blutes gefunden hatte.** Unter diesen Umständen brach der Vorsitzende die Ausführungen des Anwaltes ab und trat noch einmal in die Beweisaufnahme ein.

Rechtsanwalt Dr. Pröll

wandte sich eingangs seiner Ausführungen sehr scharf gegen den Oberstaatsanwalt, der betont habe, daß Saffran so viele Menschen in sein eigenes Unglück hineingezogen hätte. Man müsse zugeben, daß Saffran mit seinen Kreditverhandlungen hineingeschliddert sei, und aus diesem kleinen kaufmännischen Unglück sei lawinenartig das Unheil angewachsen. Dr. Pröll gab ohne weiteres zu, daß Saffran zusammen mit Kipnik sich der Brandstiftung schuldig gemacht habe, daß er Urkundenfälschung und Betrug begangen habe und daß er auch im Falle Dahl eine Rolle gespielt habe, doch sei er hier nicht als Mittäter, sondern höchstens als Gehilfe beim Mord anzusehen. Im Fall Friedriszik bestreite Saffran, das Opfer an seiner Jacke festgehalten zu haben. Juristisch sei das gleichgültig, da Saffran selbst erkläre, daß er sich moralisch für diesen Mord mitverantwortlich fühle. Man würde Saffran kein großes Unrecht tun, wenn man ihn deswegen rechtmäßig verurteilen würde. **Der Kernpunkt des ganzen Prozesses sei aber die Ermordung des Melkers Dahl.** In den letzten Tagen habe sich erwiesen, daß den Todesschuß auf Dahl der Angeklagte Kipnik abgegeben habe. **Kipnik sei der Mörder, und er sei überführt durch einen festen Indizienbeweis.** Kipnik habe nämlich zugegeben, daß er im Fall Friedriszik der Täter gewesen sei. Ein Beweis ferner dafür, daß Kipnik der Täter sei, sei die Auffindung der Ledermappe.

In diesem Augenblick brachte ein Justizwachtmeister die in Papier eingeschlagene Ledermappe in den Gerichtssaal und teilte dem Vorsitzenden mit, daß **ein Landjäger mit zwei Fürsorgezöglingen draußen warte, von denen der eine die Tasche gefunden habe.**

Die Witwe des Ermordeten,

Frau Dahl, wird aufgerufen und erkennt mit völliger Sicherheit die Ledermappe als die an, die ihr Mann damals bei sich hatte. Der Vorsitzende rief darauf den Fürsorgezögling Willi Henz aus der Fürsorgeanstalt Eichhof auf, um ihn zu befragen, wo er die Mappe gefunden habe. Der junge Mensch schilderte, daß er die Ledermappe **etwa einen Kilometer von Luisenhof entfernt auf freiem Felde neben dem Chausseegraben** gefunden habe. An dieser Stelle wird das Feld durch einen Zaun nach der Chaussee hin eingegrenzt, und **direkt am Fuße dieses Zaunes habe die Mappe gelegen.** Auf der Chaussee und im Chausseegraben habe er, der Zeuge, der am Tage nach dem Mord dort zu arbeiten hatte,

große runde Blutstellen

gesehen. **Er habe sich weiter keine Gedanken gemacht, wie das Blut dorthin gekommen sein könne,** sondern sich gedacht, daß vielleicht jemand gefallen sei und sich dabei verletzt habe. Die Mappe habe er dem Anstaltsleiter abgegeben.

Nach der Vernehmung des Fürsorgezöglings Henz wurde dann die Beweisaufnahme wieder geschlossen, und RA. Dr. Pröll, Berlin, fuhr in seinem Plädoyer fort. Seine Ausführungen gipfelten in der Darlegung, bei der Ermordung des Melkers Dahl habe Saffran höchstens als Gehilfe mitgewirkt und könne auch nur dementsprechend verurteilt werden. Saffran gehöre zu den schwachen Menschen, die selbst nicht das Verbrechen begehen können, aber gern seine Früchte mit genießen möchten. Er, der Verteidiger, bitte, den Angeklagten milde zu beurteilen.

Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß eine milde Strafe nicht angebracht sei, **da gerade heute der anständige und ruhige Bürger unter der Hochflut der Verbrechen zu leiden habe, daß Revolverattentate und andere Verbrechen immer mehr überhand nehmen. Für Menschen, wie Saffran, sei die Strafe notwendig, die den Tod androhe, um zu verhüten, daß eine Kette gleichgerichteter Verbrechen folge.**

Rechtsanwalt Bötticher, Bartenstein

plädierte dann für die Angeklagte Augustin, für die nach seinen Ausführungen das alte Sprichwort **„Mitgegangen, mitgefangen"** gelte. Dieses Mädchen, das nur durch fremde Schuld in Verstrickung geraten sei, sitze hier zwischen zwei Mördern auf der Anklagebank und aus diesem Grunde unterliege es einer Verurteilung, die nicht vorsichtig genug sein könne. Es sei nicht zu übersehen, daß der Angeklagte **Saffran einen geradezu ungeheuerlichen Einfluß auf seine Geliebte gehabt habe.** Auf das eine Verbrechen sei immer das andere gefolgt. Aktiv habe sie sich weder am Mordversuch noch am Mord selbst beteiligt, und man könne ihr hier nicht nachweisen, daß ihr Wille darauf gerichtet gewesen sei, einen Menschen umzubringen, um Saffrans Pläne verwirklichen zu können. Der Verteidiger bat, seine Mandantin ebenfalls möglichst milde zu behandeln.

Dan sprach Rechtsanwalt

Dr. Peltzall, Bartenstein

für den Angeklagten Kipnik. Er stellte an den Anfang seiner Ausführungen die Erklärung, daß er angesichts so schwerer Verbrechen **für den Kopf seines Mandanten nicht kämpfen könne. Saffran sei der Urheber der ganzen Verbrechen gewesen, Saffran sei der Kopf, Kipnik lediglich die grobe Faust des Unternehmens gewesen.** Auf der Anklagebank säßen **drei Verbrecher, die einander wert seien,** während hier an sich unschuldige Menschen, die ebenfalls in diesen Prozeß verwickelt seien, durch Saffran in dieses Verfahren hineingezogen worden seien. Saffrans skrupelloser, über Leichen gehender Egoismus habe aber auch ein noch vor kurzem anständiges und harmloses Mädchen, die Augustin, in seinen Bann gezogen und für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht. Die Behauptung Saffrans, nicht er habe den tödlichen Schuß auf den Melker abgefeuert, sondern Kipnik, **genüge keineswegs, um den Angeklagten Kipnik zum Mörder zu stempeln.** Es sei trotz der notorischen Feigheit Saffrans durchaus **wahrscheinlich, daß er Dahl erschossen habe,** einmal, weil er vor geschäftlichen Sorgen nicht mehr ein noch aus wußte, und zweitens weil Kipnik sich einige Wochen vorher geweigert hatte, noch weiter in dieser Mordaffäre tätig zu werden. Der Verteidiger schloß seine Ausführungen mit der Bitte an die Geschworenen, ein gerechtes Urteil zu fällen, denn es sei ungerecht, wenn etwa der Kopf Saffrans auf Kosten des Lebens Kipniks gerettet werden sollte.

Die letzten Worte der Angeklagten

Nach den Plädoyers erteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Murawski, den Angeklagten das letzte Wort. Saffran erhob sich und erklärte mit tränenerstickter Stimme:

„Ich bereue alles. Ich bin auch bereit, für meine Taten zu büßen."

Die Angeklagte Augustin, die von Schluchzen geschüttelt wurde und die nur mühsam ihre Fassung bewahrte, erklärte: **„Auch ich bereue alles.** Ich hätte viel verhindern können. Ich habe Saffran geliebt, und er war nicht schlecht. Ich habe ihn dem Kipnik in die Hand gegeben, indem ich diesem von den Fälschungen erzählte."

Dann erhob sich Kipnik und sagte langsam und stockend: „Auch ich bereue und will für meine Taten büßen. **Saffran hier hat mein Leben vernichtet.** Ich lege mein Schicksal in die Hand des Gerichts und der Geschworenen. Ich wünschte, ich könnte Ihnen beweisen, daß ich doch ein anständiger Mensch bin."

Ueber diese etwas seltsam wirkende Behauptung des Angeklagten Kipnik geriet die Angeklagte Augustin, die mit den Händen vor dem Gesicht tief gebeugt dagesessen hatte, in unerhörte Erregung. Sie richtete sich plötzlich auf, wandte Kipnik den Kopf zu und schrie ihn an: **„Und Sie sind doch ein Mörder!"** Kipnik war über diesen plötzlichen Angriff überrascht und es dauerte einige Sekunden, bis er zu antworten vermochte. Endlich erklärte er, die rechte Hand hoch erhoben: „Wer der Mörder ist, das wird Ihnen Gott im Himmel zeigen. Vielleicht werden Sie aber noch ein Opfer auf dem Gewissen haben." — Daraufhin schloß der Vorsitzende die Verhandlung endgültig, und das Gericht zog sich zur Urteilsberatung zurück.

Die Urteilsverkündung

die auf 20 Uhr ursprünglich festgesetzt war, hatte eine kaum glaubliche Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausgeübt. Vor dem Amtsgericht stauten sich **Hunderte und aber Hunderte von Personen, sodaß die Landjäger mit den schärfsten Mitteln durchgreifen mußten,** um den Verkehr auf der Straße und im Gericht aufrechtzuerhalten. Aus dem Zuhörerraum hatte man alle Sitzgelegenheiten ausgeräumt, und **etwa 300 bis 400 Menschen standen Kopf an Kopf,** um die Urteilsverkündung abzuwarten. Von außen her versuchten besonders Neugierige und Waghalsige, in Fassadenklettermanier in die oberen Stockwerke zu gelangen und sich einzuschmuggeln. Die Polizei übte eine sehr strenge Kartenkontrolle aus und vereitelte alle derartigen Versuche.

Um ¾10 Uhr erschien das Gericht im Saal, und Landgerichtsdirektor Murawski verkündete das Urteil.

Nach dem Urteil, das in sehr später Abendstunde gefällt wurde, gab Landgerichtsdirektor Murawski noch eine

Begründung

zu dem Spruch, der, wie gemeldet, gegen Saffran und Kipnik auf Todesstrafe und zwölf Jahre Zuchthaus, gegen Ella Augustin auf fünf Jahre Zuchthaus, gegen ihren Bruder Johannes Augustin auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft und gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung erkannte.

Der Vorsitzende schilderte einleitend die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Möbelgeschäft von Platz in Rastenburg, in dem der Angeklagte Saffran als Geschäftsführer tätig war. Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die vor allem durch die Kreditverträge entstanden, kam Saffran auf den Gedanken, Fälschungen vorzunehmen. Er war dabei der Kopf, Ella Augustin sein willfähriges Werkzeug. Aber auch die Fälschungen vermochten den Niedergang der Firma nicht aufzuhalten, und so entstand in dem Angeklagten Saffran der Gedanke, sich durch einen fingierten Selbstmord in den Besitz der erheblichen Versicherungssumme zu setzen. **Ursprünglich wollte man eine Leiche beschaffen, als dieser Plan sich aber nicht verwirklichen ließ, erwachte in Saffran die Idee, einen Menschen zu morden. Diesen furchtbaren Plan habe sicherlich Saffran ausgedacht,** denn er war es, der aus dem Versicherungsbetrug den vollen Vorteil für das Geschäft und für sich haben mußte. Zu der Besorgung der Leiche brauchte Saffran eine männliche Kraft, und man zog nun Kipnik ins Vertrauen. Es kam zu den gemeinschaftlichen Fahrten, bei denen die drei Angeklagten von dem Gedanken besessen waren, **einen Menschen für ihre Zwecke umzubringen, und im Auto zu verbrennen.** Für den

Ernst des Mordwillens

der drei Angeklagten spricht der Ueberfall auf den Monteur Friedriszik am 15. Juli 1930. Alle drei Angeklagten waren an dieser Tat beteiligt. Kipnik führte die Schläge auf das Opfer aus, **Saffran war mit allem einverstanden. Er wollte die Tat.** Ella Augustin, die in Friediszik einen Mann erkannte, der schon einmal in dem Rastenburger Geschäft war, hatte Bedenken und trat von diesem Unternehmen zurück, sodaß sie von dem Mordversuch freizusprechen war. **Der Mord an Dahl wurde gemeinschaftlich von Saffran und Kipnik ausgeführt. Die Zeit drängte und die Entdeckung der Fälschungen stand unmittelbar bevor. Es mußte etwas geschehen, und so geschah das grausige Verbrechen.** Saffran beriet mit der Augustin, wie er entfliehen könne, sie half ihm und begünstigte ihn deshalb. Unzweifelhaft habe die Hauptverhandlung ergeben, daß Saffran diesen Mord mit allen Kräften

gewollt und gebilligt

hat. Als Kipnik im Walde bei Luisenhof ausstieg, fuhr Saffrans Wagen bis zur nächsten Kreuzung weiter, aber er wußte, was in diesen Minuten, in denen er umwendete und zurückkehrte, geschehen mußte und was wirklich geschehen war. **Der Mord war geschehen, und Saffran lud mit Kipnik die Leiche in das Auto hinein,** nachdem man den Körper des Dahl in einen Teppich gewickelt hatte. Nachdem man die Leiche hatte, folgte als Abschluß des Planes

die Brandstiftung,

die Kipnik und Saffran gemeinsam vornahmen und um die die Augustin ebenso wußte, wie um den Mord. In raffinierter Weise haben Saffran und Kipnik die **Leiche unkenntlich gemacht und den Brand gelegt, wobei es gleichgültig ist, wer das brennende Streichholz in das Benzin geworfen hat. Das Gericht nimmt an, daß Kipnik der Mann war, der den Brand entfacht hat.** Deshalb waren beide wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges zu bestrafen.

Die Augustin, die durch Rat und Tat das Unternehmen gefördert hat, war wegen Beihilfe hierzu zu bestrafen.

Die drei Angeklagten brachen, nachdem sie aus dem Saal geführt worden waren, wo Saffran und Kipnik mühsam ihre Fassung bewahrt hatten, während die Augustin vollständig zusammengebrochen war, nachdem der Vorsitzende das Urteil gegen Saffran verkündet hatte, zusammen und Medizinalrat Dr. Ernst mußte sich, ebenso wie die Verteidiger, um die Verurteilten bemühen. Das Gericht hatte zudem Kenntnis bekommen, daß Saffran sowohl als auch Kipnik Selbstmordabsichten geäußert hatten. Um zu verhüten, daß sie ihren Willen wahrmachen könnten, wurde deshalb eine Verfügung getroffen, daß die drei Angeklagten für die nächsten Tage nicht in Einzelhaft behalten, sondern mit anderen Untersuchungsgefangenen zusammengelegt werden.

Das Urteil und seine Begründung hatten in Bartenstein, wo sich etwa 500 Menschen vor dem Gerichtsgebäude angesammelt hatten, große Befriedigung ausgelöst. Ein starkes Aufgebot von Landjägern mußte im Gericht und auf dem Verbindungsgang zum Untersuchungsgefängnis postiert werden, da die Menge, die in laute Schmähungen gegen Saffran ausbrach, den Versuch machte, vorzudringen und man **befürchtete, daß die erregten Menschen den Angeklagten gegenüber tätlich werden könnten.**

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Mittwoch, 25. März 1931

Waren	Ladenpreise (in Reichspfennig): Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund bezw. Liter oder Stück – Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Häufigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück – Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Niedrigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück – Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Häufigster Marktpreis (in Rpf) je Pfund bezw. Liter oder Stück – Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Fleisch- und Wurstwaren												
Derbes Rindfleisch o. K.	112	110	107	120	110	110	100	90	90	100	90	90
Kochfleisch v. Vorderviertel	78	78	79	80	80	80	70	70	70	70	70	70
Rindstalg	53	57	55	50	60	60	50	50	40	60	50	60
Kalb: Keule mit Knochen	115	114	112	120	120	120	100	90	100	100	90	100
Kochfleisch vom Vorderviertel	85	93	95	90	100	100	80	80	80	80	80	80
Schwein: Kotelett mit Knochen	90	91	88	90	90	90	80	80	80	80	80	80
Bauch frisch mit Knochen	73	70	72	70	70	70	65	70	70	70	70	70
Schinken im Ausschnitt roh	180	192	177	200	200	200	150	150	140	—	—	—
Speck geräucherter inl. fetter	90	98	97	100	100	100	75	80	70	100	100	100
Speck frischer inl. fetter	72	68	72	70	70	70	70	60	70	70	70	70
Schmalz inl.	83	86	85	90	90	90	65	75	80	—	—	—
Leberwurst I	138	145	138	140	140	140	120	120	120	120	120	120
Leberwurst II	79	84	84	—	80	80	60	60	60	80	—	80
Knoblauchwurst	91	88	98	90	100	100	80	80	90	90	80	90
Krakauer roh	145	140	150	140	140	160	120	120	120	—	100	120
Brot und Müllereierzeugnisse												
Roggenbrot dunkel	15,1	15,1	14,7	15	15	15	15	14	13	—	—	—
Roggenbrot hell	17	16,8	16,7	17	17	17	17	16	16	—	—	—
Brötchen	31	31,5	32,5	30	—	30	30	30	30	—	—	—
Roggenmehl 60%	14,7	15	14,6	15	15	15	14	14	14	—	—	—
Weizenmehl 60%	21,7	22,7	21,8	22	22	22	20	21	20	—	—	—
Graupen (grobe)	28	28	28	30	30	30	25	24	24	—	—	—
Weizengries Mittelsorte	30	29	29	30	30	30	25	26	25	—	—	—
Haferflocken Mittelsorte	28	28	30	30	30	30	22	25	25	—	—	—
Bandnudeln Mittelsorte	62	63	62	60	70	60	50	48	48	—	—	—
Milch und Milcherzeugnisse												
Vollmilch [1]) ab Laden	25	27,7	27,8	26	28	28	22	26	26	—	—	—
Molkereibutter	176	177	177	180	180	180	170	170	160	170	170	170
Eier inl. frisch	10,3	10,4	10,9	10	10	—	10	9	10	10	10	10
Käse: mager, Harzer	58	51	52	60	50	60	40	40	40	50	50	40
halbfett, Limburger	83	80	75	80	80	80	60	60	60	—	—	—
vollfett, Tilsiter	151	140	140	160	140	—	120	120	120	—	—	—
Gemüse und Obst												
Eßkartoffeln	3,1	3,2	3,1	3	3,5	3	3	3	2,8	—	—	3
Blumenkohl	38	41	37	40	40	40	30	30	30	40	40	40
Rotkohl	18	21	17	20	20	15	15	15	12	20	20	20
Weißkohl	14	15	14	15	15	10	10	10	10	15	15	15
Wirsingkohl	18	16	16	15	20	15	10	10	15	20	15	15
Mohrrüben	13	12	11	15	13	10	10	10	10	10	10	10
Spinat	50	43	45	50	45	50	40	40	40	50	—	40
Sauerkraut	13	13	12	12	12	12	10	10	10	—	—	—
Zwiebeln	10	10	10	10	10	10	8	8	7	7,5	10	10
Ausländische Tafeläpfel	46	48	44	45	50	45	40	40	35	45	50	45
Backobst gemischt	69	67	70	70	70	70	50	50	60	—	—	—
Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel												
Erbsen gelb ungeschält	25	24	25	25	25	25	20	21	19	25	—	25
Bohnen weiß ungeschält	24	25	25	25	25	25	20	20	20	25	—	25
Linsen, Mittelsorte	37	33	38	30	35	40	25	28	30	30	—	30
Vollreis	26	28	26	25	30	25	20	20	18	—	—	—
Zucker gem. Melis	29,9	29,8	29,7	30	30	30	29	29	29	—	—	—
Speisesalz lose	6,9	6,8	7,4	8	8	8	6	6	6	—	—	—
Margarine zum Kochen	57	55	52	55	—	50	45	50	45	—	—	—
Kornkaffee lose	24	25	24	25	25	25	18	20	20	—	—	—
Bohnenkaffee	313	318	294	320	320	320	280	280	280	—	—	—
Bücklinge	50	43	42	50	40	40	40	35	35	—	—	—

[1]) bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Personal-Veränderungen im Reichsheer

Ernannt mit 1. April 1931: die Obersten: Lutz, Chef d. St. d. Kraftf. Tr., z. Insp. d. Verk. Tr.; Freiherr Kreß von Kressenstein, Kdr. d. R. R. 7, z. Chef d. St. d. 2. K. D.; die Oberstleutnante: Felmy, Rw. Min., z. Chef d. St. d. Insp. d. Waffenschulen; von Vietinghoff genannt Scheel, Rw. M., z. Kdr., d. I./J. R. 14; Gerhardt, St. Gr. Kdo. 2, z. Kdr. d. J. R. 7; Petzel, St. 3. Div., z. Kdr., d. V. (r.)/A. R. 3; Aschenbrandt, St. A. Fü. VII, z. Kdten. v. Ingolstadt; von Goßler, Chef d. St. d. 2. K. D., z. Kdr. d. R. R. 7; von Niebelschütz, St. J. R. 3, z. Kdr. dieses R.; Brüll, Kdr. d. III./J. R. 8, z. Kdten. d. Tr. Ueb. Pl. Arys; Schubert, J. R. 12, z. Kdr. d. I./dieses R.; Dreger, R. R. 9, z. Kdten von Münster (Westf.); Zwengauer, Kdr. d. II./A. R. 7, z. Abt. Leiter i. Rw. M., die Majore: Detmering, Rw. M., z. Kdr. der III./J. R. 16; Fahrmbacher, Rw. M., z. Kdr. d. II./A. R. 7; Guthke, St. 1. K. D., z. Führer d. Kdos. d. Sch. Pl. Kummersdorf; Neuling, J. R. 2, z. Kdr. d. III./dieses R.; Afheldt, J. R. 4., z. Kdr. d. II./J. R. 1; Dr. Münchau, J. R. 5, z. Kdr. d. A./J. R. 6; Dehmel, J. R. 5, z. Kdr. d. III./J. R. 4; Oster, J. R. 6, z. Kdr. d. A./J. R. 4; Schaefer, J. R. 8, z. Kdr. d. III./dieses R.; Kitzinger, J. R. 13, z. Kdr. d. I./dieses R.; Generalarzt Dr. Hornemann, Div. Arzt d. 3. Div., z. Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 1; die Generaloberärzte: Dr. Kersting, Chef d. St. Heeres-San. Insp., z. Div. Arzt d. 3. Div., Dr. Handloser, Heeres-San. Insp., z. Chef d. St. dieser Insp.; Dr. Dietrich (Alfred), S. 1, z. Div. Arzt d. 1. K. D.; Dr. Eltester, S. 3, z. Div. Arzt d. 6. Div.; Dr. Dietrich (Wilhelm), S. 5. z. Div. Arzt d. 2. K. D.; Oberstabsveterinär Dr. Böttger, J. R. 5, z. Vorstand d. Vet. Mittelabt.

Mit 31. März 1931 scheiden aus: Generalleutnant von Stülpnagel, Insp. d. Verk. Tr.; die Generalmajore: Adam, Chef d. St. d. Fahr-Tr.; Reichard, St. Gr. Kdo. 1; Franke, Kdr. d. J. R. 3; Metz, Kdr. d. J. R. 7; die Obersten: Zimmerle, Abt. Leiter i. Rw. M.; Mantell, St. Gr. Kdo. 1; Dihm, St. G. Kdo. 2; Wolf, Kdt. v. Ingolstadt; von Leistner, Kdt. v. Münster (Westf.); Sturm, Kdt. d. Tr. Ueb. Pl. Arys; Hochbaum, St. J. R. 1; von Ditfurth, St. J. R. 9; Schleicher, Kdr. d. I./J. R. 12; Rabsilber, St. J. R. 13; Schroeder, St. J. R. 16; Borowski, St. A. R. 1; Bächer, Kdr. d. V. (r.)/A. R. 3; die Oberstleutnante: Walter, Kdr. d. III./J. R. 2; Hildebrand, Kdr. d. A./J. 6; Daser, Kdr. d. II./J. R. 20; Köhl, A. R. 7; die Majore: Runnebaum, J. R. 17; Freiherr von Oer, R. R. 16; Hauptmann Reinstrom, Kf. 4; die Oberleutnante: Grießbach, J. R. 11; Haas, J. R. 17; Steffen, J. R. 19; Gutzeit, R. R. 8; Generalstabsarzt Prof. Dr. Napp, Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 1; die Generalärzte: Weineck, Div. Arzt d. 6. Div.; Dr. Schnelle, Div. Arzt d. 1. K. D.; Dr. Neumann (Gerhard), Div. Arzt d. 2. K. D.

Mit 1. April 1931 versetzt: Oberst Kuckein, Kdtr. d. Befestigungen bei Lötzen, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; die Oberstleutnante: Schade, Kdr. d. III./J. R. 4, z. St. d. J. R. 9; von Skrbensky, Kdr. d. A./J. R. 4, z. St. d. J. R. 3; Reischle, Kdr. d. I./J. R. 13, i. d. St. d. Gr. Kdos. 2; Schweickhard, Kdr. d. I./J. R. 14, z. St. d. J. R. 13; die Majore: Freiherr von Speidel, Rw. M., i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; Neidholdt, St. J. Fü. IV, i. d. J. R. 4; Konrad, St. 7. Div., i. d. Rw. M.; Sattler, St. 2. K. D., i. d. A. R. 1; Friedrich, St. 3. K. D., i. d. A. R. 4; Himer, Kdtr. v. Hannover, i. d. Rw. M.; die Hauptleute: Grimmeiß, Rw. M., i. d. St. d. 7. Div.; Ziegler, Rw. M., i. d. A. R. 2; Schubert, St. 2. K. D., i. d. R. 5; Wöhler, St. 3. K. D., i. d. J. R. 6; Scholz, J. R. 4, i. d. J. R. 6; Dipl.-Ing. Hillert, J. R. 6, i. d. Rw. M.; Wahle, J. R 10 — Eisenstuck, J. R. 11, — i. d. Rw. M.; Dipl.-Ing. Philipps, A. R. 2, i. d. Kf. 4; Dipl. Ing. Schmidt, A. R. 2, i. d. A. R. 6; Dipl. Ing. Fromm, A. R. 3, i. d. Rw. M.; Dipl. Ing. Koch, A. R. 4, — Osterkamp, A. R. 6, — i. d. Rw. M.; Dipl. Ing. Leyers, A. R. 6, als Rittmeister i. d. F. 1; Freiherr von Roman, A. R. 7, i. d. St. d. A. Fü. VII; Dr.-Ing. Kennes, Pi. 3, i. d. Rw. M.; Voß, M. 2, i. d. St. d. 2. K.. D.; Hauptmann (W) Böhm, Zeugamt i. Spandau, z. Heeres-Waffenamt; die Rittmeister: Zutavern, St. Gr. Kdo. 2, als Hauptmann i. d. A. R. 7; von Hillebrandt, R. R. 1, i. d. R. R. 3; von Blücher, R. R. 3, i. d. R. R. 6; Plaschke, R. R. 3, i. d. St. d. 1. K. D.; Dipl. Ing. Roscher, R. R. 4, als Hauptmann i. d. N. 2; Dipl. Ing. John, R. R. 6, als Hauptmann i. d. J. R. 9; Bonatz, R. R. 7, i. d. St. d. 2. K. D.; Seifert, R. R. 9, als Hauptmann i. d. Rw. M.; Dipl.-Ing. Schmidt, R. R. 13, als Hauptmann i. d. J. R. 2; Bahn, R. R. 15, z. Kdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Münster Lager; Biwer, R. R. 16, i. d. St. d. 3. K. D.; Zimmermann, F. 1, als Hauptmann i. d. Kf. 5; Rockstroh, S. 2, als Hauptmann i. d. A. R. 4; die Oberleutnante: Tzschöckel, Kdtr. v. Küstrin, i. d. Pi. 5; Wichmann, J. R. 1, i. d. N. 2; Sauer, J. R. 9, z. Inf. Schule; Heberlein, J. R. 21, i. d. N. 3; von Klitzing, R. R. 8, i. d. R. R. 13; Freiherr von Wichtingen, R. R. 11, i. d. R. R. 2; Freiherr von Bodenhausen, R. R. 16, i. d. St. d. 3. K. D.; Hoeffner, R. R. 17, i. d. R. R. 12; Biek, III./A. R. 3, i. d. A. R. 5; Müller, Pi. 1, i. d. P. 3; Steets, Pi. 1, i. d. Pi. 7; Lehnert, Pi. 3, z. Kdtr. v. Küstrin; die Leutnante: Goll, J. R. 1, i. d. J. R. 17; Maile, J. R. 13, i. d. J. R. 4; Fabig, J. R. 14, i. d. J. R. 7; Rogalla von Biberstein, R R. 15, i. d. R. R. 4; Buddeberg, Pi. 5, i. d. Pi. 1; de Ondarza, A. R. 6, i. d. A. R. 3.

Die obere Oder fällt

Oppeln, 27. März.

Der Wasserstand der oberen Oder war in den letzten Tagen infolge der Niederschläge ständig gestiegen und erreichte am Mittwoch in den Morgenstunden in Ratibor einen Höchststand von 3,80 Meter. Inzwischen ist das Wasser wieder gefallen und in Ratibor auf 3,67 Meter zurückgegangen. Bis zum Donnerstag ist das Wasser in anderen Orten der Oder nur unwesentlich gestiegen und betrug in Cosel 1,92 Meter, in Krappitz 3,42 Meter, in Oppeln 2,99 Meter und in Neiße-Mündung 3,37 Meter. Da nunmehr von Ratibor ein weiteres Fallen des Wassers gemeldet wird, ist mit einer Hochwassergefahr nicht zu rechnen.

Im Bezirk des Wasserbauamts Oppeln von Cosel bis Neiße-Mündung brauchte daher eine Niederlegung der Wehre nicht erfolgen.

Das Herz auf der rechten Seite

Laurahütte 27. März.

Ein höchst seltener Mensch ist der Freischwimmer H. Gorniok, der dem Siemianowitzer Schwimmklub angehört. Dieser mußte sich vor einem Wettschwimmen einer Untersuchung unterziehen, wobei der Arzt feststellte, daß sich sein Herz auf der rechten Seite befindet. Nun wird der Freischwimmer, der sich übrigens der besten Gesundheit erfreut, von einer ärztlichen Kommission in Kattowitz weiter beobachtet.

Berliner Börse vom 27. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	70¾	72
Nordd. Lloyd	73	74¼
Barm. Bankver.	104¾	105
Berl. Handels-G.	124¾	125⅝
Comm.&Priv.-B.	112⅞	113
Darmst.&Nat.-B.	145½	145
Dt. Bank u. Disc.	110¾	111
Dresdner Bank	110¾	111
A.G.f.Verkehrsw	62	63½
Aku	78½	78⅝
Allg.Elektr.-Ges.	108¾	110
Bemberg	85¼	86½
Bergmann Elek.	102½	103¼
Buderus Eisen	[illegible]	57
Chade	299½	303
Charl. Wasserw.	89¼	91½
Daimler-Benz	33	32¾
Dessauer Gas	139	140½
Dt. Erdöl	70⅝	72⅝
Dt. Linoleum	98¾	97
Elekt. Lieferung	131	133¼
Feldmühle	127	126½
I. G. Farben	144¾	146⅜
Gelsenk. Bergw.	84¾	85¾
HarpenerBergw.	75½	75
Hoesch	73⅞	74¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	92¼	93½
Ilse Bergb.	183	184
Kaliw. Aschersl.	159	158⅜
Karstadt	60⅜	60¼
Klöcknerw.	71¾	73½
Mannesmann	82	83¼
Mansfeld. Bergb.	38¾	36¾
Masch.-Bau-Unt.	44	44¾
Oberbedarf		42
Oberschl.Koksw	78½	80¼
Orenst.& Koppel	55	55¼
Otavi	31½	31⅞
Phönix Bergb.	63	64¼
Polyphon	167¾	171
Rhein. Braunk.	189⅞	189
Rheinstahl	83¾	85
Rütgers	55	56
Salzdetfurth	250	249
Schl. Elekt. u. G.	134½	134½
Schuckert	135⅝	137⅜
Schultheiß	174	177
Siemens Halske	180½	183⅝
Svenska	273	275
Ver. Stahlwerke	59¼	61½
Westeregeln	167½	166⅝
Zellstoff Waldh.	98¾	99

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	883	883
Allianz Lebens.	198	198
Allianz Stuttg.	210	209

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	62¾	63½
Allg.Lok. u. Strb.	127	128
Canada	22⅝	22½
Dt. Reichsb. V.A.	93⅛	92¾
Hapag	71¼	70⅛
Hamb. Hochb.	72⅛	72
Hamb. Südam.	122¾	121
Hansa Dampf.	98½	95½
Nordd Lloyd	75⅝	72¼
Zschipk. Finst.	120	123

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95⅛	95¼
Bank f. Br. Ind.	121¾	120¼
Bank elekt. W.	110	107¼
Barmer Bank-V.	105	105
Bayr. Hyp. u. W.	127	128
do. Ver.-Bk.	132	131
Berl. Handelsges	124¾	124¼
Comm. u. Pr. B.	113	113
Darmst. u. Nat.	145	145
Dt. Asiat. B.	39½	37½
Dt. Bank u. Disc.	111	110⅞
Dt. Golddiskb.	110	110
Dt. Hypothek. B.	130¾	130¾
Dresdner Bank	110⅛	110⅛

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27
Prß. Pfandbr. B.	171	167½
Reichsbank	261¾	260¾
SächsischeBank	137	137½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	395	395
Dortm. Akt.-B.	165¼	164¼
do. Union-B.	202¾	204
Engelhardt-B.	143½	140½
Leipz. Riebeck	96½	97
Löwenbrauerei	160	160
Reichelbräu	182¼	182
Schulth.Patzenh.	120	167½
v. Tuchersche	104	102¼

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	129	130
A. E. G.	108⅞	107
Alfeld-Dellig	34¾	36
Alg. Kunstzijde	79⅜	79½
Ammend. Pap.	93	91
Anhalt.Kohlenw	58	57
Aschaff. Zellst.	80½	81¾
Augsb. Nürnb.	68	67¾
Bachm. & Lade.	83½	83
Barop. Walzw.	31	31
Basalt AG.	26½	26½
Bayer. Motoren	74¾	74¾
Bayer. Spiegel	34¾	34¾
Bemberg	86¾	86
Berger J., Tiefb.	260½	261
Bergmann	103½	104

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	160	161
do. Holzkont.	25¼	25¼
do. Karlsruh.Ind.	59	59
do. Masch.	54	53½
do. Neurod. K	49	46¼
Berth. Messg.	27½	27½
Beton u. Mon.	84¾	79¾
Bösp. Walzw.	43½	43
Braunk. u. Brik.	121½	121½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79⅛	81½
Brem. Allg. G.	149	149
Buderus Eisen	57½	55
Byk. Guldenw.	44¼	45¼
Charl. Wasser.	89¼	88¼
Chem. v. Heyden	55	53⅜
do. Schuster	40	38
I.G.Chemie vollg	173½	171⅞
Compania Hisp.	299½	297
Conc. Spinnerei	46	45¾
Conti Gummi	120¼	118
Conti Linoleum	98	99
Daimler	32½	32¾
Dessauer Gas	140	138
Dt. Atlant. Teleg.	96	96½
Dt. Baumwolle	73	72
do. Erdöl	71⅝	71
do. Jutespinn.	53½	53½
do. Kabelw.	53⅛	51¾
do. Linoleum	99	96⅛
do. Schachtb.	87½	88
do. Steinzg.	114¾	115½
do. Telephon	79½	78½
do. Ton u. St.	83¾	83½
do. Eisenhandel	42⅛	42½
Dresd. Gard.	50⅛	50⅛
Dynam. Nobel	72	71
Eintr. Braunk.	119½	121
Eisenbahn-Verkehrsm.	163	162½
Elektra	56⅝	56⅝
Elektr.Lieferung	132¾	130½
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	75	75¼
do. Licht u. Kraft	125⅛	123¾
Erdmsd. Sp.	29½	29½
Eschweiler Berg.	198	198
Fahlbg. List. C.	34	34⅞
I. G. Farben	145¾	144⅝
Feldmühle Pap.	127	126¼
Felten & Guill.	92¼	91⅜
Flöther Masch.	33½	34
Ford Motor	220	220
Fraust. Zucker	52¾	54½
Frister R.	102	102
Froeb. Zucker	65¼	63½
Gelsenk. Bg.	85½	83½
Germania Ptl.	87	83¼
Gesfürel	128⅞	126¾
Goldina	24	24
Goldschm. Th.	48	48
Görlitzer Wagg.	89½	90
Gruschw. Text.	46	46
Gritzner Masch.	42	42¼
Hackethal Dr.	55	54
Hageda	93	91
Halle Maschinen	76	75

	heut	vor.
Hamb. El. W.	117	116½
Hammersen		86
Harb. E. u. Br.	52¾	51¾
Harp. Bergb.	74½	75
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.	125	126
Hilgers	38½	38½
Hirsch Kupfer		119¼
Hoesch Eisen	73¾	72⅞
Hoffm. Stärke	56¼	56
Hohenlohe		51
Holzmann Ph.	93	92¾
Hotelbetr.-G.	106	106
Huta, Breslau	63¼	63¼
Hutschenr C. M.	45	45
Ilse Bergbau	182½	181
do.Genußschein.	117⅝	116¼
Jeserich	43	42
Jüdel M. & Co.	108	117
Jungh. Gebr.	36	35⅛
Kahla Porz.	34	33¼
Kali Aschersl.	158	156¾
Kali-Chemie	107	107½
Karstadt	61	60½
Kirchner & Co.	38	40¼
Klöckner	73¼	70¾
Koehlmann S.	64½	64½
Köln-Neuess. B	80⅞	80
Köln Gas u. El.	48¾	48½
Kölsch-Walzw.	27⅝	27¾
Körting Gebr.	35⅜	33
Kromschröd.	92½	92
KronprinzMetall	34¾	35
Kunz. Treibriem.	48	50
Lahmeyer & Co.	127½	126½
Laurahütte	37½	38¾
Leonh. Braunk.	134½	134½
Leopoldgrube	36⅝	36¼
Lindes Eism.	160	158⅞
Lindström	377	375
Lingel Schuhf.	53½	57
Lingner Werke	78	78
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	53¾
Magdeburg. Gas	35¾	35¾
do. Mühlen	39⅛	39⅛
Magirus C. D.	17¼	17¼
Mannesmann R.	82	79¾
Mansfeld. Bergb.	37¾	37
Maximilianhütte	30	30
Mech. W. Lind.	52	52
Meinecke	49½	49½
Meißner Ofen	35¾	35¾
Merkurwolle	117	117
Metallgesellsch.	75	76
Meyer H. & Co.	100	100
Meyer Kauffm.	24¾	24¾
Miag	54½	54½
Mimosa	231¼	230¼
Minimax	44¾	44¾
Mitteldt. Stahlw.	105	104

	heut	vor.
Mix & Genest	120	120
Montecatini	44½	44
Mühlh. Bergw.	89	89
Natr. Z. u. Pap.	48	48
Neckarwerke	107	106
Niederlausitz. K.	115½	114¾
Nordd. Wollkäm.	70	68½
Oberschl.Eisb.B.	41	39¼
Oberschl.Koksw	79⅝	77⅝
do. Genußsch.	74	70½
Orenst. & Kopp.	54½	53¾
Phönix Bergb.	63½	61½
do. Braunk.	60	65½
Pintsch L.		134
Polyphon	168½	168
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	189½	189
do. Elektrizität	119	118¼
do. Möb. W		29
do. Stahlwerk	85	82⅝
do. Westf. Elek.	132	131¾
do. Sprengstoff	54	53½
Riebeck Mont.	84⅝	86
J. D Riedel	53	55
Roddergrube		615
Rosenthal Ph.	59¼	59¼
Rositzer Zucker	36½	36¾
Rückforth Nachf	59	59
Ruscheweyh	43½	43
Rütgerswerke	55⅛	55
Sachsenwerk	90	89½
Sächs.-Thür. Z.	61	61
Salzdetf. Kali	249½	245½
Sarotti	92⅞	93
Saxonia Portl. C.	67½	69
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	36¼	36¼
Schles. Bergwk. Beuthen	81	80
do. Cellulose	42	43
do. Gas La. B	134¼	133
do. Lein. Kr.	6	6⅛
do. Portl.-Z.	93	93
do. Textilwerk	7¼	7
Schubert & Salz.	168	165
Schuckert & Co	135⅜	134
Siegersd. Werke	54¼	56
Siemens Halske	181¾	179
Siemens Glas	92¾	92¾
Staßf. Chem.	37½	38½
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.	82	78
Stöhr & Co. Kg.	94½	93
Stolberg. Zink.	44¾	42½
StollwerckGebr.	57	57¾
Stralsund.Spielk	164½	164½
Südd. Zucker	23⅞	23¼
Svenska	273	273
Tack & Cie.	98	98
Tempelh. Feld		36
Thöris V. Oelf.	56	55⅝
Tietz Leonh.	124	125
Trachenb. Zuck.	34	34
Transradio	126½	126

	heut	vor.
Triptis AG.	34	34
Tuchf. Aachen	116¼	116½
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	157½	156
Union Bauges.	27¾	27¾
Union F. chem.	61¾	62
Varz. Papierf.	58½	58½
Ver. Berl. Mört.	79	82
do. Dtsch.Nickw.	117	116
do. Glanzstoff	120	118½
do. M. Tuchf.	34¼	34
do. Stahlwerke	61¾	57½
do. Schimisch.Z.	101	100½
do. Schmirg.M.	25¾	25¾
do. Smyrna T.	118¼	118½
Viktoriawerke	44½	45
Vogel Tel. Dr.	46⅝	47⅛
Vogtl. Masch.	36½	35½
do. Tüllfabr.	46	46
Wanderer W.	58	57
Wayss&Freytag	39½	39
Wenderoth	55¼	57¼
Westereg. Alk.	166	164
Westfäl. Draht	71	71
Wicking Portl.Z.	49½	48
Wunderlich & C.	58¾	57
Zeitz Masch.	60¼	60¼
Zeiß-Ikon	84¾	85½
Zellstoff-Ver.	43½	45¼
do. Waldhof	99½	98
*		
Neu-Guinea	215	210
Otavi	32	32¼
Schantung	75	77¼

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	61½	61½
Faber Bleistift	75	74½
Kabelw. Rheydt	140½	142
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	71½	71¼
Manoli	180	180
Neckarsulm	54–55	55—54
Oehringen Bgb.	196	196
Scheidemandel	34½	34½
Stoewer Auto		40
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	145¾	146
Wintershall	125	125
Diamond ord.	6⅛	6⅛
Kaoko	97½	97½
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	328	330½

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	57,7	57,4
do. Auslossch.	6¼	6¼
do. Schutzgeb.A.	2,95	2,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84,9	85,1
7% Dt.Reichsanl.	100	99,8
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56,3	56
8% Land C.G.Pfd.	98½	98½
4½% Schles Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98½	98½
8% Pr. Bodkr. 17	101	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	101¼	100½
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100,3	100,6
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99,2	99,10
do. do. 5	99,2	99,10
do. Kom. Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100,1
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

8% Engelhardt		
6% I.G. Farben	101⅜	100½
8% Hoesch Stahl		

	heut	vor
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf	96½	95,75
Obschl. Eis.-Ind.		96,6
Schl. Elek. u. Gas		96
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	12¼	12½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40⅞	40¾
4% do. Goldrent.	24,1	24,2
4% Türk. Admin.	3¼	3,2
do. Bagdad	4¼	4⅜
do. von 1905		4,2
do. Zoll. 1911	4,35	4,3
Türk. 400 Fr. Los		10,4
4% Ungar. Gold		19,6
do. do. Kronenr.	1¼	1,35
Ung. Staatsr. 13	16⅞	17
4½% do. 14	19	19,3
*		
4½% Budap. St14	60	60
Lissaboner Stadt	22⅝	22¼
*		
3% Oesterr. Ung.		19,6
4% do. Gold-Pr.	4,4	4½
4% Dux Bodenb.	12	11,7
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I u. II	15¼	15½
do. Serie III	18¾	18¾

Breslauer Börse

Breslau, den 27. März.

Breslauer Baubank	31
Carlshütte	46
Deutscher Eisenhandel	42
Elektr. Werk Schles.	74
Fehr Wolff	—
Feldmühle	126
Flöther Maschinen	32
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	47
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	38
Meinecke	49
Meyer Kauffmann	24½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	81
Rütgerswerke	55
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	6¼
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	62
do. Haynau	75
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,80
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,5
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. März. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,75 — 47,15. Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.



Müller vor Dr. Peltzer

Die Ueberraschung des Berliner Polizei-Hallensportfestes, das bei guter Organisation im gut besuchten Sportpalast vor sich ging, war die **Niederlage des Stettiners Dr. Peltzer im 1000-Meter-Lauf.** Er erkannte zu spät die Lage und wurde hinter dem Zehlendorfer Müller (2:35) nur zweiter in 2:35,6 vor Kaßler (BSC.) und seinem Klubkameraden Helpapp. Im Sprinter-Dreikampf siegte wieder Körnig (SCC.) vor seinem Klubkameraden Liersch und dem Turner Vent, Schöneberg. Turnermeister Lammers kam über den vierten Platz nicht hinaus. Das 3000-Meter-Mannschaftslaufen wurde eine sichere Beute der Hannoveraner Boltze, Diekmann und Petri (Hannover 78) vor dem Polizei-SV. Die große Schlußstaffel 20mal 2 Runden gewannen nach interessantem Kampf zwischen dem SCC. und dem DSC. die Charlottenburger nur knapp vor DSC., Polizei und BSC. Troßbach sicherte sich den 60-Meter-Hürdenlauf, da der führende Beschetznik disqualifiziert werden mußte. Sieger der 4mal-400-Meter-Staffel wurde der BSC. vor dem Schöneberger TSV. und der Polizei. Gymnastische Vorführungen, Musterriegenturnen, Fußball- und Handballspiele sowie ein Tauziehen unterbrachen die sportlichen Darbietungen, die bei den Zuschauern, unter denen man auch Vertreter der Ministerien, des Landtages, der Marineleitung, des DRA. und der Stadt Berlin bemerkte, reichen Beifall fanden.

Boxskandal in Barcelona

Bei der Fliegengewichts-Weltmeisterschaft

Schon kürzlich bei der Halbschwergewichts-Europameisterschaft Pistulla — Martinez hatte man die bedauerliche Feststellung machen müssen, daß das spanische Publikum jegliche Objektivität vermissen läßt und vollkommen parteiisch zugunsten des im Ring befindlichen Landsmannes eingestellt ist. Während es aber in Valencia noch verhältnismäßig ruhig zuging, kam es jetzt in der Stierkampfarena von Barcelona bei der Fliegengewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem Amerikaner Frankie Genaro und dem Spanischen Europameister Victor Ferrand zu üblen Skandalszenen. Der Hauptleidtragende war dabei der französische Ringrichter Schemmann, der sich ohnedies bei den Spaniern keiner allzu großen Beliebtheit erfreut. Schemmann trug schon der Mentalität des Publikums dadurch Rechnung, daß er nach Ablauf der 15 Runden ein „Unentschieden" verkündete, obwohl der Amerikaner acht Runden klar für sich gehabt hatte, während man Ferrand bestenfalls fünf Runden zusprechen konnte. **Das Urteil löste einen Sturm der Entrüstung aus, und plötzlich setzte ein wüstes Bombardement auf den unglücklichen Ringrichter ein, bei dem auch zahlreiche Zuschauer durch Steinwürfe verletzt** wurden. In einem der Rahmenkämpfe trug der jetzt im Bantamgewicht kämpfende Franzose Emile Pladner einen eindrucksvollen Punktsieg über den Spanier Gonzales davon.

Revanche Haymann—Schönrath?

Der frühere deutsche Schwergewichtsboxmeister Ludwig Haymann hofft immer noch, einmal Gelegenheit zu erhalten, sich für die wenig rühmliche Niederlage, die er im Meisterschaftskampf mit dem Krefelder Hans Schönrath bezog, revanchieren zu können. Er obliegt zur Zeit in Berlin unter Leitung des bekannten Herostrainers Otto Nispel einer gewissenhaften Vorbereitung und hat heute ein Ringgewicht von 180 Pfund, also wie in seinen besten Zeiten. Es sind auch bereits Verhandlungen im Gange, um einen Revanchekampf Schönrath — Haymann zustande zu bringen.

Derichs gegen Taris

Deutsche Schwimmer in Amsterdam

Einige hochinteressante Prüfungen gelangen bei dem Internationalen Wettschwimmen am Sonntag in Amsterdam zur Abwickelung. Der Deutsche Freistilmeister Derichs, Köln, trifft im 100-Meter-Kraulschwimmen auf keinen Geringeren als den schnellen Franzosen Jean Taris. Weiterhin ist auch der belgische Rekordhalter Coppieters zu beachten, der ebenfalls über ansprechendes Können verfügt. Im 200-Meter-Brustschwimmen hat sich der Kölner Budig mit dem belgischen Meister Decombe auseinanderzusetzen. Plumans, Köln, startet im Kunst- und Turmspringen, während die Wasserballmannschaft von Sparta Köln mit dem vielfachen holländischen Meister „Het Y" Amsterdam zusammentrifft. In den Damenwettbewerben vertritt die Kölnerin Freia Heinrich die deutschen Interessen.

Tenniskampf Frankreich—Amerika 3:2

Der in New York nach dem Muster der Davis-Pokalspiele durchgeführte Hallentennis-Länderkampf Frankreich — Amerika wurde von den Franzosen knapp mit 3:2 Punkten gewonnen. Jean Borotra, der im ersten Einzelspiel überraschend von Frank X. Shields geschlagen worden war, siegte gegen Berkeley Bell keineswegs leicht mit 6:3, 6:3, 8:10, 8:6, während sein Landsmann Chr. Boussus gegen Bell sogar fünf Sätze benötigte, um mit 5:7, 5:7, 7:5, 6:3, 6:2 zu gewinnen. Boussus verlor dann gegen Shields, der den zweiten Gewinnpunkt für Amerika buchte, das Doppelspiel sah Borotra/Boussus über die noch nicht genügend aufeinander eingespielten Amerikaner Lott/van Ryn erfolgreich.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Leicht beschäftigt

Frankfurt a. M., 27. März. Die Frankfurter Abendbörse war gut behauptet und teilweise weiter befestigt. Das Geschäft war nicht umfangreich. Immerhin wurden die Käufe in kleinerem Maßstabe fortgesetzt. Die Besserung am Eisenmarkt und die stetige Haltung der New-Yorker Börse regten an. Als einzige Ausnahme waren schwach Deutsche Linoleum, die auf 96,75 zurückgingen. Im einzelnen notierten Commerzbank 113½, Dresdner Bank 111½, Aku 79½, AEG. 111, Conti Gummi 124, Elektrisch Licht und Kraft 127¼, Farbenindustrie 147¼, Gelsenkirchener 86½, Gesfürel 130, Holzmann 94½, Salzdetfurth 250, Mannesmann 84, Rheinstahl 86, Rütgerswerke 56, Schuckert 139, Siemens 184, Ablösungsanleihe mit Schein 57,9. Im Verlauf still. Die höheren Kurse gut behauptet. Farbenindustrie 147 Prozent. Im Zusammenhang mit der schwachen Haltung der Deutschen Linoleum im Terminverkehr war auch am Einheitsmarkt der Kurs der Continental Linoleum Union Zürich gedrückt auf 97 Prozent gegen 100 heute mittag. Junghannsuhren 36, Laurahütte 38, Vereinigte Stahlwerke 62½, Siemens & Halske 184, Schuckert 139, Rheinische Braunkohlen 190, Metallgesellschaft 75, Mansfeld 38, Lahmeyer 127½, Klöckner 74, Salzdetfurth 250, Aschersleben 160, Holzmann 94½, Gesfürel 130, Glesenkirchener 86½, I. G. Chemie Basel volle und leere Stücke 172, Elektrische Lieferungen 133, Licht und Kraft 127¼.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,98. Termin-Schlußnotierungen. März 11,38 B. Mai 11,48 B., 11,42 G. Juli 11,72 B., 11,68 G. Oktober 11,98 B., 11,94 G. Dezember 12,15 B., 12,10 G. Januar 1932: 12,20 B., 12,16 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 27. März. Tendenz fest. März 6,90 B., 6,80 G. April 7,00 B., 6,90 G. Mai 7,00 B., 6,90 G. August 7,45 B., 7,35 G. Oktober 7,60 B., 7,50 G. November 7,70 B., 7,60 G. Dezember 7,80 B., 7,75 G.

Deutsche Volksbank Hindenburg wieder 9 Prozent Dividende

Die Generalversammlung der Deutschen Volksbank fand im Hotel Monopol statt. Der Vorsitzende, Prokurist Groll, gedachte des vor zehn Jahren stattgefundenen Abstimmungskampfes und erwähnte ferner, daß die Bank am 3. Oktober 1930 auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Hierbei gab er einen von Professor Dr. Kleinwaechter, als dem Gründer der Deutschen Volksbank, verfaßten geschichtlichen Ueberblick bekannt. Danach hat sich das Unternehmen aus kleinsten Anfängen zu einem ansehnlichen Geldinstitut entwickelt, das besonders dem Mittelstand wertvolle Dienste leistet. Aus dem von Direktor Thomik vorgetragenen Geschäftsbericht geht hervor, daß die Entwicklung trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zufriedenstellend war. Der Gesamtumsatz ist zwar von 117 000 000 auf 109 000 000 Mark zurückgegangen, die fremden Gelder nahmen aber um 248 000 Mark zu, darunter 223 000 Mark Spareinlagen, die am Ende des Geschäftsjahres 1 437 000 betragen. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder erhöhte sich von 201 094 auf 242 487 Mark. Die Bilanzsumme stieg von 1 916 103 auf 2 164 517 Mark. Der Reingewinn beläuft sich auf 27 946 Mark. Hiervon ist eine Dividende von 9 Prozent verteilt worden. Der Rest von 8 200 Mark wurde den Reserven zugeschrieben, die damit eine Höhe von 90 600 Mark erreichen. Die gesamten Garantiemittel der Bank betragen am Jahresschluß 916 977 Mark. Die Zahl der Mitglieder ist um 36 auf 839 gestiegen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Bank zur Erhaltung der Liquidität keine fremden Kredite in Anspruch nimmt und daß am Jahresschluß auch keinerlei Wechselverbindlichkeiten bestanden. Die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder, Prokurist Groll, Stadtrat Sagolla, Malermeister Kutschowitz, Brauereidirektor und Handelsgerichtsrat Mandowski, wurden wiedergewählt. Auch im laufenden Jahre gestaltet sich der Geschäftsgang zufriedenstellend.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

Sonntag, den 29. März, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe, deutsch; 8 Uhr: Palmenweihe, darauf Schulgottesdienst; 9 Uhr: Palmenweihe, darauf polnisches Hochamt; 10 Uhr: deutsches Hochamt (A. Kaim, Opus 4. missa „Jesu Redemptor" für gemischten Chor á capella); 11.30 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2 Uhr: deutscher Kinderkreuzweg; 3 Uhr: polnische Fastenpredigt, darauf polnische Kreuzwegandacht; 5 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht, darauf um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und hl. Segen. — Montag, Dienstag und Mittwoch, früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; Mittwoch, nachmittags 4.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht; von 5 Uhr ab und abends Beichtgelegenheit. Am Gründonnerstag, früh von 6 Uhr ab, halbstündlich Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: feierliches Hochamt und Uebertragung des Allerheiligsten. Am Karfreitag, früh 7 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; 9 Uhr: Beginn der Karfreitagszeremonien (Vittoria, Popule meus, Kuhn, Crucifixus, Handl, Ecce quomode moritur). — Nachmittags um 2.30 Uhr werden vom Kirchenchor gesungen: Th. Hagedorn: „Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuze" für Sopransolo, Baßsolo, achtstimmigen gemischten Chor, Knabenchor und Orgel. Nachmittags 3 Uhr: deutsche Fastenpredigt, darauf deutsche Kreuzwegandacht; abends 6.30 Uhr: polnische Fastenpredigt, nachher polnische und deutsche Leidensgesänge. Am Karsamstag, früh 6.30 Uhr: Feuer- und Wasserweihe. Um 8 Uhr: Hochamt. Nachmittag von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit. Die Auferstehungsfeier am Ostersonntag, früh 5 Uhr, ist polnisch.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 29. März, früh um 6 und 7.30 Uhr: hl. Messen; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: Palmenweihe; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; abends 6.30 Uhr: deutsche Fastenpredigt und hl. Segen. An den Wochentagen früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Gründonnerstag um 8 Uhr: feierliches Hochamt. Karfreitag, vormittags 8 Uhr: Feier der hl. Zeremonien, darauf polnische Fastenpredigt. Nachmittag 3 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Abends 6 Uhr: polnische Kreuzwegandacht. Karsamstag, früh 6.30 Uhr: Feuer- und Wasserweihe, danach feierliches Hochamt. Ostersonntag, früh 5 Uhr: Auferstehungsfeier, deutsch. — Taufstunden: Sonntag, nachm. 3.30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 29. März, Palmsonntag: Einkehrsonntag. Die Anbetungsstunden sind: 12—1 Uhr: Armeseelen; 1—2 Uhr: polnische Anbetungsstunde; 2—3 Uhr: Kinder; 3—4 Uhr: Mütterverein; 4—5 Uhr: Jungfrauen; 5—6 Uhr: Frauen; 6—7 Uhr: Männer und Jungmänner. Um 6.30 Uhr: Frühmesse; 7.30 Uhr: Kindermesse; 8.30 Uhr: Amt, feierlicher Schluß der Jungfrauen-Exerzitien mit päpstlichem Segen und Tedeum; 10 Uhr: Akademikermesse; 11 Uhr: Hochamt, vorher Palmenweihe und Prozession. In allen Gottesdiensten wird die Passion verlesen. 7 Uhr abends: Fastenpredigt und hl. Segen. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Fastenandacht mit Lamentationen und hl. Segen. Gründonnerstag, 8 Uhr: feierliches Levitenamt. — Nachmittag 2.30 Uhr: Kreuzwegandacht; 7.30 Uhr. Fastenandacht mit Lamentationen. Karfreitag, 8 Uhr: Gottesdienst, nachher Prozession zum hl. Grab. — Nachmittags 2.30 Uhr: Kreuzwegandacht; 7.30 Uhr: Fastenpredigt, darauf Lamentationen. Karsamstag, früh 7 Uhr: Weihe des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers; um 8 Uhr: Hochamt. Vom Karfreitag bis zum Ostermorgen, auch nachts: Anbetung des Allerheiligsten am hl. Grabe; von 10 Uhr abends an nur für Männer und Jungmänner. Karsamstag, mittags 12 Uhr: Schluß der Fastenzeit. Ostermontag, 6 Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession; 8.30 Uhr: Gemeinschaftskommunion der Männer.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 29. März, Palmsonntag: Oberkirche: früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse; 8.45 Uhr: Palmenweihe, darauf deutsches Hochamt; 10.45 Uhr: Palmenweihe, darauf polnisches Hochamt. — Nachmittag 2.15 Uhr: polnische Fastenpredigt und Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. — Unterkirche: früh 7.30 Uhr: Gottesdienst für den Kreuzbund, vorher Palmenweihe. Der Gottesdienst um 8.30 Uhr für die Pädagogische Akademie fällt aus. Um 9.30 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — Montag, Dienstag und Mittwoch, früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2 Uhr, Dienstag, vorm. 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Deutsch-österreichische Zollunion und Polen

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Widerspruchsvoll, wie vorauszusehen war, ist das Echo, das das deutsch-österreichische Zollabkommen in den polnischen Wirtschaftskreisen findet. Im allgemeinen steht man dem Abschluß mißtrauisch gegenüber, und es überwiegt die Anschauung, daß Polen noch gründlicher als bisher vom österreichischen und auch deutschen Absatzmarkt ausgeschlossen werden dürfte, da die Handelspolitik Oesterreichs in Zukunft völlig von der Handelspolitik Deutschlands abhängig sein werde, mit dem Oesterreich in Zukunft ein Wirtschaftsgebiet bildet. Für Polen bedeutet so der neue Vertrag eine weitere Verringerung des polnischen Exportes, besonders bei Schweinefleisch, Kohle u. a. m. nach Mitteleuropa, wobei die Folgen sich vielleicht schon im kommenden Jahre zeigen werden. Polen müsse daher daraus die Lehre ziehen und neue Wege betreten. Zu diesem Zwecke werde eine

möglichst schnelle Erhöhung des Zollniveaus für industrielle Produkte

unbedingt notwendig sein, um eine bessere Basis für Verhandlungen über die neuen Handelsverträge mit Oesterreich und der Tschechoslowakei zu schaffen. Ueberdies werde die **Einführung des Systems beschränkter Kontingente für niedriger verzollte Waren erforderlich** sein, da Polen schon in nächster Zeit England auf dem Gebiete der Maschineneinfuhr werde Zugeständnisse machen müssen. Damit nun Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei nicht in den Genuß dieser Zugeständnisse gelangen, erweise sich die Einführung beschränkter Kontingente als notwendig.

In Regierungskreisen sind die Ansichten geteilt. Während man auf der einen Seite meint, daß die wirtschaftliche Seite des Vertrages allzustark von dem Anschluß-Gedanken überschattet werde, wird andererseits erklärt, daß Polen an der Zollunion Deutsch-Oesterreich in hohem Maße interessiert sei, da das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland auf diese Weise eine weitere Entwertung erfahren dürfte. Entwertet würde auch das polnisch-österreichische Abkommen. Polen dürfe sich daher gegenüber der großen Aktion auf der wirtschafts-politischen Arena Europas nicht passiv verhalten. Die Agrarstaaten Mittel- und Südosteuropas müßten auf den Wiener Pakt eine gehörige Antwort finden, und zwar durch die Verwirklichung des Warschauer Paktes. Polen müsse in dieser Beziehung die Führung ergreifen, es müßte einen festen Willen in der Richtung der wirtschaftlichen Annäherung und der Zollverständigung zwischen den Staaten Mittel- und Südeuropas zeigen, die in erster Linie von den Bestimmungen des Wiener Paktes betroffen werden würden.

Es soll zugegeben werden, daß die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich Polen in mehrfacher Hinsicht treffen würde. Denn der Gewinn beider Länder beruht nicht allein in der Verbreiterung ihres Wirtschaftsraumes, der den Produkten Oesterreichs mit seiner 6½-Millionen-Bevölkerung den Markt des deutschen 63-Millionen-Volkes erschließt wie umgekehrt, so daß — um nur einige Erzeugnisse anzuführen — der österreichischen Produktion von Holz- und Luxusartikeln sowie der deutschen Kohlen- und Schweineproduktion in der Textilindustrie beider Länder erhöhter und leichterer Absatz gesichert ist. Schon ein flüchtiger Blick auf Europa zeigt, daß Deutschland nunmehr der direkte handelspolitische Nachbar der mit Oesterreich in regem Warenaustausch sich befindlichen Staaten, wie Italien, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn wird. Kommt es also zu einer Regelung nach den bisher bekannten Grundsätzen, würden zunächst die

polnischen Exporte nach Oesterreich,

die bisher mit den konkurrierenden deutschen Waren auf Grund der Meistbegünstigung gleiche Zollbehandlung genossen, wettbewerbsunfähig gemacht werden. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß für den (allerdings unwahrscheinlichen) Fall des Beitritts anderer Staaten zu dem deutsch-österreichischen Zollbündnis der polnische Export auch nach diesen Ländern in Frage gestellt würde, was für die wirtschaftliche Zukunft Polens von unabsehbaren Folgen wäre. Nachdem nun durch den bereits sechs Jahre dauernden Zollkrieg mit Deutschland schon gewaltige Exportumsätze geopfert worden waren und durch die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich weitere Hunderte von Millionen verloren zu gehen drohen, ist dies bei einem Gesamtexport von kaum drei Milliarden Zloty eine ernste Angelegenheit, die die polnische Wirtschaftspolitik vor schwerwiegende Entscheidungen stellen muß. Ferner ist zu berücksichtigen, daß auch für die Wettbewerbsfähigkeit nach dritten Ländern die Größe des inneren Marktes von ausschlaggebender und immer steigender Bedeutung ist, da man mit den Exportpreisen in dem Maße herabgehen kann, als der Anteil des Inlandsmarktes am Gesamtabsatz größer ist. Aus diesem Gesichtswinkel erklärt sich, daß die **Erweiterung des Inlandsmarktes mit einer gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit** dort zum Ausdruck kommen muß, wo eine Verschiebung der Proportion zwischen Inlandsabsatz und Auslandsabsatz durch die Zollfusion herbeigeführt wird. Polen, das schon bisher durch die schmale Basis seines Inlandsmarktes eine schwierige Exportstellung hatte, müßte durch die zollpolitische Blockbildung weiter ins Hintertreffen gedrängt werden.

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	27. 3.	24. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,20	2,20
Heu, gut, gesund, trocken	2,50	2,50
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	—	—

Mehl Tendenz: abwartend

	27 3	26 3.
Weizenmehl (Type 70%)	40,25	40,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,25	46,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 27. März. Die Tendenz für Brotgetreide ist weiter fest. Für Roggen und Weizen werden 2—3 Mark mehr bezahlt als gestern. Auch Hafer konnte 1—2 Mark anziehen. Gersten dagegen nach wie vor geschäftslos. Am Futtermittelmarkt lagen die Forderungen nachgebend, doch sind die Käufer weiter stark zurückhaltend, sodaß Umsätze kaum zustande kamen, das gleiche gilt für Kleie. Der übrige Markt ist unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. März 1931

Weizen	
Märkischer	281—283
" März	300—302
" Mai	303½—305
" Juli	304—304½
Tendenz sehr fest	
Roggen	
Märkischer	183—185
" März	199—201
" Mai	200—198
" Juli	197½—196
Tendenz: schwankend	
Gerste	
Braugerste	228—238
Futtergerste und Industriegerste	210—227
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	161—165
" März	—
" Mai	180
" Juli	189
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾—40½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¾—29¾
Tendenz: fest	

Weizenkleie	13,3—13,6
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	12,7—12,9
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	24,00—27,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	23,00—25,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
" neue	62,00—66,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	15,40—15,70
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	15,20—15,50
Kartoffelflocken	14,70—15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 27. März. Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,25, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,40, Roggen 90 t Parität Posen Transaktionspreis 21,50, Roggen Orientierungspreis 20,75—21, Weizen 24—24,50, Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenmehl 37,25—40,25, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 16,25—17,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 27. März. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96.

London, 27. März. Kupfer: Tendenz willig. Standard per Kasse 43 1/16—43⅛, drei Monate 43¾—43 11/16, Settl. Preis 43⅛, Elektrolyt 45¾—46¾, best selected 44¼—45½, Elektrowirebars 46¾. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 120⅜—120½, drei Monate 119⅞—120⅛, Settl. Preis 120½, Banka 124½, Straits 123½. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 12⅛, entf. Sichten 12 5/16, Settl. Preis 12⅛. Zink: Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 11⅜, entf. Sichten 11⅞, Setl. Preis 11⅜. Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 14, Silber 13⅜, Lieferung 13 7/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 3.		26. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,456	1,460	1,460	1,464
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Str.	20,89	20,93	20,89	20,93
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,365	20,405	20,364	20,404
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,319	0,321	0,306	0,308
Uruguay 1 Gold Pes.	2,967	2,973	3,012	3,018
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,05	168,39	168,06	168,40
Athen 100 Drchm.	5,432	5,442	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,325	58,445	58,335	58,455
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,04	73,18	73,06	73,20
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,48	81,64
Helsingf. 100 finnl. M.	10,546	10,566	10,547	10,567
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,365	7,379	7,363	7,377
Kowno	41,82	41,90	41,84	41,92
Kopenhagen 100 Kr.	112,13	112,35	112,12	112,34
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,13	112,35	112,14	112,36
Paris 100 Frc.	16,39	16,43	16,393	16,433
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,422	12,442
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,99	92,17	91,99	92,17
Riga 100 Latts	80,65	80,81	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	80,655	80,815	80,63	80,79
Sofia 100 Leva	3,036	3,042	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	45,40	45,50	44,91	44,99
Stockholm 100 Kr.	112,27	112,49	112,25	112,47
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,86	111,65	111,87
Wien 100 Schill.	58,92	59,04	58,935	59,055

Warschauer Börse

Vom 27. März 1931 (in Zloty):

Bank Polski	134,50
Bank Handlowy	108,00
Lilpop	22,00—21,75
Starachowice	12,15—12,00

Devisen

New York 8,912, London 43,33½, Ptris 34,89, Wien 125,38, Prag 26,43, Italien 46,72½, Budapest 155,52, Schweiz 171,62, Holland 357,58, Berlin 212,59, Dollar privat 8,917, Pos. Investitionsanleihe, 4proz. 93,50—93,25, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,00, Bodenkredite, 4½prozentig, 52,75. Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Berliner Produktenmarkt

Bei geringem Inlandsangebot fest

Berlin, 27. März. Nach ruhigem aber stetigem Vormittagsverkehr setzten sich an der Produktenbörse die Preissteigerungen heute kräftig fort. Das geringe Inlandsangebot von Brotgetreide begegnet besserer Kauflust der Mühlen, da seit gestern eine leichte Belebung des Mehlgeschäftes eingetreten ist. Allerdings war bei den für Weizen um drei Mark, für Roggen um etwa zwei Mark erhöhten Geboten auch nur wenig Material erhältlich. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen zwei bis vier Mark fester ein, wovon insbesondere die späteren Sichten profitieren konnten. Roggen eröffnete mit Ausnahme der Julisicht gleichfalls 1 bis 2 Mark fester, obwohl verschiedentlich wieder Abgaben der bekannten Stelle zu beobachten waren. Weizenmehl war bereits gestern nachmittag lebhafter gefragt und 25 Pfennig fester. Die heute erneut erhöhten Angebote waren nur teilweise durchzuholen. Der Roggenmehlabsatz wird allerdings noch durch die Unsicherheit bezüglich des Inkrafttretens der veränderten Ausmahlungsbestimmungen beeinträchtigt, die Mühlenforderungen lauten aber auch höher. Für die Befestigung des Hafer- und Gerstenmarktes ist weniger dringende Nachfrage als die Verknappung des Offertenmaterials maßgebend.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 27. März 1931
Bezahlt für 50 kg

Ochsen	Lebendgewicht
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	49—50
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	46—48
2. ältere	—
c) fleischige	42—45
d) gering genährte	34—41
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—42
c) fleischige	38—39
d) gering genährte	35—37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31
c) fleischige	21—25
d) gering genährte	16—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—44
b) vollfleischige	35—40
c) fleischige	30—34
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33—40
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	62—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	52—65
d) geringe Kälber	35—48
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	45—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	40—44
c) gut genährte Schafe	33—35
d) fleischiges Schafvieh	33—38
e) gering genährtes Schafvieh	25—32
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	48—49
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	48—49
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	47—49
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	45—48
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	43—45
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	42—43

Auftrieb: Rinder 2811, darunter: Ochsen 514, Bullen 807, Kühe und Färsen 1490, Kälber 3300, Schafe 8335, Ziegen —, Schweine 12979. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1625. Auslandsschweine 1105.

Marktverlauf: Rinder leicht angeregt, Schluß ruhig, gute Ochsen über Notiz, Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine anfangs glatt, Schluß ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	27. 3.	26. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,30	28,00
" 76 "	28,60	28,30
" 72 "	27,80	27,50
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	18,70	18,40
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	18,20	17,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	16,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	22,00	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,00	20,90
Wintergerste	20,50	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	27. 3.	24. 3.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.		
grüne Erbs.	29-31	29-31
weiße Bohn.	26-27	26-27

	27. 3.	24. 3.
Pferdebohn.	19 20	19 20
Wicken	20 22	20-22
Peluschken	26 28	26 28
gelbe Lupin.	21 23	21 23
blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5 14,5

Futtermittel Tendenz stetig

	27. 3.	24. 3.
Weizenkleie	13—14	13—14
Roggenkleie	12½—13½	12,5—13,5
Gerstenkleie	—	—

Berliner Börse

Freundliche Grundstimmung — Rheinische Käufe am Montanmarkt — Bis zum Schluß gehalten

Berlin, 27. März. Entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs eröffnete die heutige Börse bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung in sehr widerstandsfähiger Haltung. Die gefürchteten Glattstellungen aus Prämien erfolgten nur ganz vereinzelt, im Gegenteil, es schien seitens der Spekulation eher Deckungsnotwendigkeit zu bestehen. Die Grundstimmung war jedenfalls ausgesprochen freundlich, und nur der geringe Geschäftsumfang wirkte etwas störend. Der hoffnungsfreudigere Bericht des Institutes für Konjunkturforschung hat bei der Kundschaft anscheinend einen guten Eindruck gemacht und eher Kaufinteresse hervorgerufen. Während im allgemeinen die ersten Kurse als behauptet zu bezeichnen waren, besserten sich, in der Hauptsache auf Deckungen, Hamburg Süd und Hansa um je 3½ Prozent und BEW., Schultheiß, Julius Berger, Stolberger Zink, Gesfürel und Rheag bis zu 3 Prozent, während Verkehrswerte, Leonhard Tietz, Bemberg und Bergmann Abschwächungen bis zu 2 Prozent erfuhren. Kaliwerte lagen bei einigen Glattstellungen nur etwa behauptet, die Spekulation scheint sie gegen Elektrowerte getauscht zu haben. **Am Montanmarkt sprach man von rheinischen Käufen auf gebesserte Eisenberichte,** doch war die Umsatztätigkeit in diesen Papieren auch nicht wesentlich größer als auf den übrigen Gebieten.

Im Verlaufe setzten sich vorwiegend 1- bis 2prozentige Besserungen durch, verschiedentlich wurde bereits per Ultimo April gehandelt. Riebeck Montan und Transradio werden heute letztmalig per Termin notiert. Anleihen eröffneten uneinheitlich, Altbesitz holte im Verlaufe aber den Anfangsverlust wieder ein. Ausländer ruhig, Anatolier und Lissaboner Stadtanleihe nach schwächerem Beginn wieder gebessert. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen freundlich. Am Devisenmarkt lagen Mark und Pfunde fest, Spanien konnte weiter etwas anziehen. Geld für Tagesgeld auf 4½ bis 6½ Prozent befestigt und nur vereinzelt darunter, die übrigen Sätze unverändert. Der Kassamarkt zeigte bei neuen Publikumskäufen feste Haltung. Zementwerte waren dagegen angeboten. Am Privatdiskontmarkt hat das Angebot nachgelassen, die Reichsbank hat weiter aufgenommen, die Sätze blieben unverändert. Die heutigen Liquidationskurse zeigten gegen die Februar-Liquidation ganz erhebliche Steigerungen, die sich im allgemeinen im Rahmen von 5 bis 15 Prozent hielten und verschiedentlich bis zu 49 Prozent betrugen. Schwächer lagen die Werte, in denen überraschend Dividendenkürzungen erklärt wurden. Die Börse schloß zwar nicht zu den Tageshöchstkursen, aber doch in ausgesprochen freundlicher Haltung.

Die Grundstimmung an der Nachbörse ist weiter freundlich.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 27. März. Die Tendenz war heute ziemlich fest. Am Aktienmarkt waren Chem. Reichelt unverändert 81, Gruschwitz Textil 47, Carlshütte lagen 40, Breslauer Straßenbahn 45½, Niederschlesische Elektrizität und Kleinbahn kamen mit 63 zur Notiz. Am Anleihemarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, Liquidations-Bodenpfandbriefe notierten 91,5. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest, 88,90, die Anteilscheine 11,65. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 98,50, 7prozentige etwas fester, 92,10. Roggenpfandbriefe 6½, bei kleinem Umsatz. Der Altbesitz kam mit 57¼ zur Notiz.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 27. März. Roggen 21,75—22,25, Weizen 27—28, Roggenmehl 36—37, Weizenmehl Luxus 52—62, Weizenmehl 0000 45—52, Roggenkleie 16,50—17, grobe Weizenkleie 19—19,50, Weizenkleie mittel 18—19, Serradelle 90—95. Stimmung erhalten. Umsätze verkleinert.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck. Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS